

QUALITÄTSBERICHT

DER EVALUATIONSKOMMISSIONEN DER FAKULTÄT FÜR GEISTES- UND KULTURWISSENSCHAFTEN ZUM BOLOGNA-CHECK 2024

Fächer:

Anglistik / Amerikanistik

Evangelische Theologie

Germanistik

Geschichte

Katholische Theologie

Klassische Philologie

Musikpädagogik

Philosophie

Romanistik

Datum: 27.11.2025



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL

Inhaltsverzeichnis

1	Präambel.....	1
2	Allgemeiner Teil	1
2.1	Evaluationskommissionen.....	1
2.2	Datenmaterial – Überblick	3
2.3	Kommissionstreffen – allgemeine Organisation der Fakultät.....	4
2.4	Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – allgemeiner Teil.....	4
2.5	Qualitätsziele und Empfehlungen – allgemeiner Teil.....	10
3	Fachspezifische Berichte fachspezifische Teile.....	11
3.1	Anglistik	11
3.1.1	Evaluationskommission	11
3.1.2	Datenmaterial.....	11
3.1.3	Kommissionstreffen	11
3.1.4	Anglistik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	11
3.1.5	Anglistik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	15
3.1.6	Feedbackrunde mit Studierenden.....	16
3.1.7	Resümee	17
3.1.8	Stellungnahme der Fachschaft	17
3.1.9	Meilensteine.....	18
3.2	Deutsch/Sprachliche Grundbildung - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission... ..	18
3.2.1	Evaluationskommission	18
3.2.2	Datenmaterial.....	19
3.2.3	Kommissionstreffen	19
3.2.4	Deutsch – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission	19
3.2.5	Qualitätsziele und Empfehlungen	24
3.2.6	Feedbackrunde.....	25
3.2.7	Resümee	26
3.2.8	Stellungnahme der Fachschaft	26
3.2.9	Meilensteine.....	27
3.3	Evangelische Religionslehre	27
3.3.1	Evaluationskommission	27
3.3.2	Datenmaterial.....	27
3.3.3	Kommissionstreffen	27
3.3.4	Evangelische Religionslehre – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission	27
3.3.5	Qualitätsziele und Empfehlungen	33
3.3.6	Feedbackrunde mit Studierenden.....	34

3.3.7	Resümee	34
3.3.8	Stellungnahme der Fachschaft	34
3.3.9	Meilensteine	34
3.4	Geschichte	35
3.4.1	Evaluationskommission	35
3.4.2	Datenmaterial.....	35
3.4.3	Kommissionstreffen	35
3.4.4	Geschichte - Qualitätsziele und Empfehlungen	36
3.4.5	Geschichte – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	40
3.4.6	Feedbackrunde mit Studierenden.....	42
3.4.7	Resümee	43
3.4.8	Stellungnahme der Fachschaft	43
3.4.9	Meilensteine	43
3.5	Katholische Religionslehre	44
3.5.1	Evaluationskommission	44
3.5.2	Datenmaterial.....	45
3.5.3	Kommissionstreffen	45
3.5.4	Katholische Religionslehre - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	45
3.5.5	Qualitätsziele und Empfehlungen	49
3.5.6	Feedbackrunde der Studierenden.....	49
3.5.7	Resümee	50
3.5.8	Stellungnahme der Fachschaft	50
3.5.9	Meilensteine.....	51
3.6	Klassische Philologie	51
3.6.1	Evaluationskommission	51
3.6.2	Datenmaterial.....	51
3.6.3	Kommissionstreffen	51
3.6.4	Klassische Philologie – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	51
3.6.5	Klassische Philologie – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	54
3.6.6	Feedbackrunde mit Studierenden.....	55
3.6.7	Resümee	55
3.6.8	Stellungnahme der Fachschaft	55
3.6.9	Meilensteine	55
3.7	Musik.....	56
3.7.1	Evaluationskommission	56
3.7.2	Datenmaterial.....	56

3.7.3	Kommissionstreffen	56
3.7.4	Musik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	56
3.7.5	Musik – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	59
3.7.6	Feedback der Studierenden	60
3.7.7	Resümee	61
3.7.8	Stellungnahme der Fachschaft	61
3.7.9	Meilensteine.....	61
3.8	Philosophie	62
3.8.1	Evaluationskommission	62
3.8.2	Datenmaterial.....	62
3.8.3	Kommissionstreffen	62
3.8.4	Philosophie - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission	62
3.8.5	Philosophie – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	69
3.8.6	Feedbackrunde der Studierenden.....	70
3.8.7	Resümee	71
3.8.8	Stellungnahme der Fachschaft	71
3.8.9	Meilensteine.....	71
3.9	Romanistik (Französisch, Spanisch).....	72
3.9.1	Evaluationskommission	72
3.9.2	Datenmaterial.....	72
3.9.3	Kommissionstreffen	72
3.9.4	Romanistik – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission.....	72
3.9.5	Romanistik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission	77
3.9.6	Feedbackrunde der Studierenden.....	78
3.9.7	Resümee	79
3.9.8	Stellungnahme der Fachschaft	79
3.9.9	Meilensteine.....	79
4	Feedbackrunden mit Studierenden - allgemein	79
5	Resümee.....	81
6	Stellungnahme der Fachschaft.....	82
7	Meilensteine.....	83

1 Präambel

Nach gültiger Evaluationsordnung vom 12.07.2012 sind aufgrund von § 2 Abs. 4 und § 7 Abs. 2 Satz 2 des Gesetzes über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG) die Studiengänge der Bergischen Universität Wuppertal regelmäßig zu evaluieren¹. Zu diesem Zweck wurde im Zeitraum zwischen Mai 2024 und Juli 2025 der siebte BolognaCheck durchgeführt. Für die Fakultät für *Geistes- und Kulturwissenschaften*) bildet der BolognaCheck 2024/25 eine Grundlage für die anstehenden Reakkreditierungen der Studiengänge (*M.Ed. - Lehramt an Grundschulen; - Lehramt allgemeinbildende Fächer Sek. II Gym Ge; - Lehramt für die beruflichen Fächer der Sek. II /M.Ed. an Berufskollegs; - Lehramt an allgemeinbildende Fächer Sek. II Gymnasien, Gesamtschulen, Berufskollegs (bilingual); - Lehramt an Haupt-, Real, Sekundar- und Gesamtschulen*) deren Verfahren zur Antragsstellung Mitte 2027 abgeschlossen sein sollen. Im Folgenden wird die inhaltliche und zeitliche Vorgehensweise der Fakultät für *Geistes- und Kulturwissenschaften* beim BolognaCheck 2024/25 beschrieben. Der BolognaCheck ist als Qualitätsregelkreis angelegt und schließt sich alle zwei Jahre.² Der aktuelle Qualitätsbericht dient entweder als Zwischenbericht zwischen oder als Endbericht unmittelbar vor einer Reakkreditierung. Der Bericht schließt mit den Qualitätszielen gemäß § 2 der Leitlinien zum Evaluationsverfahren von Studium und Lehre an der Bergischen Universität Wuppertal vom 28.01.2013.

2 Allgemeiner Teil

2.1 Evaluationskommissionen

In der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften wurden 9 Evaluationskommissionen entsprechend der jeweiligen Schulfächer der verschiedenen M.Ed.-Studiengänge gebildet. Die Evaluationskommissionen der Fächer setzten sich aus jeweils mind. drei Lehrenden und drei Studierenden zusammen.

¹ s.a. Studiumsqualitätsgesetz §3, §4.

² s.a. StudakVo Teil 3 §17.

Anglistik:

Hochschullehrer*innen: Prof. Dr. David Gerlach

Akademische Mitarbeiter*innen: PD. Dr. Tilmann Höss; Dr.in Annette Kroschewski

Studierende: Regina Göbel; Eren Yigit; Jana Olejniczak; (Vertreter*innen: Birim Yildiz; Sean Saebel).

Evangelische Religionslehre:

Hochschullehrer*innen: Prof. Dr. Alf Christophersen; PD. Dr. Thomas Wagner;

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr. Jan Lucas Dietrich;

Studierende: Dominique Bryjak; Michelle Krüger; Nora Hoffmann.

Deutsch und sprachliche Grundbildung:

Hochschullehrer*innen: Apl. Prof. Dr. Sonja Taigel;

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr.in Sandra Schwinning; Dr. Antonius Weixler;

Studierende: Finn Esser; Daniel Teich; Hanna Rumpf; Florian Volkhausen (Nachfolge Finn Esser ab 18. Juni 2025).

Geschichte:

Hochschullehrer*innen: Prof. Dr. Jochen Johrendt;

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr. Thorsten Beigel; Frau Christine Dzubieli;

Studierende: Lukas Kellers, Carolin Albuszies; Panagiota-Irina Sergini.

Katholische Religionslehre:

Hochschullehrer*innen: Jun.- Prof. Dr. Markus Müller; Professurvertretung: PD. Dr. Thomas Tops;

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr. Paul Krämer;

Studierende: Elias Thompson; Maksimilian Canaj; Dennis Altunay.

Klassische Philologie/Latein:

Hochschullehrer*innen: Prof. Dr. Stefan Freund; Prof. Dr. Thomas Riesenweber;

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr.in Katharina Pohl;

Studierende: Luna Marie de Luca; Johanna Larissa Powilleit; Jan Schmidl.

Musik:

Hochschullehrer*innen: Prof.in Dr. Barbara Hornberger; Prof. Dr. Thomas Erlach;

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr.in Julia Ehninger;

Studierende: Tim Heider; Bjarne Michauk; Leonie Steinberg.

Philosophie:

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr. Klaus Feldmann; Dr. Tobias Klaas; Frau Rebecca Hoppe;

Studierende: Sebastian Lars König; Anna Griggel; Eva Sobolewski.

Romanistik

Hochschullehrer*innen: Prof. Dr. Marcus Bär; Prof. Dr. Matei Chihaiia;

Akademische Mitarbeiter*innen: Dr. Tim Diaubalick; Dr.in Emilia Merino Claros;

Studierende: Victoria Rick, Barbara Rodriguez Carstens, Sara Vetten;

Qualitätsbeauftragte und weitere Mitglieder: Apl. Prof. Dr. Carmen Ulrich (Referentin f. Internationales und Qualitätsbeauftragte), Dr.in Stefanie Roggenbuck (Qualitätsbeauftragte Germanistik), Frau Samira Elyasi (Qualitätsbeauftragte Philosophie), Dr. Gabriele E. Otto (Referentin f. (Re-)Akkreditierung und Qualitätsbeauftragte).

Beratende Mitglieder: Studiendekan Prof. Dr. Helmke Jan Keden

2.2 Datenmaterial – Überblick

Grundsätzlich stand den Fächern nachfolgend aufgeführtes Datenmaterial zur Verfügung. Abweichende Datenlagen werden in den fachspezifischen Berichtsteilen angeführt.

- Studierendenbefragung aller Studierenden der Bergischen Universität Wuppertal (EVA-Quest): Eingangsbefragung (Studierende des ersten und zweiten Semesters) für die Anglistik/Englisch, die Germanistik/Deutsch und Sprachliche Grundbildung, die Musik und Verlaufsbeurteilung (Studierende ab dem dritten Fachsemester) für die Anglistik, die Germanistik/Deutsch und Sprachliche Grundbildung, Ev. Religionslehre, Geschichte, Kath. Religionslehre, Philosophie und die Romanistik.
- Ergebnisse der bundesweiten Absolvent*innenbefragung (Verbundprojekt KOAB) in Form eines visualisierten Berichts über zwei Jahrgänge hinweg (Darstellung in Abb.) und/oder in Form eines Tabellenbands (Darstellung in Tabellen): Germanistik (Deutsch, Sprachliche Grundbildung)
- Dekansberichte (aggregierte Auswertung evaluierter Lehrveranstaltungen, Verlaufsübersicht der Beurteilung über die letzten Jahre, Übersicht über Anzahl evaluierter Veranstaltungen), (Ev. Religionslehre, Kath. Religionslehre, Klassische Philologie, Musik, Romanistik).
- Datenerhebung innerhalb der Fächer
 - Diskussionen zwischen Lehrenden und Studierenden (Anglistik, Geschichte)

- Peergroup Befragung (Klassische Philologie)
- Befragung Studierender

Erhebung weiterer Daten in den Fakultäten, z.B. in Form von Feedback von Studierenden per E-Mail und/oder Kummerkasten, Feedback von Lehrenden, Feedback über Fachschaften u.v.m. Bspw. zu folgenden Themen: Geschlechtergerechtigkeit, Kompetenzentwicklung, Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft / Forschungsschwerpunkten

- Ergebnisse und Maßnahmen des letzten Qualitätsberichtes, sofern nicht vorhanden, Auflagen und Empfehlungen im Rahmen der (Re)Akkreditierung bzw. Bezug auf Maßnahmen, die auf Basis weiterer Empfehlungen/weiteren Feedbacks getroffen wurden. Der Qualitätsbericht wurde in der Anglistik, der Germanistik hinzugezogen.
- Studierendenstatistiken (Nutzung in der Anglistik/Englisch, Ev. Religionslehre, Kath. Religionslehre, Klassische Philologie, Musik, Philosophie, Romanistik)
- CHE Ranking Ergebnisse (Germanistik)

2.3 Kommissionstreffen – allgemeine Organisation der Fakultät

Die insgesamt neun Evaluationskommissionen der einzelnen Fächer haben unabhängig voneinander gearbeitet. Die Datenmaterialien der Fächer wurden in den einzelnen Kommissionen thematisch zumeist aufgeteilt und von je 2 Kommissionsmitgliedern analysiert. Die Teilanalysen wurden gemeinsam in ein bis zwei Treffen aller Kommissionsmitglieder diskutiert, die Ergebnisse in fachspezifischen Evaluationsberichten zusammengetragen und hernach in Feedbackrunden mit weiteren Studierenden im jeweiligen Fach diskutiert.

2.4 Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – allgemeiner Teil

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft³**

Die Studierendenschaft in den genannten Fächern setzt sich im Mittel aus 80% weiblichen und 20% männlichen Studierenden zusammen mit einer Verteilung zwischen 60 und 84 %. Das Alter der Studierenden bewegt sich zwischen 23 und 30 Jahren. Lediglich im Fach Englisch gaben 9% der Antwortenden an, mit Kind zu studieren. Allerdings gaben im Durchschnitt rund 6% an, Angehörige zu pflegen. Im Mittel sind ca. 86% der Antwortenden erwerbstätig (zwischen 60 und 100%) im

³ s.a. Evaluationsleitlinie: § 2 (1) 3. 5.

Umfang von 6-21 Stunden (im Verlauf des Studiums ansteigend) und einer Verhinderung des Uni-Besuchs von durchschnittlich 2 Tagen pro Woche. Ganz überwiegend dient die Erwerbstätigkeit der Finanzierung des Lebensunterhaltes während des Studiums. Der ganz überwiegende Teil der Antwortenden spricht nur Deutsch in Familie und privatem Umfeld (60 bis 75%) und hat seine Hochschulzugangsberechtigung auf einem Gymnasium erworben (ca. 78% der Antwortenden) mit einem Notenspektrum von 1,1 bis 3,2. Im Punkt Bildungsabschlüsse der Eltern liegt ein sehr breites Spektrum vor mit 10% der Elternteile (Ev. Religionslehre) mit Hochschulabschluss bis 50% (Französisch, Musik). Die Qualifikation der Mutter fällt allgemein geringer aus als die des Vaters.

- **Gleichberechtigung** (tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern)⁴

Im Mittel sehen rund 76% der Antwortenden Gleichberechtigung als gut bzw. sehr gut umgesetzt oder geben an, keine Defizite in der Gleichberechtigung festgestellt zu haben. Allerdings wurde in einem sehr geringen Umfang auch der Diskriminierungsmelder bzw. ein autonomes Referat kontaktiert. Die Unterstützung durch die angefragten Stellen verlief zufriedenstellend.

- **Soziale Förderung** (Mitwirkung an der sozialen Förderung der Studierenden)⁵

Die Aussagen der Antwortenden zur sozialen Förderung fallen sehr inhomogen aus. Allgemein besteht ein geringes Konkurrenzverhalten, allerdings wird auch die Unterstützung durch Kommiliton*innen sowie die Vernetzung untereinander mithin als verbesserungswürdig eingeschätzt. Bis zu 80% der Antwortenden sehen die Förderung der Teamfähigkeit als gut an (40 bis 80%). In gleicher Weise liegt bei der Kontakthäufigkeit zu Kommiliton*innen eine breite Streuung vor wie bei den Kontakten zu Lehrenden (von 10% mit sehr seltenem Kontakt bis 50% häufige Kontakte). Allgemein wird jedoch das Verhältnis zu Lehrenden als positiv bewertet.

Erwähnenswert scheinen an dieser Stelle die Rückmeldung, das Mentoring und Tutorien in jenen Fächern, wo sie angeboten werden, als positiv für die Vernetzung der Studierenden eingestuft werden.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**⁶

⁴ s.a. Evaluationsordnung: §2 (1) 6.; Evaluationsleitlinie: §2 (1) 3.; StudakVo Teil 3 §15.

⁵ s.a. Evaluationsleitlinie: §2 (1) 4.

⁶ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 5.; StudakVo Teil 3 §15.

Von den Antwortenden gaben bis zu 40% an, dass eine gesundheitliche Beeinträchtigung zu Problemen im Studium führt. Die relativ häufigste Ursache sind psychische Probleme (16 bis 83%) mit Auswirkungen auf Studienorganisation, Lehr-Lernsituationen und Bewältigung des Lernpensums. Bei Studierenden mehrerer Fächer war das Inklusionsbüro nicht bis wenig bekannt; die ZSB war zwar allgemein bekannt, jedoch waren die Hilfsangebote nicht weitreichend bekannt. Von sozialen Aufgaben und der Pflege von Angehörigen waren zwischen 6 und 60% der Antwortenden betroffen mit zumeist nur leichter Belastung das Studium betreffend.

- **Kompetenzen / Kompetenzentwicklung**⁷

Insgesamt wird die Förderung und Entwicklung von akademischen Grundkompetenzen über alle Fächer hinweg als positiv eingestuft. Darunter fallen wissenschaftliches Arbeiten, kritisches Denken, aber auch Selbstständigkeit/Autonomie und Selbstorganisation. Als positiv für die Entwicklung werden von den Antwortenden aus zwei Fächern explizit Mentor*ing und Tutorien genannt. Verbesserungsbedarfe werden allgemein hinsichtlich digitaler und berufspraktischer Kompetenzen gesehen, aber auch in Bezug auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen (bis zu 40 bzw. 50 %). Bei der Verbesserung der Ausbildung fokussieren die konkreten Änderungsvorschläge ein breiteres Spektrum (mehr Binnendifferenzierung hinsichtlich der einzelnen Schulformen bis zu schulformübergreifenden Lehrangeboten in der Didaktik).

- **Internationalisierung**⁸

Der ganz überwiegende Teil der Antwortenden plant keinen weiteren Auslandsaufenthalt. Studienfachbedingte verpflichtende Auslandsaufenthalte wurden bereits im Bachelorstudium absolviert. Wenn auch internationale Erfahrung als bereichernd sowohl in persönlicher als auch in fachlicher Hinsicht eingeschätzt wird, wird kein weiterer Auslandsaufenthalt angestrebt, zumeist aus finanziellen oder familiären Gründen sowie einer Verlängerung der Studiendauer auch aufgrund der Kollision mit dem Praxissemester. Kritisiert werden zudem Probleme mit der Anrechnung. Über alle Fächer hinweg wird die internationale Perspektive als unterschiedlich wichtig eingestuft, wobei die Fremdsprachenfächer die höchste Zustimmung zur Relevanz der Internationalisierung aufweisen.

⁷ s.a. Evaluationsleitlinie: § 2 (1) 2., (2) 1.; StudakVo Teil 3§11 (2).

⁸ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 2., (2) 1.; StudakVo Teil 3 §12 (1).

- **Lehrangebot und -koordination⁹**

Die Einstufungen zur Frage von Lehrangeboten und ihrer Koordination gehen in einigen Punkten auseinander. Zwar gelingt jeweils innerhalb der Fächer ganz überwiegend eine gute Koordination des Angebotes, so fehlt es aber an Transparenz und Kommunikation zwischen verschiedenen Fächern. In den größeren Fächern erscheint das Lehrangebot erweiterungsbedürftig (insbesondere Anglistik/Englisch und Germanistik/Deutsch, während in kleineren Fächern Breite und Kombinationsmöglichkeiten positiver bewertet werden (etwa Ev. Religionslehre, Musik, Kath. Religionslehre, Philosophie). „Workload“ wird allgemein als angemessen eingestuft, nur in einzelnen Teilen von Fächern kommt es gelegentlich zu herausfordernden Situationen. Divergierend wird die Situation zur Gestaltbarkeit des Studiums eingeschätzt und reicht von geringem Gestaltungsspielraum bis zur Festlegung durch Studienverlaufspläne.

- **Praxisbezug¹⁰**

Ganz allgemein wird ein Spektrum zur Erweiterung und Vertiefung des Praxisbezuges gewünscht. Dies reicht von der Integration von Beispielen aus der Schulpraxis über eher schulformspezifische Angebote bis zu stärkerer Berücksichtigung von Projekten zur Unterrichtsplanung und -durchführung. Als problematisch wird das Praxissemester von jenen Antwortenden eingestuft, bei denen sich die notwendige Erwerbstätigkeit nur schwerlich oder gar nicht mit dem Praktikum koordinieren lässt.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit¹¹**

Die Regelstudienzeit wurde im Verlauf des Akkreditierungszeitraumes nur in sehr geringem Umfang eingehalten. Aktuell geben zwischen 80 und nahezu 100% der Antwortenden an, die RSZ um mindestens 1-2 Semester zu überschreiten. Die Einhaltung der RSZ ist vom Aufbau der Studiengänge her möglich. Als Gründe für ein Überschreiten der RSZ werden insbesondere die Erwerbstätigkeit, Überschneidungen zwischen den zu studierenden Fächern sowie das Praxissemester angegeben.

⁹ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 2.; StudakVo Teil 3 §12 (1).

¹⁰ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 3.

¹¹ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (2) 4.; StudakVo Teil 3 §12 (5), Teil 5 §32.

Innerhalb der Fächer sind die Antwortenden ganz überwiegend mit der Koordination des Lehrangebotes sowie den Abläufen und Inhalten von Prüfungen, dem Workload zufrieden bzw. stufen ihn als angemessen ein. Als problematisch erscheint das Praxissemester sowie in Einzelfällen die fächerübergreifende Prüfungsdichte.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**¹²

Überwiegend wird der Wissenschafts- und Forschungsbezug von den Antwortenden als sehr stark oder eher stark wahrgenommen (mit 54%, mit einer Schwankungsbreite zwischen 35% und 95%). Der Kompetenzerwerb zur Befähigung für eigenes wissenschaftliches Arbeiten wird von 62% der Antwortenden als gut bis sehr gut eingestuft (Schwankungsbreite 45% bis 83%). In Einzelfällen wird ein Verbesserungsbedarf gemeldet.

- **Motivation & Zufriedenheit**¹³

Im Mittel sind 72% der Antwortenden eher bis sehr motiviert im Lehramtsstudium (Streuung von 20% bis 100%). Eine verringerte Motivation ist auf Wandlung des Berufswunsches durch veränderte Interessen bewirkt und vereinzelt durch negative Erfahrungen in der Schule oder hohen Aufwand im Studium. Ein geringer Prozentsatz gab an, eher eine Ausbildung anstelle eines Studiums bei erneuter Wahl vorzuziehen.

- **Betreuungsangebote**¹⁴

Hinsichtlich der Betreuung besteht ganz überwiegend eine hohe Zufriedenheit mit 75% im Mittel, (Streuung von 50 bis 90%). In einigen Fächern werden neben der guten bis sehr guten Betreuung und Beratung durch Lehrende das Mentoring, QSP-Angebote und die Fachschaft als sehr hilfreich angegeben.

- **Prüfungserfolge**¹⁵

Mit den Prüfungserfolgen zeigen sich im Mittel 75% der Antwortenden in eher bis sehr hohem Maße zufrieden (Streuung von 53% bis 100%). Ein deutlicher Schwerpunkt in der Notensetzung liegt bei der Note gut mit rund 80% aller erteilten Noten. Die Prüfungsanforderungen werden allgemein als angemessen bewertet. Prüfungsdichte und daraus resultierend Prüfungsbelastung wird in einzelnen Fächern kritisiert.

¹² s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 1.

¹³ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 2.

¹⁴ s.a. StudakVO § 15.

¹⁵ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (3) 3.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten¹⁶**

Im Mittel sind knapp 60% mit der Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit eher nicht bis gar nicht zufrieden (Streuung zwischen 10% und 90%). Im Einzelnen differieren die Einschätzungen: hinsichtlich der Verzahnung von Theorie und Praxis wünschen sich Antwortende überwiegend eine Steigerung, die Kompetenzförderung wird hingegen von ca. 50% im Mittel als gut bewertet (33% bis 65%). Hinsichtlich des Praxissemesters liegen die Bewertungen jeweils fachintern, aber auch zwischen den Fächern in einer breiten Streuung von sehr guter Vorbereitung und auch hohem Bezug in der Lehre bis mangelndem Praxisbezug.

- **Arbeitsumfeld¹⁷**

Grundsätzlich wird die Raumsituation von 60% als gut eingestuft. Großer Verbesserungsbedarf wird bei Räumen zum eigenen Lernen angemerkt (75% bis 90%). Der Bedarf an digitalem Lernen wird mit sehr breiter Verteilung zwischen eher gering bis hoch eingestuft. Angemerkt wird jedoch, dass das Selbstlernangebot erweitert werden sollte (Votum von bis zu 80% der Antwortenden). Die mediale Ausstattung wird einerseits als gut bewertet (E-Books, Datenbanken, etc.), andererseits besteht auch der Wunsch nach einer Verbesserung (ca. 65%) sowie nach einer Verbesserung der digitalen Infrastruktur.

- **Anwesenheitspflicht**

Von den Antwortenden gaben knapp 50% an, dass im jeweiligen Fach Anwesenheitspflichten praktiziert würden, die nicht in Modulhandbuch oder Prüfungsordnung verankert seien, (Streuung 0% bis 82%). Anwesenheitspflichten werden im Kontext der hohen Erwerbstätigenquote problematisch. Dies ist im Praxissemester besonders virulent.

- **Digitalisierung**

Die digitale Kompetenz der Lehrenden wird im Mittel zu 50% als gut bis sehr gut eingestuft. Selbstlernangebote für Studierende sollten erweitert werden (Votum von bis zu 80% der Antwortenden).

¹⁶ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 2.; StudakVo Teil 3 §11 (3).

¹⁷ s.a. StudakVo Teil 3 §12 (3).

2.5 Qualitätsziele und Empfehlungen – allgemeiner Teil

Positive Entwicklungen in den Fächern im laufenden Akkreditierungszeitraum werden weiterverfolgt und wo möglich ausgebaut. Dazu zählen Wahlfreiheiten und die Flexibilisierung von **Studienverläufen**. Aber auch hinsichtlich der Aspekte **Betreuung, Beratung und Vernetzung** sind in einigen Fächern bereits Anstrengungen zur Verbesserung der Studiensituation unternommen worden. Gleichwohl werden in den Fächern die Mehrbedarfe in diesen Bereichen gesehen und fachspezifisch Wege der Intensivierung angestrebt, etwa durch Exkursionen, Hervorhebung der Bedeutung von Anwesenheit für Lernprozesse und Austausch, intensivere Informationen zu bestehenden Angeboten wie Studiengangsberatung, Auslandsaufenthalt, Nachteilsausgleich, Vernetzungsmöglichkeiten, etc. Als Erfolg des Lehrangebotes wird des Weiteren vermerkt, dass die Studienmotivation sowie die Zufriedenheit mit dem Kompetenzerwerb und den Prüfungserfolgen hoch sind. Auch sollen nach der positiven Bewertung der innerfachlichen Angebote zum Erwerb digitaler Kompetenzen diese ausgeweitet werden.

Ein wesentlicher Punkt, der zur Bearbeitung ansteht, wurde in nahezu allen Fächern thematisiert und kann unter dem Schlagwort „**Praxisbezug**“ zusammengefasst werden.

Zum einen werden **organisatorische Veränderungen** empfohlen, einerseits in der terminlichen Gestaltung des universitären Lehrangebotes im Praxissemester, andererseits jedoch auch in der organisatorischen überfachlichen Gestaltung des Praktikums. Als besondere Herausforderung erscheint hier die Überschneidung von für den Lebensunterhalt notwendiger Erwerbstätigkeit und unbezahltem Praktikum, eine Situation, die zu einer sehr hohen Belastung führt, so dass die Diskussion eines dualen Studiums angeregt wurde.

Zum anderen aber kristallisierte sich heraus, dass Handlungs- und Erklärungsbedarf dahingehend besteht, einerseits die **Funktion des fachlich-universitären Studiums** in Bezug auf die spätere berufliche Praxis künftig explizit zu machen und andererseits auch verstärkt auf vorhandene Praxisbezüge in der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehre aufmerksam zu machen.

Diesen Punkt berührt auch die Frage der Regulierung von **Anwesenheitspflichten und -empfehlungen**, die zum einen transparenter abgebildet werden sollen, die zum anderen aber auch hinsichtlich ihrer Sinnhaftigkeit für Lern- und Bildungsprozesse darzustellen sind.

In Einzelfällen werden Änderungen bzw. Erweiterungen im **Lehrangebot** angestrebt. Dies betrifft die Integration des Forschungsprojektes oder die Aufnahme neuer Themen wie etwa Veranstaltungstechnik und eine Verbesserung der Fachdidaktik. Hinsichtlich der Lehrformate wird eine Diskussion von Blended Learning anvisiert. Maßnahmen zur Verbesserung der **Überschneidungsfreiheit** auch zwischen den Teilstudiengängen bleiben weiterhin erforderlich. Zur Steigerung der **Aufenthaltsqualität** wird eine deutliche Erweiterung des Angebotes an Räumen zum selbstständigen Arbeiten empfohlen.

3 Fachspezifische Berichte fachspezifische Teile

3.1 Anglistik

3.1.1 Evaluationskommission

Lehrende: Prof. Dr. David Gerlach, PD Dr. Tilman Höss, Dr. Annette Kroschewski

Studierende: Rebecca Diester, Jana Olejniczak, Eren Yigit (in Vertretung: Sean Saebel, Birim Yildiz)

3.1.2 Datenmaterial

Der Evaluationskommission für das Fach Englisch lagen neben dem alten Qualitätsbericht und der Studierendenstatistik (insbesondere mit Aufschlüsselung der Regelstudienzeitüberschreitungen) die Eva-Quest Eingangsbefragung 2024 zum Master of Education (außer Sonderpädagogik) vor mit 34 Teilnehmer*innen (Nettorücklaufquote 18,6 %) sowie die Verlaufsbefragung mit 23 Teilnehmer*innen (Nettorücklaufquote 8%). Die Datenlage und ihre Aussagekraft sind daher mit entsprechenden Einschränkungen zu betrachten.

3.1.3 Kommissionstreffen

Die Evaluationskommission traf sich am 10. Juni 2025 zu einer ausführlichen Diskussion. Im Vorfeld waren bereits die Berichte und Statistiken von den Mitgliedern im Selbststudium bearbeitet worden. Außerdem entstanden bereits im Vorfeld Zusammenfassungen der Berichtsergebnisse entlang der siebzehn Kernthemen (siehe unten). Bis zum 25. Juni 2025 entstand in einem asynchronen Modus mithilfe eines geteilten Dokuments dieser Berichtsentwurf, der final abgestimmt wurde. Die Feedbackrunde mit den Studierenden findet am 9. Juli 2025 statt.

3.1.4 Anglistik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Die überwiegende Zahl der befragten Studierenden ist weiblich (61 %), 9,1 % haben Kinder im eigenen Haushalt (Eingangsbefragung: keine Kinder unter den Befragten), 4,3 % pflegen Angehörige. Laut Verlaufsbefragung haben zudem 60,9 % der Studierenden ihren Lebensmittelpunkt in Wuppertal, die übrigen außerhalb. 69,6 % haben

ihr Abitur an einem Gymnasium erworben, 21,7 % an einer Gesamtschule, 4,3 % an einem beruflichen Gymnasium. Bezogen auf den Sprachhintergrund im Elternhaus sprechen 73,9 % ausschließlich Deutsch, 21,7 % Deutsch und eine andere Sprache, 4,3 % Deutsch und mehrere andere Sprachen. Privat sprechen 47,8 % ausschließlich Deutsch, 4,3 % ausschließlich eine andere Sprache, 34,8 % Deutsch und eine andere Sprache, 13,0 % Deutsch und mehrere andere Sprachen. 95,7 % der Studierenden sind erwerbstätig mit 6 bis 20 Stunden pro Woche zur Finanzierung ihres Studiums. Dies hat Auswirkungen auf die Studiendauer und die Studierbarkeit des Studienganges bzw. die Vereinbarkeit von Studium, Praxissemester, Auslandsaufenthalt einerseits und der Erwerbstätigkeit andererseits.

- **Gleichberechtigung**

Die befragten Studierenden schätzen Gleichberechtigung der Geschlechter als sehr gut (52,4 %) oder eher gut (33,3 %) umgesetzt an. Unter den Befragten sind 60,9 % weiblich, 30,4 % männlich, 4,3 % möchten sich keinem der beiden Geschlechter zuordnen, und 4,3 % machen keine Angabe. Die verschiedenen Studiengänge der Anglistik sind bei den Studienanfänger*innen stark weiblich geprägt, wobei im Grundschullehramt mit 95,6% die höchste Frauenquote und bei GymGe die niedrigste (74,5% - bzw. bei bilinguaalem GymGe (68,5%)) gegeben ist.

- **Soziale Förderung**

Die Befragungen zeigen, dass soziale Förderung und Unterstützung im Studium durch verschiedene Maßnahmen und Angebote erfolgen. Die gegenseitige Unterstützung unter Studierenden wird als sehr gut bewertet, und Angebote wie Mentoring und Tutor*innenprogramme tragen zur sozialen Integration und zum Wohlbefinden bei. Allerdings wird die Vernetzung innerhalb der Studierendengruppe nicht von allen als sehr gut empfunden: Ein Teil ist unentschieden (30,4 %) oder sieht Verbesserungsbedarf (34,8 %). Insgesamt überwiegt jedoch die positive Wahrnehmung sozialer Förderung. In der Verlaufsbefragung zeigt sich bei den Eltern (2 von 22), dass sie die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse von Seiten der Universität und Lehre als leicht positiv beschreiben.

- **Nachteilsausgleich**

26,1% der Befragten geben an, dass sie gesundheitliche Einschränkungen haben, die ihr Studium beeinflussen. Zu den genannten Beeinträchtigungen zählen psychische Erkrankungen (33,3%) und andere chronische körperliche Erkrankungen (50% der Betroffenen). Studierende mit Beeinträchtigungen berichten von Schwierigkeiten in den Bereichen Studienorganisation (40%), Lehr- und Lernsituation (40%) sowie personelle und technische Unterstützung (10%).

- **Kompetenzen/Kompetenzentwicklung**

Die Studierenden im Master of Education Englisch entwickeln laut Selbstauskunft im Studium vielfältige wissenschaftliche, sprachliche, überfachliche und berufspraktische Kompetenzen. Besonders hervorgehoben werden die Förderung wissenschaftlicher Methoden, das Verständnis wissenschaftlicher Texte sowie die Entwicklung von Autonomie, Selbstständigkeit und kritischem Denken. Die digitale und berufspraktische Kompetenzentwicklung wird ebenfalls positiv bewertet, allerdings mit etwas

mehr Varianz in den Einschätzungen. Insgesamt sind die Studierenden mit der Kompetenzentwicklung im Fach Englisch zufrieden, sehen aber weiteres Potenzial – insbesondere im Bereich der praktischen Anwendung und Digitalisierung. Hinsichtlich einer umfassenden Kompetenzentwicklung im Bereich des Grundschullehramts wünschen sich die Studierenden eine erhebliche Verbesserung. Ferner besteht eine große Nachfrage nach schulformübergreifenden Seminaren in der Fachdidaktik. Insbesondere in Bezug auf die zukünftige Tätigkeit der Lehrkräfte an Gymnasien und Gesamtschulen und ihrer Aufgabe, den Übergang von der Primarstufe hin zur weiterführenden Schule differenziert zu gestalten. Insgesamt ist eine inhaltliche Flexibilität, was die Seminarwahl angeht, und eine schulformspezifische Binnendifferenzierung in den Seminaren seitens der Studierenden im M.Ed. Englisch erwünscht.

- **Internationalisierung**

Die Studierenden bewerten die internationale Perspektive und Auslandsaufenthalte im Studium als sehr bereichernd für ihre persönliche und fachliche Entwicklung. Die meisten absolvierten den Auslandsaufenthalt als verpflichtenden Bestandteil bereits im Bachelor (90 Tage nach LABG) und sehen darin einen wichtigen Mehrwert. Allerdings gibt es deutliche Kritik: mehr Unterstützung in der Organisation, mehr Transparenz, Beratung auch zur Finanzierung sowie finanzielle Förderung wird gewünscht. 21,4 % befürchten durch einen weiteren Auslandsaufenthalt im Masterstudium zudem eine Verlängerung ihres Studiums. Die Anrechnung von im Ausland erbrachten Leistungen (nicht näher spezifiziert aber vermutlich sowohl Praktika wie Studienleistungen) führte bei 25% der betroffenen Studierenden zu Problemen.

- **Lehrangebot und -koordination**

Die Studierenden bewerten die fachliche Kompetenz der Lehrenden und die Koordination der Lehrveranstaltungen innerhalb des Fachs überwiegend positiv, sehen aber deutlichen Verbesserungsbedarf beim Praxisbezug, bei der Koordination zwischen den Fächern und insbesondere bei der Überfüllung der Seminare sowie der Transparenz und Kommunikation. Die Gewichtung der lehramtsspezifischen Anteile wird als unzureichend empfunden; der Workload ist in manchen Modulen zu hoch, was laut Studierendenaussagen insbesondere literaturwissenschaftliche Veranstaltungen betrifft. Das Lehrangebot wird insgesamt als zu gering bzw. zu wenig differenziert angesehen.

- **Praxisbezug (Ermöglichung wissenschaftlich reflektierter Praxis- und Projektphasen)**

Das Praxissemester bietet den Studierenden laut Selbstauskunft den wichtigsten Praxisbezug, es wird aber in der Organisation und Unterstützung kritisiert. Dabei ist die für den Lebensunterhalt notwendige Erwerbstätigkeit während des Praxissemesters für viele Studierende ein Problem, das im systemischen Bereich liegt. Der Praxisbezug im M. Ed. Englisch insgesamt wird von den Studierenden als unzureichend bewertet. Besonders im Hinblick auf die Vorbereitung auf den Lehrerberuf und die Integration praktischer Erfahrungen im Studium sehen die Studierenden deutlichen Verbesserungsbedarf. Unklar bleibt hier, wie Praxisbezug verstanden wird. In der Regel bezieht sich dies vermeintlich auf schulbezogene oder unterrichtspraktische Aspekte, die jedoch nicht im Fokus universitärer Lehrer*innenbildung stehen.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit**

95,7% der Befragten erwarten, dass sie die Regelstudienzeit nicht einhalten. Hauptgründe hierfür: Erwerbstätigkeit, Koordinationsprobleme zwischen Fächern, zu wenig Seminarplätze, hohe Arbeitsbelastung, familiäre/persönliche Gründe. Vor allem in den letzten drei Jahren (seit Ende Uni@Home) hat sich die Studiendauer im Vergleich zum gesamten betrachteten Zeitraum erhöht und liegt zwischen Regelstudienzeit + 2 Semester oder sogar > Regelstudienzeit + 2 Semester.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Die Studierenden bewerten die Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft insgesamt positiv. Der Forschungsbezug der Lehre, die Förderung wissenschaftlicher Methoden und das Verständnis wissenschaftlicher Texte werden als stark ausgeprägt wahrgenommen. Die Rückmeldungen zum wissenschaftlichen Arbeiten und die Koordination der Lehrveranstaltungen werden ebenfalls mehrheitlich positiv gesehen. Kritikpunkte betreffen vor allem die Praxisorientierung und die Workload-Verteilung, nicht jedoch die wissenschaftliche Fundierung der Inhalte.

- **Motivation und Zufriedenheit**

Die befragten Studierenden sind mehrheitlich hochmotiviert, Lehrer*in zu werden, und zeigen eine starke Identifikation mit ihrem Studiengang. Die Zufriedenheit mit dem Studium, dem bisherigen Wissens- und Kompetenzzuwachs sowie den eigenen Leistungen ist insgesamt hoch. Kritikpunkte betreffen vor allem die hohe Belastung, die finanzielle Situation und die Vernetzung innerhalb der Studierendengruppe. Trotz dieser Herausforderungen würden die meisten das Studium erneut an der Bergischen Universität wählen und es auch weiterempfehlen.

- **Betreuungsangebote**

Die Betreuungsangebote werden vielfältig genutzt und überwiegend positiv bewertet. Besonders geschätzt werden Tutor*innenprogramme, Mentor*innenprogramme und der Servicebereich der School of Education. Die zentrale Studienberatung wird zwar seltener genutzt, aber von den Nutzer*innen als sehr hilfreich empfunden. Verbesserungsbedarf besteht bei der Bekanntmachung und Transparenz von Angeboten sowie bei der Unterstützung in spezifischen Lebenslagen (z.B. Finanzierung, Praxissemester).

- **Prüfungserfolge**

Die Studierenden schließen das Studium meist mit guten bis sehr guten Noten ab, benötigen aber in der Regel mehr länger als die offizielle Regelstudienzeit, insbesondere in den Schulformen Gymnasium/Gesamtschule und HRSGe. Die Erfolgsquote steigt deutlich, bezieht man Abschlüsse innerhalb von zwei Semestern nach Ablauf der Regelstudienzeit ein. Die Studierenden sind insgesamt sehr zufrieden mit ihren bisherigen Prüfungsergebnissen. Tendenziell wird die Prüfungsbelastung als hoch empfunden, Hausarbeiten als Prüfungsform werden in den offenen Antworten häufig kritisiert und die zeitliche Nähe unterschiedlicher Prüfungen teilweise negativ angemerkt. Die Rückmeldung zu wissenschaftlicher Korrektheit wird mit geringer Kritik

von den meisten als hilfreich empfunden. Die Prüfungsanforderungen werden überwiegend als angemessen wahrgenommen. Die Anzahl der Prüfungen wird als zu hoch empfunden (47,8 % fühlen sich „eher belastet“, 17,4 % „sehr stark belastet“).

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

Die Studierenden fühlen sich insgesamt motiviert und sehen ihr Studium als wichtige Grundlage für den Lehrer*innenberuf. Allerdings wird die Vorbereitung auf die berufliche Tätigkeit als unzureichend empfunden, insbesondere was den Praxisbezug (siehe oben) und die Unterstützung bei den Praxisphasen betrifft. Die Studierenden wünschen sich mehr praxisnahe Inhalte, eine bessere Koordination der Praxisphasen und mehr Unterstützung bei der Organisation des Praxissemesters. Die Förderung berufspraktischer Kompetenzen wird nur teilweise als ausreichend wahrgenommen.

- **Arbeitsumfeld**

Arbeitsumfeld und die sächlichen Ressourcen werden unterschiedlich bewertet: Funktionalität und technische Ausstattung der Veranstaltungsräume wird überwiegend als akzeptabel bis gut bewertet. Kritik wird deutlich bei der Verfügbarkeit und Ausstattung von Räumen zum eigenständigen Lernen sowie bei der Barrierefreiheit. Besonders die mangelnde Verfügbarkeit von Lernräumen wird als größter Engpass wahrgenommen. Auch die Überfüllung von Lehrveranstaltungen und die Unterstützung für Studierende mit Beeinträchtigungen werden kritisch gesehen.

- **Anwesenheitspflicht**

81,8 % der Befragten geben an, dass es Anwesenheitspflichten gibt, die nicht im Modulhandbuch oder in der Prüfungsordnung angegeben sind. Besonders für Studierende mit Beeinträchtigungen und bei hohem Workload in bestimmten Modulen wird dies als problematisch empfunden. Es besteht der Wunsch nach mehr Transparenz und Fairness bei der Regelung von Anwesenheitspflichten, um Unsicherheit und zusätzliche Belastungen zu vermeiden.

- **Digitalisierung**

Die Förderung digitaler Kompetenzen und die digitale Ausstattung der Hochschule wird eher kritisch bewertet. Die Mehrheit sieht einen gewissen Bedarf an digitalen Selbstlernangeboten, fühlt sich von der Hochschule in diesem Bereich aber nur teilweise unterstützt. Die digitale Kompetenz der Lehrenden wird überwiegend positiv gesehen, mit einigen kritischen Stimmen. Besonders für Studierende mit Beeinträchtigungen ist die fehlende Barrierefreiheit digitaler Angebote ein großes Problem. KI und ein mangelhafter produktiver wie auch kritischer Umgang mit ihr im Kontext der Lehre wird insbesondere in offenen Antworten wiederholt angesprochen.

3.1.5 Anglistik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

Auf Grundlage der Sichtung der Befragungsergebnisse und Statistiken ergeben sich zentrale Empfehlungen, die sich in unmittelbar fachbezogene, mittelbar überfachliche sowie systembezogene Empfehlungen untergliedern lassen.

- **Unmittelbar fachbezogene Empfehlungen**

Die Kommission empfiehlt im Zusammenhang mit der Lehre eine höhere Transparenz zur **Anwesenheitspflicht** und die Integration von bzw. Differenzierung für stärker grundschul- bzw. förderschulrelevante Aspekte (z.B. auch für inklusiven Englischunterricht). Das Wahlpflichtmodul **Forschungsprojekt** muss transparenter ausgestaltet werden, außerdem scheinen eine Verringerung der Belastung durch Hausarbeiten und eine verbesserungswürdige **Betreuung** ebenjener durch Beratungsangebote zielführend. Für mündliche Prüfungen sollten frühere Nachholtermine angesetzt werden können. Im Lehrangebot sollte eine breitere Auswahl ermöglicht werden, die insbesondere auch unterschiedliche Zeiten berücksichtigt (z.B. aufgrund der hohen Zahl an erwerbstätigen Studierenden sowie zahlreichen Überschneidungen mit Veranstaltungen anderer Fächer, wodurch die **Regelstudienzeit** überschritten wird).

Die Kommission empfiehlt zudem, Informationen zum Auslandsaufenthalt, Partnerunis sowie der Möglichkeit des **parallelen Studiums** des Master of Arts stärker zu kommunizieren.

- **Mittelbar überfachliche und systembezogene Empfehlungen**

Insbesondere die Organisation des **Praxissemesters** stellt erwerbstätige Studierende vor Herausforderungen, da die Studierenden nicht selten stärker bzw. unflexibler eingebunden werden als transparent gemacht wird. Studierende wünschen sich zudem mehr Transparenz bei der Vergabe und den Vergaberichtlinien. In mittelbar fachlicher Hinsicht wird eine nötige, stärkere Verschränkung von Betreuungs- und Beratungsangeboten gesehen. Auch die **Studiengangsberatung** für die Master-Programme scheint im Rahmen des Bachelors nur selten auf differenzierte Möglichkeiten des Englischstudiums hinzuweisen (M.Ed., auch M.Ed. Bilingualer Unterricht bei bestehender Sachfachkomponente oder auch das parallele Studieren von M.Ed. und M.A.).

- **Systembezogene Empfehlungen**

Die Kommission diskutierte zudem zum Aufbrechen der diversen Herausforderungen von paralleler Erwerbstätigkeit, Differenzierung, Berufsvorbereitung sowie den Schwierigkeiten mit der Koordination des Praxissemesters die Option eines dualen Lehramtsstudiums, das in anderen Bundesländern bereits erprobt oder implementiert ist. Die Kommission ist sich gleichwohl bewusst darin, dass dieses Modell ungleich umfassender angelegt und von Grund auf neu konzeptualisiert werden müsste.

3.1.6 Feedbackrunde mit Studierenden

In der Feedbackrunde am 9. Juli 2025 mit sechs Studierenden und vier Dozierenden der Anglistik bestätigen erstere im Wesentlichen die im Bericht aufgegriffenen Aspekte und Empfehlungen (z.B. zur Transparenzmachung von **Anwesenheitszeiten/-pflichten**, **Belastung** je nach Teilfach und dem Wunsch nach stärkerer Differenzierung im schulformspezifischen Angebot). In Anbetracht der Tatsache, dass dem Fach Anglistik das Mentoringprogramm nicht mehr zur Verfügung steht (s. **soziale Förderung**), wurden insbesondere die Aspekte zur sozialen Unterstützung nochmals kritischer bewertet. Die Studierendenschaft drängte darauf, zu prüfen, inwiefern die dringende Unterstützung gerade von Studierenden in der Studieneingangsphase wieder aufgebaut werden kann. Der im Bericht mehrfach genannte Punkt, dass der **Praxisbezug** des

Studiums im M.Ed. unzureichend sei, fand keinen einhelligen Anklang. Es wurde angemerkt, dass universitäre Lehrveranstaltungen im Studium des Faches Anglistik/Amerikanistik bzw. Englisch in erster Linie der wissenschaftlichen und theoriebezogenen Befassung dienen. Vor dem Hintergrund der Diskussionen um **Internationalisierung** und den Auslandsaufenthalt als relevante Komponente für Studierende einer Fremdsprache, ergänzten die Studierenden insbesondere das scheinbar unzureichende individuelle Beratungsangebot des International Center zur Unterstützung eines solchen Auslandsaufenthalts. Ein solches individuelles Beratungsangebot scheint immer an vorherige Besuche von Informationsveranstaltungen bzw. die eigenständige Recherche z.B. zu Stipendien gebunden zu sein, was deutlich kritisiert wurde und den Bedürfnissen vieler Studierenden scheinbar nicht gerecht wird.

3.1.7 Resümee

Wird allgemein am Ende erstellt

3.1.8 Stellungnahme der Fachschaft

Die Vertreter*innen der Anglistik im Fachschafftsrat der Fakultät 1 haben den Evaluationsbericht zur Kenntnis genommen.

Die Teilnahme war mit 34 Teilnehmer*innen bei der Eingangsbefragung und 23 Teilnehmer*innen bei der Verlaufsbefragung verhältnismäßig gering besetzt, dies muss somit berücksichtigt werden.

Die genannten Punkte der **Gleichberichtigung der Geschlechter, der Kompetenzentwicklungen wie bspw. sprachliche und wissenschaftliche, der Vermittlung der Lerninhalte am Stand der Wissenschaft, der Hochmotiviertheit unter Studierenden dem Beruf Lehrer*in nachzugehen und der Betreuungsangebote** nehmen wir ebenfalls positiv wahr.

Die **Unterstützung unter Studierenden** wurde zwar auch positiv herausgehoben, aber es besteht noch Verbesserungsbedarf. Lösungen dafür könnten vom Fach, aber auch der Fachschaft geboten werden. Ambivalent verhielt es sich auch mit der **Internationalisierung**, bei welcher Bezug auf das verpflichtende Auslandssemester im Studiengang genommen wurde. Die durch das Auslandssemester erworbenen Kompetenzen wurden positiv wahrgenommen. Allerdings wurden die Unterstützung, Transparenz, Beratung und Finanzierung als mangelhaft gewertet. Verbesserungsvorschläge würden wir begrüßen. Die **Kompetenzen der Lehrenden** wurden größtenteils positiv gesehen. Kritik gab es aber wegen eines fehlenden **Praxisbezugs**. Im Bericht wurden gute bis sehr gute Noten vermerkt. Diese wurden allerdings in den Kontext eines Nichteinhaltens der **Regelstudienzeit** gesetzt. Das Überschreiten der Regelstudienzeit kann aber im Fach Anglistik weitaus andere Gründe wie Probleme bei der Kursvergabe oder das Auslandssemester haben.

Kritischer verhält es sich bei dem **Nachteilsausgleich**, denn ein signifikanter Teil der Studierenden mit Beeinträchtigungen berichtet von Schwierigkeiten (im Bereich der Studienorganisation). Auch das Feld der **Digitalisierung** ist unter Studierenden nicht zufriedenstellend realisiert, dazu gehören Selbstlernangebote, der Umgang mit KI, die digitalen Kompetenzen der Lehrenden und die daraus resultierenden Probleme für Studierende mit Beeinträchtigungen. Außerdem werden **Anwesenheitspflichten**,

die nicht im Modulhandbuch vermerkt sind, als problematisch angesehen. Diese Art der Anwesenheitspflichten müsste von Lehrenden vermieden werden.

3.1.9 Meilensteine

Die folgenden Meilensteine verstehen sich als Ziele, die im Rahmen von Akkreditierungen und Studiengangweiterentwicklungen implementiert werden können.

- Anwesenheitspflichten transparent dokumentieren: Alle Modulhandbücher und Prüfungsordnungen weisen explizite Anwesenheitsregelungen für bestimmte Lehrveranstaltungen aus (im Rahmen der Re-Akkreditierung 2027).
- Unsicherheiten bei Studierenden beseitigen: Nicht-dokumentierte Anwesenheitspflichten sind deutlich reduziert (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Schulformübergreifende Inhalte etablieren: Fachdidaktische Seminare bieten stärker schulformübergreifende Inhalte an (insb. Grundschule und Sonderpädagogik), (im Rahmen der Re-Akkreditierung bis 2030)
- Seminarplätze erhöhen: Die Anzahl verfügbarer Seminarplätze wird deutlich erweitert (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Überschneidungen reduzieren: Die Überschneidungsrate zwischen Fächern ist minimiert (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Erwerbstätige Studierende berücksichtigen: Das Lehrangebot ist an die Bedürfnisse erwerbstätiger Studierender angepasst (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Prüfungsbelastung reduzieren: Die subjektive Belastung der Studierenden durch Prüfungen ist verringert (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Nachholtermine flexibilisieren: Frühere Nachholtermine für mündliche Prüfungen sind standardmäßig verfügbar (bis zum nächsten Qualitätsbericht ca. 2030).
- Regelstudienzeit-Überschreitungen reduzieren: Der Anteil der Studierenden, die eine Überschreitung erwarten, ist deutlich verringert (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Digitale Kompetenzen fördern: Ein Programm zur Förderung digitaler Kompetenzen ist etabliert (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- KI-Kompetenz curricular verankern: Ein kritischer und produktiver Umgang mit Künstlicher Intelligenz ist im Curriculum integriert. (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

3.2 Deutsch/Sprachliche Grundbildung - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

3.2.1 Evaluationskommission

Lehrende: Dr. Sandra Schwinning, apl. Prof. Dr. Sonja Taigel, Dr. Antonius Weixler

Studierende: Hanna Rumpf, Daniel Teich und Florian Volkhausen.

3.2.2 Datenmaterial

In die Auswertung eingeflossen sind Daten von 25 Studierenden des Master of Education (alle außer Sonderpädagogik) (Eva-Quest 2024 Eingangsbefragung) sowie von 17 Studierenden des Master of Education (alle außer Sonderpädagogik) (Eva-Quest 2024 Verlaufsbefragung). Mit 9,9% bzw. 6% sind die Ergebnisse sicherlich nicht repräsentativ.

Im Bericht von 2018 wird darauf hingewiesen, dass die Angebote der ZSB verbessert werden müssten. Dieser Punkt scheint bei den Studierenden noch immer relevant zu sein. 12% der Befragten der Eingangsbefragung halten die Inanspruchnahme der ZSB für wichtig, aber nur bei ca. einem Drittel wird die Beratung als erfolgreich bewertet. Ferner wurde von der damaligen Kommission angemerkt, dass Programme zur Begabtenförderung fehlen. Dieser Punkt wird in der aktuellen Befragung nicht diskutiert. Die wissenschaftlich orientierten Fachmaster haben aber auch 2025 tatsächlich wenige Studierende. Die Frage kann in dieser Studie aber nicht prominent diskutiert werden, da der Master of Education evaluiert wurde.

3.2.3 Kommissionstreffen

Die Kommission hat die Evaluationsergebnisse zu den verschiedenen Unterpunkten in drei Zweiertteams bearbeitet, die Ergebnisse am 13.06.2025 zusammengetragen und Empfehlungen sowie Punkte für die Feedbackrunde gemeinsam erarbeitet.

3.2.4 Deutsch – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

84% der befragten fortgeschrittenen Studierenden sind weiblich. Bei den Studierenden des 1. und 2. Semesters sind es mit 76,5% etwas weniger. Die Studierenden sind zwischen 1987 und 2002 geboren. Alle Befragten haben die Allgemeine Hochschulreife. Ca. ein Viertel der Befragten hat diese an einer Gesamtschule erworben. Die Abiturnoten schwanken zwischen 1,0 und 3,1. Unter den Studierenden (1./2. Sem.= Eingang) hat keiner bereits eine Ausbildung absolviert; bei Studierenden ab 3. Semester (= Verlauf) sind dies 88,2% an. Für die meisten Studierenden ist es das erste Studium (Verlauf 70,6%, Eingang 84%).

Bis auf einen Befragten sind alle in Deutschland geboren. 80% (Eingang) bzw. 70,6% (Verlauf) geben an, im Elternhaus nur Deutsch zu sprechen. Privat sprechen 24% (Eingang) bzw. 47,1% (Verlauf) neben Deutsch noch eine andere Sprache. Ca. 76% der Väter stammen aus Deutschland. Bei den Anfänger*innen stammt die Mutter in 84%, bei den Fortgeschrittenen in 60,7% der Fälle aus Deutschland. Während ca. 25% der Väter einen Hochschulabschluss hat, haben nur 16,7% (Eingang) bzw. gar keine der Mütter (Verlauf) studiert. Der Anteil der Mütter mit gar keinem Abschluss beträgt 23,5% bei den Fortgeschrittenen und 12,5% bei den Anfänger*innen.

84% (Eingang) bzw. 94,1% (Verlauf) der Studierenden arbeiten nebenher. Dabei arbeiten die Anfänger*innen mit 6-15 Stunden (81%) weniger als die Fortgeschrittenen (mind. 11 bis zu mehr als 21 Stunden in der Woche (68,8%)). Etwa 50% der Arbeitenden kann daher an zwei Tagen der Woche die Uni nicht besuchen. Die Arbeit hat in

87,5% (Verlauf) bzw. 57,9% (Eingang) einen inhaltlichen Bezug zum Studium. Für ca. 60% dient die Arbeit der Finanzierung des Studiums. Einen Unterschied gibt es hinsichtlich der Bewertung, ob das Studium im Mittelpunkt steht: Von 47,1% der Fortgeschrittenen wird dies bejaht, während 60% der Anfänger*innen angeben, dass das Studium ihre Hauptaufgabe ist. Von den Studierenden (Eingang) wohnen 44% in Wuppertal, wobei trotzdem nur für 36% Wuppertal der Lebensmittelpunkt ist. Der Anteil der außerhalb Wuppertals wohnenden Studierenden (Verlauf) ist mit 76,5% höher.

- **Gleichberechtigung**

Von den Studierenden der Verlaufsbefragung halten 37,5% der Befragten die Umsetzung der Gleichberechtigung für „sehr gut“, 25% für „eher gut“, 31,3% sind unentschieden, 6,3% halten sie für „eher schlecht“ umgesetzt.

- **Soziale Förderung**

76% der Studienanfänger*innen haben „häufig“ bis „sehr häufig“ Kontakt zu Kommiliton*innen. Bei den Fortgeschrittenen sind es nur 58,8%. In beiden Gruppen von Befragten gibt ca. die Hälfte an, „häufig“ bis „manchmal“ Kontakt zu Dozent*innen zu haben. Der Anteil derer, die „nie“ Kontakt haben, ist bei der Verlaufsbefragung mit 5,9% geringer als in der Eingangsbefragung, in der 16% diese Angabe machen.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

17,9% der Studierenden (Eingang 12%, Verlauf 5,9%) pflegen Angehörige; 66,7% (bzw. 100%) davon sind mit der Vereinbarkeit dieser Aufgabe mit ihrem Studium zufrieden. Keiner der Befragten hat Kinder im eigenen Haushalt. 51,3% der Studierenden (Eingang 16%, Verlauf 35,3%) geben an, gesundheitliche Einschränkungen aufzuweisen. Diejenigen mit psychischen und chronischen Erkrankungen (60%-66,7%) sehen eine Beeinträchtigung im Studium, vor allem im Bereich *Lernen*, wo das Leistungspensum nicht zu schaffen sei. 75% (bzw. 33,3%) der Betroffenen kennen das Inklusionsbüro, haben es aber nicht genutzt. Die Angebote der ZSB sind bei 75% (bzw. 66,7%) nicht bekannt.

- **Internationales**

Die Frage nach der Wichtigkeit einer internationalen Perspektive im Studium wurde von Studienanfänger*innen inhomogen beantwortet. Nur 28% stufen eine solche Perspektive als wichtig ein. 80% der Befragten planen keinen Auslandsaufenthalt, begründet durch finanzielle Aspekte, eine mögliche Verlängerung der Studiendauer und der Bindung an Zuhause und Freunde. Finanzierung und familiäre Aspekte bewegten Studierende auch dazu, ein bereits geplantes Auslandssemester nicht mehr wahrzunehmen. Allerdings sind 80% der geplanten Aufenthalte auf freiwilliger Basis. Der Absolvent*innenbericht zeigt, dass nur 28,6% ein freiwilliges Auslandssemester absolvierten. Positiv vermerkten die Antwortenden mit Auslandsaufenthalt, dass sie Kompetenzentwicklungen in ihren fachlichen und kulturellen Kenntnissen, in der Eigenständigkeit und der Sprache an sich feststellen konnten. Der Umfang wird sich überwiegend auf Praktika und lehramtsspezifische Elemente beziehen. 80% der Befragten fühlen

sich nicht ausreichend bezüglich finanzieller Mittel informiert. Weitere Kritik besteht darin, dass 57,1% der im Ausland absolvierten Leistungen an der BUW nicht anerkannt worden sind. Die Ergebnisse der Verlaufsbefragung unterscheiden sich nicht gravierend. 31,3% erkennen die Wichtigkeit für ihr Studium an. Nur 5,9% planen einen Aufenthalt, allerdings haben 41,2% der Befragten auch bereits einen absolviert.

- **Kompetenzen/Kompetenzentwicklung**

12% der Befragten (Eingang) erkennen die Wichtigkeit der Inanspruchnahme der ZSB, doch nur für 33,3% derer, die eine Beratung in Anspruch genommen haben, hat die Beratung ihr tatsächliches Ziel erfüllt. Die Angebote der School of Education wurden von 28% der Studierenden in Anspruch genommen. Die Fehlerquoten bei schriftlichen Arbeiten liegen bei 14,3%, 50% der Befragten sind mit ihren Abgaben zufrieden und wurden nicht bezüglich ihrer Fehler korrigiert. 57,1% der Studierenden können nicht einschätzen, ob ihnen die Grundrechenarten schwerfallen, 7,1% geben an, Probleme zu haben. Nur 14,3% äußern, dass sie Probleme haben, die Seminarlektüre erfassen zu können. 42,9% der Befragten geben an, dass sie eigenständig ihre Vor- und Nachbereitung planen können. Die Kompetenz, wissenschaftlich korrekt zu arbeiten, liegt bei 42,9%. Über Reflexionsvermögen nach einer Korrektur scheinen 28,6% der Studierenden zu verfügen. Auch bei der Verlaufsbefragung sind die Ergebnisse ähnlich. Auffällig ist jedoch, dass sich die Befragten unsicher zu sein scheinen, ob die Anforderungen des Studiums (76,5%) und die Stoffmenge (64,7%) als angemessen zu betrachten sind. 35,5% der Studierenden äußern, dass die Anforderungen der Klausuren zu hoch seien. Die Förderung der Kompetenzen über das Studium hinweg wird überwiegend als positiv beschrieben. Die Punkte Interdisziplinarität, eigene Wissenslücken schließen, Teamfähigkeit, Übernahme von Verantwortung, Durchsetzungsfähigkeit, der Ausbau von digitalen Kompetenzen und die berufspraktische Erfahrung scheinen durch das Studium eher weniger gut gefördert zu werden. Besonders die fehlende praktische Erfahrung wird hervorgehoben.

- **Lehrangebot und -koordination**

Die Bewertung der Möglichkeiten zur individuellen Schwerpunktsetzung im Studium fällt durchschnittlich im Vergleich zum Mittelwert aller Hochschulen geringfügig schlechter aus (CHE-Ranking: 3,6 bzw. 3,7 von 5). Den Grund sehen Studierende u. a. in einem mangelnden Angebot an Seminarplätzen und schlecht abgestimmter Modularisierungen in der Kombination mit anderen Fächern im M.Ed.. Auch wenn mehr als die Hälfte der Befragten (Verlauf) die Modulwahlmöglichkeiten als übersichtlich empfindet (58,8%), nehmen 47,1% der Befragten eher wenige Möglichkeiten wahr, ihr Studium selbst zu gestalten. 70,6% der Studierenden finden, dass ihr Studium eher stark durch Studienverlaufspläne festgelegt ist. Allerdings wollen nur zwei Studierende überhaupt nach eigenem Interesse studieren.

- **Praxisbezug (die Ermöglichung wissenschaftlich reflektierter Praxis- und Projektphasen)**

Die Praxisorientierung der Lehre fällt im CHE-Ranking eher ernüchternd aus (im Schnitt 2,6), was vor allem auf eine geringe Zahl an Lehrveranstaltungen mit Praxisbezug zurückgeführt wird (2,2; im vgl. zum Mittelwert aller Hochschulen: 2,5). Das zeigt sich auch in der Verlaufsbefragung, in der nur 11,8% der Befragten einen Praxisbezug wahrnehmen. Die Hauptgründe werden darin gesehen, dass sich die Studierenden nicht optimal auf den schulischen Alltag vorbereitet fühlen und das Lehrangebot als zu fachwissenschaftlich eingeschätzt wird. Allerdings zeigt sich in der Absolvent*innenbefragung ein etwas besseres Bild mit 45% der Befragten, die zumindest teilweise praxisbezogene Lehrinhalte wahrgenommen haben.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit**

Im CHE-Ranking liegt die Germanistik hinsichtlich der Vielfalt der Prüfungsformen im bundesweiten Durchschnitt: Die Studierenden (Verlauf) zeigen sich in der zudem mehrheitlich mit der Verständlichkeit von Prüfungsordnung und -anmeldung zufrieden. In anderen Bereichen der Studien- und Prüfungsorganisation fallen die Bewertungen im CHE-Ranking hingegen schlechter aus. Dies wird vor allem mit einer schlechten Kombinierbarkeit mit anderen Fächern begründet; innerhalb der Germanistik wird die Unterstützung der Studieneingangsphase positiv hervorgehoben. Die Befragten (Verlauf) bewerten zeitliche Koordination und inhaltliche Überschneidungsfreiheit der Lehrveranstaltungen mehrheitlich eher gut (41,2% bzw. 47,1%). Jedoch geben 94,1% an, die Regelstudienzeit voraussichtlich nicht einhalten zu können. Als Hauptgründe werden hier Überschneidungen mit anderen Fächern, schlechte Vereinbarkeit mit (unbedingt notwendiger) Erwerbstätigkeit und Wartezeiten für Lehrveranstaltungen genannt. Zum letzten Grund wird zusätzlich problematisiert, dass durch die Mischung von Bachelor- und Master-Studierenden zu wenige Plätze in Seminaren vorhanden sind. Allerdings streben 53% der Befragten (eher) nicht an, ihr Studium in Regelstudienzeit zu beenden. 42% der Absolvent*innen des Studiengangs schätzen die Möglichkeiten zur Einhaltung der Regelstudienzeit als gut ein.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Gut die Hälfte der Studierenden der Germanistik schätzt in der Absolvent*innenbefragung den Forschungsbezug als gut oder sehr gut ein („Forschungsbezug von Lehren und Lernen“: 55%; Aktualität der vermittelten Methoden: 55%). Der Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen wird mit 67 % überdurchschnittlich bewertet. Die Fähigkeit, am Ende des Studiums wissenschaftliche Methoden sicher anwenden zu können, wird gar von 80% der Studierenden und damit deutlich überdurchschnittlich als gut oder sehr gut bewertet. Eine Mehrheit der Studierenden (Eingang) bekommt von den Dozierenden die Rückmeldung, wissenschaftlich korrekt gearbeitet zu haben („stimme voll und ganz zu“: 42,9 %; „stimme eher zu“: 35,7%). In der Verlaufsbefragung stimmen dieser Einschätzung nur noch 22,2% „voll und ganz zu“, 22,2 % sind unentschieden. Auch zeigen sich die Studierenden (Eingang) sehr zufrieden darüber, durch kritische Rückmeldungen den eigenen Leistungsstand realistisch einschätzen zu können

(„stimme voll und ganz zu“: 28,6 %; „stimme eher zu“: 35,7%). In der Verlaufsbefragung zeigt sich ein ähnliches Bild mit leicht abschwächender Tendenz zur zweiten Antwortoption: („stimme voll und ganz zu“: 20,0%, „stimme eher zu“: 40,0%).

- **Motivation und Zufriedenheit**

Die allgemeine Studiensituation wird im CHE-Ranking mit 3,7 im Vergleich zum Mittelwert aller Hochschulen (3,8) als geringfügig schlechter eingeschätzt. Gut die Hälfte der Studierenden (Eingang) zeigt sich zufrieden mit dem wöchentlichen Workload (56,0%), 36,0% bewerten ihn als höher als angemessen. Diese Werte verbessern sich in der Verlaufsbefragung: Workload angemessen: 58,8%; Workload höher als angemessen: 23,5%. Die Motivation, zum derzeitigen Moment Lehrer*in zu werden, ist bei über 70% der Studierenden(Eingang) hoch („stimme voll und ganz zu“: 40,0%; „stimme eher zu“: 32,0%). Nur 16,0% sind hier unmotiviert (Rest: „unentschieden“: 12,0%). In der Verlaufsbefragung verschlechtert sich die Motivation leicht, in der Summe sind noch knapp 66% der Studierenden motiviert, Lehrer*in zu werden („stimme voll und ganz zu“: 35,3%; „stimme eher zu“: 29,4%; „stimme eher nicht zu“: 11,8%; „stimme gar nicht zu“: 17,6; „unentschieden“: 5,9%). Zwar ist nur gut die Hälfte der Studierenden so zufrieden mit dem Studium, dass sie, wenn sie noch einmal ein Studium beginnen würden, erneut das derzeitige Studium wählen würden (56,0%), allerdings ist dies eher dem Studium und weniger der Zufriedenheit mit der BUW geschuldet, denn 72,0% würden eine*r Freund*in raten, ebenfalls an der BUW zu studieren. Lediglich 20,0% würden zu einem Studium an einer anderen Universität raten. In der Verlaufsbefragung bestätigt sich dieser Trend bei leicht schlechteren Werten: Studium erneut wählen: 52,9%; eine*r Freund*in zum Studium an der BUW raten: 64,7%; zu Studium an anderer Universität raten: 17,6%. Vier Studierende würden nicht noch einmal studieren und stattdessen eine Ausbildung wählen, die kein Studium erfordert. In der Abschlussbefragung sinken die Zufriedenheitswerte, nur noch 38% der Studierenden im M.Ed. GymGe zeigen eine „Hohe Zufriedenheit mit dem Studium“, ein auch im Vergleich zu den Studiengängen M.Ed. SoPäd (50%) und M.Ed. Grundschule (55%) markant schlechterer Wert.

- **Betreuungsangebote**

Die Betreuung durch Lehrende fällt im CHE-Ranking mit 3,7 etwas schlechter aus (Mittelwert 4,0). In der Detailauswertung zeigt sich aber tendenziell das Bild, dass etwa 66% der Studierenden mit der Betreuungssituation zufrieden sind (Kombination der Werte 1 und 2). In der Abschlussbefragung wird die „Fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende“ von 64% der Studierenden im M.Ed. GymGe als gut oder sehr gut bewertet. Die Betreuungssituation für Abschlussarbeiten fällt mit 90% guter oder sehr guter Bewertung sogar hervorragend aus. Verbesserungsbedarf sehen Absolvent*innen jedoch in der Betreuung der Hausarbeit, die nur von der Hälfte der Studierenden als gut oder sehr gut bewertet wird.

- **Prüfungserfolge**

Die meisten Studierenden sind mit ihren Prüfungserfolgen zufrieden: Mehr als die Hälfte gibt an, in sehr hohem (11,8 %) oder eher hohem Maße (41,2 %) zufrieden mit

den persönlichen Ergebnissen zu sein. 35,3 % sind diesbezüglich unentschieden. Nur wenige Studierende empfinden ihre Prüfungserfolge als eher nicht (5,9%) oder nicht zufriedenstellend (5,9%).

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

Aus Sicht der Studierenden stehen berufspraktische Aspekte der Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten immer noch nicht ausreichend im Fokus des Studiums: Ein knappes Drittel der Befragten sehen sich eher nicht (29,4 %), ein weiteres Drittel eher gar nicht (35,3 %) auf berufliche Tätigkeiten vorbereitet. 29,4 Prozent waren demgegenüber unentschieden. Es erkennen jedoch immerhin 17,6 % der Befragten einen ausgeprägten Praxisbezug in den Veranstaltungen. Auch im CHE-Ranking liegt der Wert für Praxisorientierung im mittleren Bereich (2,6 auf einer Skala bis 5). Ebenso fühlen sich Absolvent*innen *eher nicht gut* auf ihre beruflichen Tätigkeiten vorbereitet (durchschnittl. 4,0 auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht).

- **Arbeitsumfeld**

Die räumliche und technische Ausstattung von Veranstaltungsräumen wird als eher gut beurteilt (29,4 % bzw. 23,5 %). Das Verhältnis von Raumgröße zur Teilnehmerzahl wird ebenso für angemessen gehalten. Hinsichtlich des Arbeitsumfelds hält etwa ein Drittel der Befragten (29,4 %) die Verfügbarkeit von mehr Räumlichkeiten für eigenständiges Lernen für wünschenswert. Rund ein Fünftel sieht ebenso Handlungsbedarf im Bereich der Verfügbarkeit von digitalen Medien, z. B. Literatur (17,6 %). Auch im CHE-Ranking wird deutlich, dass Studierende bei der Verfügbarkeit weiterer studentischer Arbeitsplätze – auch im Vergleich zum vorhergehenden Evaluationsbericht aus dem Jahr 2018 weiterhin eine Priorität sehen (MW: 3,2).

- **Anwesenheitspflicht**

44% der Befragten (Eingang) und fast 60% der Befragten (Verlauf) geben an, dass im Fach Anwesenheitspflichten bestünden, die nicht in der Prüfungsordnung festgehalten sind.

3.2.5 Qualitätsziele und Empfehlungen

- Es sollte eindrücklicher darauf hingewiesen werden, dass der B.A. per Studienordnung fachwissenschaftlich ist und auch der M.Ed. nicht die praxisvorbereitende Aufgabe des Referendariats erfüllt. Es scheint, dass der Nutzen fachwissenschaftlicher Kompetenzen nicht gleichermaßen erkannt wird.
- Es sollte mehr über Nachteilsausgleich und andere Hilfsangebote bei Beeinträchtigungen informiert werden.
- Es sollte mehr über Möglichkeiten des Studierens im Ausland aufgeklärt werden (Organisation, Finanzierung).
- Studentische Arbeitsplätze sollten weiter ausgebaut und Möglichkeiten, weitere bestehende Flächen für studentische Arbeitsflächen freizugeben, geprüft werden.

3.2.6 Feedbackrunde

Folgende Aspekte und Fragen wurden diskutiert und zur Abstimmung gestellt:

Frage 1: Etwa 70% der Befragten gaben an, dass das Studium zu sehr durch Studienverlaufspläne/Konsekutivitätsregelungen festgelegt ist. Wie bewerten Sie diese Einschätzung?

Feedback: Studierende im Fach Deutsch sehen sich durch die Regelung der Konsekutivität deutlich eingeschränkt – insbesondere im Vergleich zu ihren anderen Teilfächern. Ein Nichtbestehen von bestimmten Modulen kann dazu führen, dass aufbauende Veranstaltungen im darauffolgenden Semester nicht besucht werden dürfen. Diese Einschränkung wird vor allem dann kritisiert, wenn ein Kurs am Ende des Bachelorstudiums belegt werden kann, aber zu Beginn des Master of Education aufgrund von Konsekutivität nicht mehr belegt werden kann. Angemerkt wird zudem, dass die Prüfung lediglich eine Momentaufnahme darstelle und wenig über die tatsächliche Eignung für weiterführende Seminare aussage. Negativ sei auch, dass die Kurswahl für das nächste Semester häufig bereits erfolgt, bevor die Ergebnisse der vorangegangenen Prüfungen vorliegen. Letztlich unterscheiden sich die Regelungen zur Konsekutivität je nach Teilstudiengang, was für zusätzliche Verunsicherung sorgt.

Frage 2: Nur die Hälfte der Befragten bewertet die Betreuung bei Hausarbeiten als gut oder sehr gut. Wie schätzen Sie das ein? Wie könnte man das verbessern?

Feedback: Die Betreuung durch Lehrende wird grundsätzlich als positiv bewertet. Dennoch berichten viele Studierende von Schwierigkeiten, einen Termin in Sprechstunden zu bekommen. Die zur Verfügung stehenden Zeitslots sind mit zehn Minuten sehr knapp bemessen, wobei das Belegen von zwei Slots hintereinander selten möglich ist. Aus Sicht der Studierenden sollte das Sprechstundenangebot daher ausgeweitet werden.

Frage 3: Sehen Sie es auch so, dass Sie eher wenig Kontakt zu Dozierenden und Studierenden haben? - Woran liegt es? -Was würden Sie sich wünschen, damit dies anders ist? -Wollen Sie Kontakt zu Studierenden/Dozierenden haben?

Feedback: Es wird bestätigt, dass insbesondere in Veranstaltungen mit Klausuren als Prüfungsleistung der Kontakt zu den Lehrenden eher gering ist. Viele Studierende nehmen diesen nur dann auf, wenn ein konkreter Anlass besteht. Die pandemiebedingten Einschränkungen haben die Distanz zu Mitstudierenden verstärkt, aber auch in der Zeit nach Corona bleibt der Austausch häufig auf die Vorlesungszeit bzw. das Semester beschränkt. Bedingt wird das auch durch den empfundenen Mangel an geeigneten Orten für Austausch und Zusammenarbeit nach den Veranstaltungen. Hörsäle gelten als ungemütlich, in der Bibliothek darf nicht gesprochen werden, und Cafeterien sind meist überfüllt. Sitzgelegenheiten im Außenbereich mit Arbeitsmöglichkeiten, etwa Tischen, fehlen fast vollständig. Das führe dazu, dass viele Studierende nach Veranstaltungen nicht weitere Zeit an der Universität verbringen.

Frage 4: Warum nutzen Sie die Beratungsangebote (z.B. zum wissenschaftlichen Arbeiten) so wenig?

Feedback: Ein erweitertes Online-Angebot würde aus Sicht vieler Studierender den Zugang zu Unterstützungsangeboten (Beratungsangebote zum wissenschaftlichen Arbeiten) erleichtern – insbesondere für Pendelnde. Zudem wird kritisiert, dass bestehende Hilfsangebote oftmals zu theoriegeleitet seien und in der Praxis kaum weiterhelfen. Bei konkreten Fällen wird stets auf die Lehrenden verwiesen, wenn es um Probleme bei Hausarbeiten geht, auch dann, wenn es sich nicht um fachwissenschaftliche Hürden handele.

Frage 5: Was erhoffen Sie sich von Ihrem Studium? Sind Sie sich des Aufbaus der ‚Ausbildung‘ (BA, M.Ed., Referendariat) bewusst? / Rund ein Drittel der Befragten (29,4%) sehen sich eher nicht und ein weiteres Drittel (35,3 %) eher gar nicht auf berufliche Tätigkeiten vorbereitet. Wie bewerten Sie diese Einschätzung? Wie könnte der Nutzen für die Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten deutlicher herausgestellt werden?

Feedback: Wiederholt wird bemängelt, dass didaktische Inhalte im Bachelorstudium kaum berücksichtigt würden. Häufig beschränke sich die praktische Erfahrung auf das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP). Die Studierenden fordern eine stärkere Verbindung von Theorie und Praxis, etwa im Sinne eines dualen Studiums. Zudem seien die Inhalte des Studiums nicht ausreichend auf aktuelle schulische Anforderungen wie das derzeitige Schulcurriculum abgestimmt. In der Germanistik fehlen nach Einschätzung einiger Studierender grundlegende praxisbezogene Materialien wie Unterrichtsskizzen. Gleichzeitig wird der Fokus auf Inhalte wie Ältere deutsche Literatur hinterfragt, da diese im Schulalltag keine Rolle spielen würden. Zudem stellt das Praxissemester für viele ein großes finanzielles Problem dar. Positiv wird jedoch zumindest einzeln hervorgehoben, dass der Fachbachelor auch den Weg in andere berufliche Richtungen bzw. Masterstudiengänge außerhalb des Lehramts offenhält.

3.2.7 Resümee

Wird am Ende des Berichtes für alle Fächer gemeinsam erstellt

3.2.8 Stellungnahme der Fachschaft

Insgesamt können die Ausführungen des Bologna-Berichts für das Fach *Deutsch/Sprachliche Grundbildung* durch die Fachschaftsvertreter*innen bestätigt werden.

Insbesondere die Angaben der Studierenden (44% Eingang und 60% im Verlauf) zu **Anwesenheitspflichten**, die nicht in den Prüfungsordnungen verankert sind, sind nachvollziehbar und müssen hochschulseitig klar geregelt werden. Auch der geringe **Praxisbezug** ist ein Problem, das aus Sicht der Fachschaftsvertreter*innen jedoch nicht nur in der Germanistik besteht, sondern als ein generelles konzeptionelles Problem der Lehramtsstudiengänge angesehen werden kann. Die Nicht-Einhaltung der **Regelstudienzeit** (94,1 % der Studierenden gaben an, diese voraussichtlich nicht einhalten zu können) kann aus Erfahrung der Fachschaftsvertreter*innen bestätigt werden, da insbesondere eine parallele Erwerbstätigkeit den Studienverlauf erheblich erschwert und die Einhaltung der Regelstudienzeit teils unmöglich macht. Positiv hervorzuheben ist generell auch die große **Zufriedenheit der Studierenden** (90%) im Hinblick auf die Betreuung von Abschlussarbeiten. Die **Nachfrage nach Online-Beratungsangeboten** kann hingegen weniger nachvollzogen werden, da an dieser Stelle

auf den *wort.ort* verwiesen werden kann: Dort können Studierende sowohl ohne Termin spontan die offene Sprechstunde nutzen als auch bei Bedarf eine Online-Beratung über Zoom buchen. Termine hierfür lassen sich unkompliziert über das Terminportal vereinbaren. Vielleicht kann der Wort-Ort verstärkt durch die Dozent*innen und/oder die Fachschaft beworben werden.

3.2.9 Meilensteine

Folgende Meilensteine sollen im kommenden Akkreditierungszeitraum umgesetzt werden:

- Verbesserung des Kontaktes zu Studierenden (Appell an Lehrende, ausreichendes Sprechstundenangebot bereitzustellen)
 - Erweiterung der Online-Angebote (im Rahmen der Re-Akkreditierung 2027).
- Frühzeitige Bekanntgabe von Prüfungsergebnissen (bis zum Qualitätsbericht ca. 2030).
- Intensive Bewerbung von Umfragen (BC, Eingangs- und Verlaufsbefragung, o.ä.), (bis zur nächsten Datenerhebung 2029/30).

3.3 Evangelische Religionslehre

3.3.1 Evaluationskommission

Lehrende: Prof. Dr. Alf Christophersen, PD Dr. Thomas Wagner, Jan Lucas Dietrich

Studierende: Dominique Bryjak, Nora Hoffmann, Michelle Krüger

3.3.2 Datenmaterial

Als Basis für den Bericht standen die EvaQuest Verlaufsbefragung 2024, Auszüge aus dem Dekansbericht sowie die Studierendenstatistik für die Teilstudiengänge der Evangelischen Religionslehre in den verschiedenen M.Ed.-Studiengängen (außer Sonderpädagogische Förderung) zur Verfügung.

3.3.3 Kommissionstreffen

Die Mitglieder der Kommission haben das vorhandene Material gesichtet und sich am 17. Juni 2025 um 14 Uhr zu einer Sitzung getroffen. Es wurden die Ergebnisse der Materialsichtung zusammengetragen und das weitere Vorgehen besprochen. Bis zum 24.06.25 wurden die Ergebnisse in einem geteilten Dokument schriftlich zusammengetragen, durchgesehen und überarbeitet und nach Zustimmung aller Kommissionsmitglieder zum 01.07.2025 an Gabriele E. Otto (Referentin für Re-Akkreditierung) übersendet. Die Feedbackrunde mit Studierenden der M.Ed.- Teilstudiengänge Evangelische Religionslehre fand am 16.07.2025 statt.

3.3.4 Evangelische Religionslehre – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Im Durchschnitt aller M.Ed.-Teilstudiengänge Ev. Religionslehre besteht die Studierendenschaft zu 84% aus Frauen und zu 16% aus Männern (Streuung: 13% Männer

im M.Ed. Grundschule und 25% Männern im M.Ed. Berufskolleg, Studierendenstatistik, Kategorie Diverse nicht vorhanden). In Regelstudienzeit befanden sich von insgesamt 102 Studierenden 66 (65 %). Bei den fünf Personen, die an der EvaQuest-Befragung teilnahmen, gaben 60% an, weiblichen Geschlechts zu sein, 20% männlichen Geschlechts und weitere 20% enthielten sich. Das Alter der Befragten liegt zwischen 31 und 28 Jahren. Von den Antwortenden (EvaQuest 2024) sind 60% außerhalb der Universität erwerbstätig (4., 6., 7. Semester): Davon arbeiten 33% 6-10 Stunden und 66% 16-20 Stunden / Woche, weshalb ihnen an 2 Tagen / Woche ein Besuch der Universität nicht möglich ist. Bei 20% der Erwerbstätigen hat der Job einen inhaltlichen Bezug zum Studium. Zwei Studierende arbeiten für ihren Lebensunterhalt bzw. eher für ihren Lebensunterhalt. 60% der Antwortenden wohnen aus folgenden Gründen nicht in Wuppertal: 16,7% wohnen bei ihren Eltern, 16,7% können es sich finanziell nicht leisten und 33,3% wollen Umfeld nicht verlassen. Eine Person gab an, Angehörige pflegen zu müssen. Keine der befragten Personen hat Kinder. Einer ehrenamtlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Betätigung gehen 50% bzw. knapp 17% nach. Alle Antwortenden haben Abitur; dieses erwarben 80% auf einem Gymnasium und 20% auf einer Gesamtschule. Die Abschlussnoten lagen bei: 2,2 (40%), 2,4 (20%), 2,6 (20%) und 2,7 (20%). Keine Person hat vorher eine berufliche Ausbildung absolviert. Auch nach dem Anfangssemester nahmen nur vier Studierende teil: Alle Befragten sind Erststudierende und gaben an, aus deutschen Haushalten zu stammen, ihre Eltern sind ebenfalls deutscher Herkunft. Alle Antwortenden wurden in Deutschland geboren. 60% von ihnen sprechen ausschließlich deutsch, 20% ausschließlich eine andere Sprache im privaten Kontext und 20% sowohl Deutsch als auch eine weitere Sprache. Je 20% der Antwortenden gab an, dass ihre jeweiligen Väter entweder studiert oder einen FH-Abschluss absolviert habe. Bei 60% haben die Väter zuvor eine Lehre bzw. einen Facharbeiterabschluss erreicht hat. Die Mütter der Antwortenden haben entweder eine Lehre gemacht (80%) oder sonstige Beschäftigungen ausgeübt (20%).

- **Gleichberechtigung**

Die Umsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter wurde von allen Antwortenden für gut erachtet. Die oben genannten Zahlen aus der Studierendenstatistik zeigen, dass Frauen deutlich überrepräsentiert sind, insbesondere in den Schulformen Gym/Ges und GS. Dementsprechend ist eine Förderung von Männern in diesem Studiengang dringend wünschenswert – auch mit Blick auf die Erwartungshaltungen und Bedürfnisse der künftigen Schüler*innen.

- **Soziale Förderung**

Für 60% der Antwortenden sind Aufbau und Struktur des Studienganges gut verständlich – nur 40% (zwei Personen) stimmten für unentschieden. Die Gewichtung von lehramtsspezifischen Anteilen wirkt auf die fünf Studierenden durchwachsen: Während 40% der eingehenden Formulierung zustimmten, stimmten 20% eher nicht und 40% gar nicht zu. Auch der Praxisbezug wird bei der aktuellen Umfrage bemängelt. Nur 20% hoben einen Praxisbezug positiv hervor, 40% der Antwortenden stimmten für unentschieden und 40% nahmen den Praxisbezug eher nicht bzw. gar nicht wahr. Die Vernetzung in Studierendengruppen scheint zudem mitunter schwierig zu sein, wie

40% anmerkten. Eine Vernetzung scheint allerdings auch nur von 40% der Antwortenden gewünscht zu sein. Die Teamfähigkeit wie auch die Übernahme von Verantwortung in Gruppen scheint gut gefördert zu werden, 80% Zustimmung. Über eine gute Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden ist die Beurteilung geteilt: 40% der Antwortenden bewerteten die Beziehung als gut, 40% als schlecht. Die gegenseitige Unterstützung unter den Studierenden wird ebenfalls sehr geteilt wahrgenommen. Ursächlich dafür könnte die hohe Anzahl an Pendler*innen sein, die eine Vernetzung am Standort Wuppertal erschwert. Die Lehrenden gehen in der Tendenz auf Fragen ein.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

Von den Befragten hatte niemand Kinder. Bei der Gewichtung von sozialen Aufgaben gaben 40% an, dahingehend überhaupt nicht belastet zu sein, je 20% stimmten für unentschieden, eher belastet und etwas belastet. Eine Person gab an, gesundheitliche Einschränkungen zu haben, die sich allerdings nicht weiter auf das Studium auszuwirken scheinen. Diese Person gab zudem an, das Inklusionsbüro nicht zu kennen.

- **Kompetenzen / Kompetenzentwicklung**

Bezüglich des Punktes Kompetenzen/Kompetenzentwicklung haben nur zwei Studierende bei der aktuellen Befragung 2024 teilgenommen – die Aussagekraft ist entsprechend zu relativieren. Die beiden Antwortenden gaben an, bei der Erbringung etwaiger Studienleistungen, wie beispielsweise Referaten, keinerlei Probleme zu haben. Auch schulische Inhalte mussten die Studierenden für ihr Studium nicht nachholen. Aus Gesprächen mit Studierenden ergibt sich jedoch häufig der Eindruck, dass die Organisation des Studienverlaufs Probleme bereitet. Modulhandbücher und Prüfungsordnungen werden nicht immer verstanden bzw. sind missverständlich formuliert. Außerdem gestaltet sich die Anmeldung zu Prüfungen manchmal schwierig. Verstärkt positiv wird in diesen Gesprächen eine Einbindung von Angeboten des Mentor*innenbüros der Fakultät gewertet, die sowohl in Präsenz- als auch distance-learning-Angeboten des Faches unterstützend eingebracht werden. Im Fokus stehen dabei Kompetenzen des Selbstmanagements wie auch der Organisation von Lernstoff.

- **Internationalisierung**

Von 5 Antwortenden gaben 20% an, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben. Diese Person hat die Erfahrungen in vielerlei Hinsicht positiv bewertet, hatte allerdings Probleme, die Leistungen aus dem Ausland hier anrechnen zu lassen. Die Gewichtung von Auslandsaufenthalten wurde von den befragten Personen sehr durchmischt auf der ganzen Skala bewertet. Unter den Studierenden hat keine Person geäußert, einen längeren Auslandsaufenthalt im Studium zu planen. Die Studierendenstatistik gibt an, es gebe eine studierende Person aus dem Ausland.

- **Lehrangebot und -koordination**

In der qualitativen Befragung äußerten sich die an diesem Bericht mitwirkenden Studierenden sehr zufrieden mit dem Teilstudiengang, dem Lehrangebot und seinen Inhalten sowie der empfundenen Relevanz. Insgesamt gaben die Studierenden an, ein

gutes bis sehr gutes Lehrangebot vorzufinden (Dekanatsbericht SoSe 24), wobei Seminare im Schnitt etwas besser bewertet werden, insbesondere das Interesse der Studierenden als auch die eingeschätzte Relevanz betreffend. Der Zeitaufwand wird ebenfalls als gut bis sehr gut bewertet. Die qualitative Befragung bestätigt dies. Das Angebot an Veranstaltungen im Teilstudiengang ist groß genug, um einen gut strukturierten Stundenplan in Kombination mit den anderen Teilstudiengängen gestalten zu können. Als produktiv hervorgehoben wird, dass keine Konsekutivitäten vorgesehen sind. Die Module sind sinnvoll aufeinander aufgebaut. Durch den Verzicht auf Konsekutivität wird ein gewisser Spielraum in der individuellen Studiengangsgestaltung ermöglicht. Empfehlungen, dass bestimmte Module vor anderen studiert werden sollten, erscheinen dennoch als absolut sinnvoll. Die pädagogische Ausrichtung der Lehrveranstaltungen sei hervorragend. Die qualitativen Gespräche bestätigen die Ergebnisse der Befragung. Als belastend werden oftmals hingegen die Studienleistungen in den Bildungswissenschaften und insbesondere das Praxissemester geschildert. Ein wichtiger Faktor dabei ist die Schwierigkeit dieses mit einer etwaigen Erwerbstätigkeit in Einklang zu bringen. 60% der Antwortenden gaben an, ein weiteres Fach zu studieren, und ebenfalls 60% waren sich sehr sicher in der Fachwahl, 20% waren sich jeweils eher sicher bzw. eher nicht sicher. 60% gaben an, in ihrem eigenen Tempo studieren zu wollen, jeweils 20% gaben an, alles nach Plan studieren zu können bzw. das Studium nicht nach Plan durchführen zu können. Die Modulwahlmöglichkeiten werden als übersichtlich eingestuft und in der Regel werde die Wiedergabe der gelernten Wissensbestände gefordert. Die Möglichkeiten, das Studium selbst gestalten zu können, bewerten alle als eher positiv. Die Frage, ob das Studium stark durch Studienordnungen / Verlaufspläne festgelegt wird, wurde sehr uneinheitlich beantwortet.

- **Praxisbezug**

Seminare, die einen großen Realitätsbezug und mehr Anknüpfungspunkte zum Schul- und Lebensalltag haben, waren besonders effektiv, das ist v.a. im Modul Religionspädagogik möglich, hat aber z.B. auch sehr gut in der Systematischen Theologie funktioniert. Seminare, in denen es viele aktive Arbeitsphasen und Partizipationsmöglichkeiten gibt, werden grundsätzlich als besonders produktiv empfunden und böten einen sehr guten Umgang mit der Materie. Betont wird der Wunsch nach vielfältiger Lehre, darunter verstanden wird: praktische Anwendung, Einbettung in die schulische Praxis, Lebensweltbezug. Viele Lehrveranstaltungen sind inhaltlich sehr interessant und gewinnbringend, manche könnten jedoch noch expliziter auf die Aufgaben als Lehrkraft vorbereiten.

Die Frage nach dem Praxisbezug (praktisches Üben und Schulpraxis) im lehramtsbezogenen Studiengang wurde von den 5 Antwortenden als sehr durchmischt, in der Tendenz aber eher negativ bewertet. Der Praxisbezug der Lehrveranstaltungen (z.B. regelmäßiges / kontinuierliches Einbringen von Beispielen aus der Berufspraxis) wurde als eher negativ bewertet (60% unentschieden und 40% „eher nicht“ gegeben). Die Möglichkeit, selbst praktische Erfahrungen zu sammeln (z.B. Projekte, Einübung von berufspraktischen Tätigkeiten und Aufgaben) bewertete eine Person mit eher stark, drei mit unentschieden und eine Person sah dies nicht gegeben. Gespräche mit Studierenden ergaben, dass der Praxisbezug ausbaufähig ist und mehr schulformspezifische Angebote erwünscht sind. Anerkannt wird jedoch auch, dass das theologische

Fachwissen, das die Studierenden im Rahmen des Studiums erwerben, eine Größe eigener Dignität darstellt. Dieses Fachwissen lässt sich weder lediglich mit dem schulischen Curriculums-Wissen noch mit akademischem Forschungswissen gleichsetzen. Es konstituiert sich vielmehr als ein komplexes Gefüge, das sich aus drei ineinandergreifenden Dimensionen zusammensetzt: einem hermeneutisch reflektierten und vertieften Verständnis der Inhalte der verbindlichen Curricula, der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit einer personal verantworteten Deutung dessen, was „das Christliche“ im Kern ausmacht – im Sinne einer „individuellen Theologie“ –, sowie einer diagnostisch geschärften Wahrnehmung religiöser Transformationsprozesse im gesellschaftlichen Wandel, insbesondere im Blick auf ihre Relevanz für den Religionsunterricht.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit**

Laut Studierendenstatistik studierten im SoSe 24 65% der Studierenden in Regelstudienzeit. Im Zeitraum der vergangenen Akkreditierung (SoSe 21 bis WiSe 24/25) stellt sich die Studiendauer im Verhältnis zur Regelstudienzeit (RSZ) wie folgt dar: von 122 Studierenden absolvierten rund 29% das Studium in RSZ oder schneller, 38% in RSZ +1, 22% in RSZ +2 Semestern und 11,5% mit mehr als zwei Semestern über der Regelstudienzeit. In der aktuellen Befragung 2024 halten alle fünf befragten Studierenden den Abschluss in RSZ für voraussichtlich nicht möglich, allerdings auch eher nicht für relevant. Bezüglich des möglichen Studienverzuges gaben 20% an, ein Semester, 60% zwei oder mehr Semester im Verzug zu sein. Eine weitere Person konnte die eigene Situation nicht einschätzen. Die angeführten Gründe sind verschieden: Mängel in der Koordination von Studienangeboten (Überschneidung von LV zwischen verschiedenen Fächern) (16,7%), Erwerbstätigkeiten und fehlende Zeit für das Studium (16,7%), Erwerbstätigkeiten und sich daraus ergebende Probleme der Koordination mit den Studienangeboten (8,3%), ehrenamtliches/zivilgesellschaftliches Engagement außerhalb der Universität (25,0%), familiäre Gründe (Schwangerschaft, Kinder, Pflege von Angehörigen) (8,3%), persönliche Gründe (Studieninteresse und -planung weichen von den Vorgaben des üblichen Studienverlaufs ab) (8,3%) und weitere Gründe (16,7%). Die Lehrveranstaltungen des Teilstudienganges werden von allen Antwortenden als zeitlich gut koordiniert und inhaltlich weitestgehend überschneidungsfrei eingestuft. Die Lehrveranstaltungen sind weitgehend gut auf eine durchschnittliche Semesterwoche verteilt. Bei Überschneidungen mit Lehrveranstaltungen anderer Teilstudiengänge bieten Dozent*innen des Fachs, wo immer möglich, flexible Anrechnungen an. Erwerbstätigkeit ist der bedeutendste Faktor bei der Überschreitung der RSZ. Der Workload wird als angemessen empfunden. Alle Antwortenden gaben an, dass es keine Anwesenheitspflichten gibt, die nicht in der Prüfungsordnung gefordert werden. Die Lesbarkeit und Verständlichkeit der Prüfungsordnung, die Dauer und Terminierung der Anmeldezeiträume für Prüfungen, die Gestaltung der Anmeldemodalitäten, die Vermeidung von anderen Prüfungs- und Praktikazeiträumen, die Deckung von Prüfungsinhalten mit Inhalten der Lehrveranstaltungen sowie die fristgerechte Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse wurde von allen Antwortenden als eher gut bewertet. Die Prüfungen liegen laut Aussage von 40% der Antwortenden zeitlich zu eng beieinander. Als produktiv empfunden wird die von der Landeskirche angebotene kirchliche

Begleitung der zukünftigen Lehrkräfte, nicht zuletzt auch in Verbindung mit dem vielfältigen Angebot der ESG. Auch seelsorgerliche Aspekte fänden hinreichend Eingang in den Studienalltag.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Die Lehrveranstaltungen des Teilstudiengangs decken das für den Teilstudiengang relevante Stoffgebiet umfänglich ab; Inhalte und Relevanz der Lehre werden von den an diesem Bericht beteiligten Studierenden gelobt, wenngleich bei der Einschätzung der Lerninhalte hinsichtlich ihres Bezugs auf den Stand der Wissenschaft 20% dies als „eher stark“ gegeben einstufen, jedoch 80% unentschieden sind. An dem Studiengang wird geschätzt, dass man eine breite Auswahl an Angeboten habe. Auch die Blockseminare könne man sich zeitlich gut legen/einteilen. Die fünf Antwortenden sehen eher keine Relevanz in der Fachwahl bezogen auf eine Ambition, eine hohe Position erreichen zu können.

- **Motivation & Zufriedenheit**

Die an diesem Bericht beteiligten Studierenden zeigen sich insgesamt sehr zufrieden mit dem Teilstudiengang. Es herrsche eine angenehme Lernatmosphäre in den Lehrveranstaltungen, auf die Dozierende auch immer viel Wert legen. Im Dekansbericht werden Motivation und Anregung von den Studierenden in Vorlesungen als gut und in Seminaren als sehr gut bewertet.

- **Betreuungsangebote**

80% der Antwortenden sind mit Beratung und Betreuung durch Lehrende sehr zufrieden. Die Dozent*innen seien in den allermeisten Fällen gut erreichbar und bemühten sich zu helfen, wo sie können. Die Informationsveranstaltungen in der O-Woche waren sehr gut organisiert, man hatte schnell das Gefühl, sich in der Organisation des Studiengangs zurechtzufinden. Die Angebote rund um den Studieneinstieg wurden gut angenommen. Die Planung der Sprechstundenzeiten über Moodle sowie die Wahl der Teilnahme (in Präsenz oder digital) werden als äußerst positiv bewertet, da es Studierenden in unterschiedlichen Lebenslagen eine auf ihre Bedingungen hin angepasste Partizipation nicht nur an der Beratung, sondern durch diese vermittelt auch an der Lehre ermöglicht. Interaktion und Betreuung in den Lehrveranstaltungen wird ebenfalls mit sehr gut bewertet.

- **Prüfungserfolge**

100% der Antwortenden sind mit den Ergebnissen ihrer Prüfungsleistungen in hohem Maß zufrieden.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

In qualitativen Gesprächen wird insbesondere das Praxissemester als berufsvorbereitend wahrgenommen. Ein weiterer Ausbau des Praxisbezugs wird jedoch gewünscht (80% laut Befragung), (siehe auch unter Praxisbezug). 60% sehen die Förderung zu

selbstständiger Forschung als gut an, hinsichtlich der Förderung (berufs-)praktischer Fähigkeiten fühlen sich jeweils 40% gut bis sehr gut gefördert bei jeweils 20% Unentschiedenen. Kooperative Lehrveranstaltungen, in denen fachwissenschaftliche Inhalte und religionspädagogische Umsetzung in schulische Lehre behandelt werden, werden von den Studierenden in Gesprächen umfänglich als positiv bewertet. Die Deckung des Lernbedarfes hinsichtlich digitaler Selbstlernangebote sehen nur 20% als gegeben, während je 40% unentschieden sind bzw. den Bedarf nicht gedeckt sehen.

- **Arbeitsumfeld**

Die räumliche und sächliche Ausstattung wird von 60% der Antwortenden als eher gut bis sehr gut eingestuft, bei der technischen Ausstattung sind 60% hinsichtlich der Güte unentschieden, während 40% diese für eher gut bis sehr gut ansehen.

- **Anwesenheitspflicht**

In den Prüfungsordnungen des Faches sind keine Anwesenheitspflichten vorgesehen und nach den Angaben der Antwortenden werden auch keine Anwesenheitspflichten gefordert.

- **Digitalisierung**

Die Vermittlung digitaler Kompetenzen findet in Lehrveranstaltungen jeweils bezogen auf die Fachwissenschaft sowie die Umsetzung in schulischen Kontexten hin statt. Aufbauend auf Angeboten des digitalen Moduls des BA-Studiums werden in den Lehrveranstaltungen der Umgang mit Tools eingeübt und auf einen Einsatz im Schulalltag hin reflektiert. In Gesprächen äußern die Studierenden durchweg positiv den kooperativen und konstruktiven Umgang der Lehrenden mit digitalen Tools, so dass eine positive Lehr- und Lernatmosphäre gerade beim Einsatz digitaler Tools entsteht. Die Einstufung von Bedarfen an digitalen Selbstlernertools fällt divergierend aus: jeweils 40% der Antwortenden sehen bei sich einen eher hohen bis sehr hohen bzw. einen eher bis sehr niedrigen Bedarf.

3.3.5 Qualitätsziele und Empfehlungen

Im Rahmen der Evaluation des Teilstudiengangs Evangelische Religionslehre im Master of Education wurden verschiedene Entwicklungsziele identifiziert, die auf eine nachhaltige Verbesserung der Studienqualität sowie auf ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Studierenden abzielen.

Im Bereich der **Geschlechterverteilung** zeigt sich ein deutliches Ungleichgewicht zugunsten weiblicher Studierender, das – auch im Sinne schulischer Repräsentativität – durch eine gezielte Ansprache und Förderung männlicher Studieninteressierter ausgeglichen werden sollte. Die Rückmeldungen der Studierenden verweisen zudem auf einen ausbaufähigen **Praxisbezug**, der insbesondere durch eine stärkere schulformbezogene Ausrichtung sowie durch die systematischere Einbindung praktischer Elemente in die Fachveranstaltungen gestärkt werden kann. Die Studierbarkeit wird grundsätzlich als gut bewertet, dennoch besteht hinsichtlich der Transparenz von Modulhandbüchern und Prüfungsordnungen, der Überschneidungsfreiheit von Lehrveranstaltungen in den Fächerkombinationen sowie der Vereinbarkeit von Studium und

Erwerbstätigkeit weiteres Optimierungspotenzial. Die digitale Lehre und Beratung werden hingegen durchweg als unterstützend und lernförderlich erlebt.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Kommission:

- die individuellen Studienverläufe weiterhin flexibel zu gestalten,
- die Qualität der Betreuung auf dem eingeschlagenen hohen Niveau zu sichern und
- Möglichkeiten der sozialen und fachlichen Vernetzung – auch für Pendelnde und Berufstätige – gezielt auszubauen.
- stärkere Differenzierung der fachbezogenen Rückmeldungen in zukünftigen Befragungen, um die Datengrundlage für fachspezifische Entwicklungen weiter zu schärfen.

3.3.6 Feedbackrunde mit Studierenden

In der Feedbackrunde waren ca. 20 Studierende anwesend.

Thematisiert wurde insbesondere das Arbeitsumfeld:

- verbessertes Angebot an Arbeitsplätzen für eigenständiges Lernen und Arbeiten insbesondere zu Prüfungsvorbereitungen (auch innerhalb der Bibliothek).
- Verbesserung des Beförderungsangebotes und der Parkplatzsituation
- Erhöhung/Schaffung von mehr Barrierefreiheit
- Verbesserte, kostengünstigere, gesündere Verpflegung nach 16 Uhr und an Wochenenden.

Angesprochen wurde auch das Sicherheitsempfinden auf dem Campus mit folgenden Anregungen:

- Möglichkeiten für Durchsagen bei größeren Notfällen zu schaffen sowie
- Notknöpfe in den Parkhäusern
- transparentere (umfänglichere) Kommunikation bei Störungen (Baustellen, o. ä.)

3.3.7 Resümee

Wird am Ende des Berichtes für alle Fächer gemeinsam erstellt

3.3.8 Stellungnahme der Fachschaft

Die Vertreter und Vertreterinnen der Evangelischen Theologie der Fachschaft haben den Evaluationsbericht des Bologna Checks zur Kenntnis genommen und stimmen diesem grundlegend zu. Aufgrund der geringen Teilnahme von fünf Studierenden kann keine große Aussagekraft festgestellt werden. Grundsätzlich ist die Mehrheit der Befragten mit ihrem Studium **zufrieden**. Auf den **Ausbau des Bezuges zur Praxis** hat die Fachschaft keinen Einfluss. Für **Angebote zur Vernetzung** der Studierenden und zur **Beratung** im Studienverlauf kann auf Angebote der Fachschaft verwiesen werden.

3.3.9 Meilensteine

Erstens sollte der **Praxisbezug des Studiengangs** verstärkt in den Blick genommen und vielfältiger verankert werden. Dazu zählen insbesondere die fortwährende Verzahnung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Inhalte vor dem Hintergrund

schulischer Erfahrungsräume, der Ausbau schulformspezifischer Lehrangebote sowie die Förderung projektorientierter und reflexiver Praxisformate innerhalb der regulären Lehrveranstaltungen, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

Zweitens wird angestrebt, die **Studiengangskoordination** weiter zu optimieren. Dies betrifft sowohl die Transparenz und Verständlichkeit zentraler Studienunterlagen (Modulhandbücher, Prüfungsordnungen) als auch die Überschneidungsfreiheit von Lehrveranstaltungen innerhalb der verschiedenen Fächerkombinationen. Ziel ist es, eine noch reibungslosere und verlässliche Studienorganisation zu ermöglichen, die den unterschiedlichen Lebensrealitäten der Studierenden Rechnung trägt, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

Drittens soll die **geschlechterspezifische Ungleichverteilung** im Studiengang adressiert werden. Langfristig wird eine ausgewogenere Repräsentanz männlicher Studierender angestrebt, die durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit (Social Media) und Informationsangebote (Beratung in Schulen) unterstützt werden soll. Ein entsprechendes Angebot wird derzeit zusammen mit der Zentralen Studienberatung entwickelt, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035 und darüber hinaus).

Viertens ist die fortlaufende Stärkung der **digitalen Lehr- und Lernkultur** ein zentrales Ziel. Die gelungene Integration digitaler Tools und hybrider Formate soll weitergeführt und im Hinblick auf ihre didaktische Wirksamkeit fortwährend evaluiert werden. Dabei sollen auch zukünftige Entwicklungen, etwa im Bereich Künstlicher Intelligenz oder digitaler Prüfungsformate, reflektiert und ggf. implementiert werden, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

3.4 Geschichte

3.4.1 Evaluationskommission

Lehrende: Univ.-Prof. Dr. Jochen Johrendt, Dr. Thorsten Beigel, Christine Dzubieli

Studierende: Carolin Albuszies, Lukas Keller, Panagiota Sergini

3.4.2 Datenmaterial

Grundlage der weiteren Ausführungen sind zwei Studierendenbefragungen aller Studierenden der Bergischen Universität Wuppertal (EVA-Quest): eine Eingangsbefragung (Studierende des ersten und zweiten Semesters) und eine Verlaufsbefragung (Studierende ab dem dritten Fachsemester), die Ergebnisse und Maßnahmen des letzten Qualitätsberichtes, sowie die Ergebnisse eines kontinuierlichen Austausches zwischen den Lehrenden und Studierenden des Faches, der unabhängig von Reakkreditierungsanlässen regelmäßig stattfindet.

3.4.3 Kommissionstreffen

Die Kommission hat sich in der Woche vom 2.-6. Juni 2025 mehrfach getroffen, um den Bericht zu finalisieren. Dem ist ein kontinuierlicher Austausch über die zu reakkreditierenden Studiengänge vorausgegangen, der sich über mehrere Semester er-

streckte und in unterschiedlichen Formaten stattfand (Arbeitsgruppen zu Spezialthemen, Fachkonferenz, Einzelgespräche, Vertrauensstelle des Faches) und in die Arbeit der Kommission eingeflossen.

3.4.4 Geschichte - Qualitätsziele und Empfehlungen

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Das Fach Geschichte studieren etwas mehr Frauen als Männer (57%:43%), die v.a. aus den Geburtsjahrgängen 1997 bis 2000 kommen. 33% von ihnen hat die Hochschulreife an einer Gesamtschule erworben; 33% hat vorher ein anderes Studium abgebrochen; keine*r bringt eine Berufsausbildung mit. Ca. 50% der Antwortenden kommen aus einem Haushalt, in dem ein Elternteil (meistens der Vater) einen akademischen Abschluss hat. Sehr deutlich ist die ökonomische Lage der Studierenden: mehr als die Hälfte (56%) gibt an, dass ihre finanzielle Situation stark oder sehr stark belastend ist. Noch bedeutsamer ist, dass 90% der Studierenden neben dem Studium arbeiten gehen (müssen), in der Regel zwischen 6 und 15 h wöchentlich. Dabei bestehen bei 75% inhaltliche Bezüge zwischen Job und Studium. Für 21% ist der Studienort Wuppertal finanziell nicht leistbar. Jeweils 20% der Studierenden hat Kinder oder pflegt Angehörige. Diese Gruppen äußern Unzufriedenheit und sind (sehr) stark belastet.

- **Gleichberechtigung**

Knapp 90% der Befragten sehen die tatsächliche Gleichberechtigung der Geschlechter als gut bis sehr gut im Fach Geschichte gelungen.

- **Soziale Förderung**

45% der Antwortenden schätzen die Vernetzung im Studiengang mit anderen Studierenden als weniger gut ein, allerdings ist dies auch nur für 33% überhaupt wichtig. Ähnlich unentschieden ist das Bild bei der Übernahme von Verantwortung in Gruppenprozessen/Durchsetzungsfähigkeit und Zusammenarbeit. Konkurrenz zwischen den Studierenden gibt es kaum (11%). Das Verhältnis zu den Lehrenden wie auch deren Eingehen auf Fragen wird überdurchschnittlich gut eingeschätzt (bis 90%). Mit den Beratungsangeboten der ZSB ist die Mehrheit wenig zufrieden, die Kenntnis von Förderprogrammen ist gering (15%).

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

Mit Kind studieren 22% der Antwortenden in der Verlaufsphase (niemand in der Eingangsphase). Belastungen durch soziale Aufgaben werden überwiegend als überhaupt nicht belastend (Eingang: 86%; Verlauf 56%) eingestuft. In der Verlaufsphase steigt die Belastung mit 22%, die sich etwas oder eher belastet sehen. Gesundheitliche Einschränkungen liegen bei den Antwortenden der Verlaufsphase nicht vor bzw. haben diese keine Auswirkungen auf das Studium, wohingegen von 11% dieser Studienphase

unsichere Berufsaussichten als stark belastend eingestuft werden. In der Eingangsphase hingegen liegen offenbar andere Belastungen vor. Dabei vermögen 57% nicht, die Belastung hinsichtlich ihrer Auswirkungen einzuschätzen. Gesundheitliche Einschränkungen geben 33% an, von denen wiederum 28% Auswirkungen auf das Studium wahrnehmen. Dabei wirken sich Einschränkungen der Bewegung nur mäßig aus, während psychische Beeinträchtigung für 33% der Betroffenen zu starken Auswirkungen führen. Diese zeigen sich in der Studienorganisation (50%), sowie in Lehr-Lernsituationen, in Selbstlernphasen und ihrer Strukturierung, in der Team- und Gruppenarbeit. Der Kontakt zu Lerngruppen durch Fehlzeiten wird als Beeinträchtigung wahrgenommen. Bei zwei der drei Betroffenen sind das Inklusionsbüro und die ZSB unbekannt. Antwortende aus der Verlaufsphase mit Kindern (22%) sind mit der Vereinbarkeit von Familie und Studium eher nicht zufrieden und nehmen sich als stark belastet wahr. Bei zwei der drei Antwortenden sind Inklusionsbüro und ZSB unbekannt.

- **Kompetenzen/Kompetenzentwicklung**

Offensichtlich hat es das Fach geschafft, in seinem genuinen Bereich, den historischen Schlüsselkompetenzen, seine Ziele zu erreichen: Kompetenzen wie wissenschaftliche Methodik und kritisches Denken haben 100% Zustimmung erhalten, ähnlich hoch eingeschätzt werden Kompetenzerweiterungen im Bereich des wissenschaftlichen Textverständnisses und erster eigener Forschungsschritte. Allerdings beklagen mehr als 50%, dass sie keine berufspraktischen Fertigkeiten dazu gewonnen haben, so wurden z.B. Team- und Durchsetzungsfähigkeit nur bei etwa 33% ausgebildet, auch die digitale Kompetenz liegt unter 50%.

- **Internationalisierung**

Die Eingangsbefragung hat ergeben, dass einer überwiegenden Mehrheit der Studierenden eine internationale Perspektive für ihr Studium sehr wichtig ist. Dennoch plant nur eine Minderheit der befragten Gruppe (43 %) einen Aufenthalt im Ausland, der drei Monate oder länger dauert. Ein Drittel der Studierenden nennt als maßgeblichen Grund, der einen Auslandsaufenthalt verunmöglicht, die finanzielle Situation sowie die Sorge, dass sich das Studium dadurch verlängert. Diejenigen, die einen Auslandsaufenthalt planen, wollen dies entweder in Form eines Praktikums oder eines Auslandsstudiums umsetzen. Die Fachgruppe Geschichte bietet hier mehrere Möglichkeiten eines ERAMSUS+-Austausches, vorrangig mit Italien, doch ebenso mit Dänemark, Spanien und Israel. Auch die Möglichkeit eines Auslandspraktikums wurde mehrfach genutzt, vorrangig an deutschen Forschungseinrichtungen im Ausland wie den Deutschen Historischen Instituten. Neben den allgemeinen Werbemaßnahmen der BUW sind die Studierenden vor allem durch die persönliche Ansprache durch Lehrende für das Thema sensibilisiert worden. Eine weitere Werbewirkung geht auch von den Exkursionen aus, die häufig nach Italien führen.

- **Lehrangebot und -koordination**

Der Studiengang Geschichte im Master of Education bietet den Studierenden eine sehr große Wahlmöglichkeit, so dass Studierende stark nach Interesse studieren können. Die Studierenden schätzen diese Wahlmöglichkeit. Das Format StudiLöwe erleichtert die Auffindung der Lehrangebote nach Einschätzung der Studierenden nicht unbedingt, doch das Fach bietet als Alternative eine Zusammenstellung aller Studienangebote, mit deren Hilfe eine Orientierung vorrangig für fortgeschrittene Studierende einfacher ist. Nicht zuletzt aufgrund der begrenzten Raumkapazitäten bemüht sich das Fach, die Überschneidung von Lehrveranstaltungen möglichst gering zu halten, was nach Einschätzung der Studierenden auch fast immer gelingt.

- **Praxisbezug**

Wie oben schon aufgeführt fehlt der Hälfte der Befragten der Praxisbezug in ihrem Studium, auch wenn nur ein Fünftel angibt, bisher keine Praxiserfahrung gesammelt zu haben. Bei nur Wenigen (10%) verzögern die Praxisphasen den Studienverlauf.

- **Studienverlauf und Regelstudienzeit**

Nur ein sehr, sehr geringer Anteil der Studierenden schafft es, den Master of Education in der Regelstudienzeit abzuschließen, was – unabhängig vom Fach Geschichte – vorrangig durch das Praxissemester bedingt ist. Auf dieses als curricularer Vorgabe von außerhalb des Faches hat das Fach Geschichte kaum Einfluss. Das Engagement der Lehrenden des Faches Geschichte in diesem Bereich wird kontinuierlich als außerordentlich bewertet, doch der formale Rahmen insbesondere hinsichtlich der Bedingungen an den Schulen wird als schwierig begriffen. Hinsichtlich der Studierbarkeit erweist sich der Teilstudiengang Geschichte im Master of Education als ausgesprochen flexibel, da nach dem BA keine epochalen Bindungen mehr bestehen und Studierende ihren Stundenplan ausgesprochen flexibel gestalten können. Das Fach bemüht sich seit dem Wintersemester 2025/26 um eine möglichst hohe Überschneidungsfreiheit bei den Lehrangeboten, nicht zuletzt auch mit Blick auf die endliche Ressource „Räumlichkeiten“.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Fast einhellig wird in der Verlaufsbefragung zurückgemeldet, dass die Förderung verschiedener wissenschaftlicher Grundkompetenzen (Methoden, Textverständnis, mündlicher und schriftlicher Ausdruck, Problemanalyse etc.) eher stark bzw. stark gefördert werde. Das Bedürfnis nach einer guten wissenschaftlichen Ausbildung ist dabei sehr unterschiedlich ausgeprägt und verteilt sich recht gleichmäßig auf die gesamte Bandbreite der Antwortmöglichkeiten von nicht wichtig bis sehr wichtig. Knapp die Hälfte der Befragten sehen einen starken Forschungsbezug der Lehre, die übrigen sind zu-meist unentschieden.

- **Motivation und Zufriedenheit**

In der Eingangsbefragung stimmten 5 von 7 Studierenden (ca. 70%) der Aussage eher bzw. ganz zu, dass ihre Motivation für das Lehramt „sehr hoch“ sei. In der Verlaufsbe-fragung sinkt die Quote auf 66%, 33% sind unentschieden. Vier Befragte nahmen Ab-stand von Berufsziel Lehramt, wobei zwei als Grund den hohen Organisationsaufwand des Studiums nannten, eine Person die neuentdeckte Begeisterung für einen anderen Beruf. 85% der Befragten gaben ein hohes Fachinteresse als wichtigen Grund für ihre Studienfachwahl an. Des Weiteren ist die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz für eine deutliche Mehrheit (ca. 70%) wichtig. Eine deutliche Mehrheit (77%) attestiert mindestens 50% der Lehrenden, dass es ihnen gelinge, die Studierenden für den Stoff zu begeistern. Die Auswirkung von Gesprächsformaten seitens der Werkstätten oder des Mentoring wurde von einer Person eher positiv eingeschätzt, von einer anderen eher negativ. Die übrigen waren unentschieden, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass die Angebote überwiegend gar nicht genutzt wurden. (F.3.42). In der Verlaufsbe-fragung hingegen stimmen 80% einem positiven Effekt zu, was darauf hindeuten mag, dass die Angebote im Verlauf des Studiums stärker genutzt wurden.

- **Betreuungsangebote**

Die Betreuungsangebote werden als sehr gut wahrgenommen, da etliche Lehrende nicht nur Sprechstunden sowohl in Präsenz als auch im Zoom-Format anbieten, son-dern auch zusätzlich zu den regulären Sprechstunden individuelle Termine vereinba-ren. Auch mit Blick auf die Abschlussarbeiten ist durch die unterschiedlichen lehrge-bietsbezogenen Kolloquia/Oberseminare eine gute Betreuungssituation vorhanden. Die deutliche Mehrheit der Studierenden ist mit der Betreuung und Beratung durch die Lehrenden sehr zufrieden (44,4 %) bzw. eher zufrieden (33,3 %). Auch der Dekans-bericht zeigt, dass die Bewertung der „Interaktion und Betreuung“ durch die Studieren-den in der Summe aller Evaluationen stets sehr gute Ergebnisse erbracht hat und in-nerhalb der Bewertungen der Lehrveranstaltungen im Fach zur besten Kategorie ge-hört.

- **Prüfungserfolge**

Die Zufriedenheit mit den Prüfungsergebnissen im Fach ist eher sehr hoch (44,4 %); nur 11,1 % sind es eher nicht. Auch dies ist sicherlich auf die sehr gute Betreuungs-kultur im Fach zurückzuführen, in der ein ausführliches Feedback zu den Prüfungser-gebnissen Teil des Selbstverständnisses ist. Seminararbeiten werden nicht nur korri-giert, sondern auch gemeinsam durchgesprochen, so dass den Studierenden sehr in-dividuelle Rückmeldungen zu ihren Stärken und Schwächen gegeben werden. Das gilt ebenso für mündliche Prüfungen.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

Eine Person bemängelte die fehlende Schullehrplanorientierung der angebotenen Ver-anstaltungen, eine andere Person fand hingegen das Themenspektrum angemessen.

In der Verlaufsbefragung ist die Zufriedenheit mit der berufspraktischen Relevanz der Veranstaltungen gleichmäßig über die gesamte Bandbreite der Antwortmöglichkeiten verteilt von „voll und ganz zufrieden“ bis „gar nicht zufrieden“, ebenso verteilt sich die Einschätzung der Vermittlung in Bezug auf die berufspraktischen Fähigkeiten.

- **Arbeitsumfeld**

Eine knappe Mehrheit (44%) sieht die Studienbedingungen insgesamt eher gut bis gut, nur eine Person schätzt die Situation als schlecht ein. Damit korrespondiert eine überwiegende Zufriedenheit mit der räumlichen und sachlichen Ausstattung, wohingegen bei der technischen Ausstattung, bei fachspezifischen Räumen sowie bei den räumlichen Möglichkeiten zum Selbstlernen die Zufriedenheit geringer ausgeprägt ist. Hier ist jeweils etwa die Hälfte mit ihrem Arbeitsumfeld unzufrieden.

- **Anwesenheitspflicht**

Vier Personen (57% Eingang) und 66% (Verlauf) berichten von Anwesenheitspflichten, die nicht im Modulhandbuch standen; während drei (43% Eingang) dies verneinen. In der Von den drei Studierenden mit Beeinträchtigung wurde Anwesenheitspflicht nicht als erschwerendes Moment angeführt.

- **Digitalisierung**

Eine knappe Mehrheit (57%) zeigt sich mit dem Lehrangebot des Faches zum Thema digitale Kompetenzen unzufrieden. Das gleiche Verhältnis zeigt sich in der mangelnden Zufriedenheit mit der Umsetzung des Themas in den Lehrveranstaltungen. In der Verlaufsbefragung zeigt sich eine knappe Mehrheit hierzu entweder unentschieden oder sieht sich nicht in der Lage, es einzuschätzen. Die Einschätzung der digitalen Kompetenz der Lehrenden ist gespalten, jeweils etwa 50% ist mit ihr zufrieden respektive unzufrieden. Gleiches gilt mit der Zufriedenheit bezüglich der Lehrangebote zu digitalen Kompetenzen. Wie in der Eingangsbefragung schätzt eine knappe Mehrheit die Förderung ihrer digitalen Kompetenzen durch das Studium negativ ein. Den eigenen Bedarf an digitalen Selbstlernmöglichkeiten schätzen die Befragten unterschiedlich ein (3 eher hoch, 4 niedrig). Interessanterweise sieht eine deutliche Mehrheit (77%) Defizite in dem Angebot digitaler Selbstlernmöglichkeiten.

3.4.5 Geschichte – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

Auf die **Zusammensetzung der Studierenden** (Frauen:Männer = 57%.43%) hat das Fach nur bedingten Einfluss. Obwohl die überwältigende Mehrheit der Befragten die tatsächliche **Gleichberechtigung** der Geschlechter im Fach als sehr gut bewertet, sollte das Fach eine paritätische Verteilung auf allen Ebenen der Lehrenden anstreben, auf denen nach wie vor Männer die Mehrheit stellen.

Ebenso wenig Einfluss hat die Kommission auf die **finanzielle Situation der Studierenden**. Zwar ist die Aussagekraft der Daten nur beschränkt, doch bestätigt die Evaluationskommission die Tatsache, dass der größte Teil der Studierenden im Studiengang arbeiten muss, um das Studium finanzieren zu können. Das kann nicht ohne

Folgen für den Studiengang bleiben: So sind **Vernetzungen** innerhalb des Studiengangs stark verbesserungsbedürftig, was jedoch zu einem erheblichen Anteil auch dadurch zu erklären ist, dass das Studium aufgrund der finanziellen Situation für die meisten Studierenden nicht den Lebensmittelpunkt darstellt. Umso wichtiger erachtet die Kommission hier Maßnahmen der Vernetzung wie etwa regelmäßige und allen offenstehende Exkursionen. Zudem hat die Kommission den Eindruck, dass durch das im BA im WiSe 2025/26 eingeführte Modul P0 eine deutlich bessere Vernetzung der Studierenden bereits im ersten Studiensemester zu verzeichnen ist, was nach ihrer Einschätzung nicht ohne Folgen für den M.Ed. bleiben dürfte. Auch hier dürfte die Kohärenz der Studierendengruppen steigen. Hinzu kommt hier noch ein Wechsel der Räumlichkeiten. Da das Fach Geschichte nun nicht mehr auf dem Hauptcampus untergebracht ist, kann dies ebenfalls die Kohärenz der Studierendengruppe verstärken. Mit Blick auf die **Kompetenz(-entwicklung)** sieht die Kommission den bisherigen Studiengang als sehr gelungen an und empfiehlt eine Fortsetzung des bisherigen Aufbaus und Konzeptes. Sie spricht sich dezidiert dagegen aus, den M.Ed. ausschließlich auf die zu behandelnden Themen und Kompetenzen des Schulunterrichts auszurichten, zumal das **Praxissemester** sehr konkret auf den Schulalltag ausgerichtet ist. Die **Internationalisierung** des Studiengangs bleibt problematisch, auch dies eine Folge der finanziellen Situation der Studierenden. Die Ausweisung von Mobilitätsfenstern wird von der Kommission daher als nicht zielführend eingeschätzt. Stattdessen sollte eine stärkere Bewerbung auf den unterschiedlichen Kommunikationskanälen verbunden mit Informationen zur praktischen Umsetzung erfolgen. Hinsichtlich der **Lehrangebote und -koordination** spricht sich die Kommission dafür aus, die starke Wahlfreiheit des Studiengangs beizubehalten, zumal diese von Studierendenseite als sehr positiv bewertet wird. Die Kommission begrüßt ausdrücklich die Bemühungen des Faches um eine stärkere Koordination des Lehrangebotes. Maßnahmen für eine **Erhöhung der Abschlussquote in Regelstudienzeit** sieht die Kommission vor allem in einer verbesserten Koordination im Zusammenspiel mit bestimmten ZfsL, vor allem hinsichtlich des Beginns des Referendariats. Bei der Vermittlung der **Lerninhalte am Stand der Wissenschaft**, den Punkten zu **Motivation und Zufriedenheit**, den **Betreuungsangeboten** sowie den **Prüfungserfolgen** stimmt die Kommission den Ergebnissen der Befragung zu, dass diese Bereiche durch den Teilstudiengang sehr gut abgedeckt werden, so dass diese Erfolgsgeschichte fortgeschrieben werden sollte. Die konkrete **Vorbereitung auf die berufliche Tätigkeit** sieht die Kommission im Praxissemester verortet. Vom neuen Arbeitsumfeld der Laurentiusstraße erhofft sich die Kommission positive Impulse für den Studiengang, gerade durch die Arbeits- und Aufenthaltsmöglichkeiten für die Studierenden. Ein gravierendes Problem stellen jedoch die Bestände der Universitätsbibliothek dar, so dass Studierende hier pro Seminararbeit meist zehn bis fünfzehn Titel per Fernleihe beziehen müssen (je 1,50 €, d.h. ca. 22 € je Arbeit). Eine **Anwesenheitspflicht** kann die Kommission in den zu behandelnden Teilstudiengängen nicht erkennen, weshalb sie dazu keine Empfehlungen abgeben kann. Gleichwohl betont sie, dass die BUW eine Präsenzuniversität ist und das auch bleiben soll.

Die **digitalen Kompetenzen** sind gerade im Teilstudiengang Geschichte durch die Professur Digital Humanities, die voll in das Studienangebot integriert ist, leicht zu erwerben und zu vertiefen. Die Kommission empfiehlt jedoch, dass sich das Fach insgesamt und in allen seinen Lehrgebieten intensiver mit diesen Themen auseinandersetzt,

insbesondere mit dem großen Thema der KI, wozu bereits seit einem Semester eine Expert*innengruppe arbeitet.

3.4.6 Feedbackrunde mit Studierenden

Die Feedbackrunde mit Studierenden (7) traf sich am 15. Juli, 16:15-17:30 Uhr, diskutierten die Empfehlungen der Kommission und nahm weitere Anregungen auf.

Die Studierenden sprachen sich sehr dezidiert dafür aus,

- Exkursionen sowie andere freiere Lehrformate, stärker in den Studiengang zu integrieren. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, dass die Möglichkeit geschaffen werden sollte, ECTS-Punkte durch diese Lehrformate zu erhalten, so dass diese beispielsweise durch die während einer Exkursion (oder mehreren Eintagesexkursionen) erbrachte(n) Leistung(e)n erworben werden können und nicht allein durch eine mit der Exkursion verbundene weitere Lehrveranstaltung. Das sei vor allem mit Blick auf das Lehramt zu begrüßen.

Generell wurde eine stärkere Differenzierung gewünscht,

- so dass mehr master- und zugleich lehramtsspezifische Angebote belegbar sind. Diese sollten vorrangig am Dienstag stattfinden, da dieser Tag während des Praxissemesters für die Universität freigehalten wird, sowie an den Nachmittagen. Für die schulspezifischen Kompetenzen sollte auch im Rahmen des Teilstudiengangs Geschichte dezidiert auf die Angebote bei LehramtPlus+ hingewiesen werden, da dies vor allem mit Blick auf die Lehramtsausrichtung eine Entlastung für das Fach bilden könne.

Generell sei der Informationsfluss noch besser zu gestalten,

- das gelte dezidiert für die Angebote des Sprachlehrinstituts, wodurch die Mobilität ins Ausland gesteigert werden könne. Die Werbung für den ERASMUS-Austausch mit Italien wird als sehr intensiv bewertet, doch sollte das Fach noch stärker auf die Studierenden der Fächerkombination Englisch/Geschichte zugehen, um den Studierenden die Möglichkeit aufzuzeigen, ihren im Fach Englisch obligatorischen Auslandsaufenthalt im englischsprachigen Raum mit einem einsemestrigen Auslandsstudium (etwa in Irland durch ERASMUS gefördert) zu verbinden bzw. durch dieses abzuleisten.

Mit Blick auf die Regelstudienzeit wäre die Bezahlung des Praxissemesters eine deutliche Erleichterung für die Studierenden.

- Das Praxissemester wird teilweise sehr kritisch gesehen, für das etliche Studierende eine Abschaffung der Benotung fordern. Dies begründen sie vor allem mit den unterschiedlichen Erwartungshaltungen der drei Akteure, denen die Studierenden gerecht werden sollen: der konkreten Schule, dem ZfsL sowie dem*der konkreten betreuenden Lehrenden an der BUW. Die mit lediglich 4 ECTS-Punkten gewichteten Berichte werden hinsichtlich der Bildungswissenschaften als eine Art „Beschäftigungstherapie“ gewertet, deren Nutzen für die Studierenden von diesen stark hinterfragt wird. Im Teilstudiengang Geschichte wird hier hingegen ein klarer Nutzen erkannt und die hohe Standardisierung positiv hervorgehoben, da alle Studierenden von einer Lehrenden (Frau Dzubiel) betreut werden. In

den Bildungswissenschaften sind die Berichte bisweilen jedoch weniger an zu vermittelnden Inhalten oder Kompetenzen orientiert, sondern vorrangig an „Forschungsinteressen“ der Lehrenden, so dass die Berichte mit der konkreten Situation an den Schulen bisweilen wenig zu tun hätten. Die durch das Praxissemester zu erwerbenden ECTS-Punkte stünden zudem in keiner Relation zu der zu leistenden Arbeit.

Die neuen Räumlichkeiten in der Laurentiusstraße werden von den Studierenden sehr positiv bewertet,

- insbesondere die freien Arbeitsplätze und das moderne Ambiente bis hin zu den sanitären Anlagen. Als ein schwerwiegendes Problem für den Teilstudiengang und die Attraktivität des Studienstandortes wird die Universitätsbibliothek bewertet, da für Seminararbeiten regelmäßig eine erhebliche Anzahl von gebührenpflichtigen Fernleihen zu bestellen sei, was bei mehreren Seminararbeiten einen nicht unerheblichen Kostenfaktor darstelle.

3.4.7 Resümee

Wird für alle Fächer gemeinsam am Ende des Berichtes erstellt

3.4.8 Stellungnahme der Fachschaft

Wir stimmen den Ausführungen allgemein zu. Zu einigen Aussagen möchten wir konkret Stellung beziehen.

Seminararbeiten werden nicht nur korrigiert, sondern auch gemeinsam durchgesprochen, so dass den Studierenden sehr individuelle Rückmeldungen zu ihren Stärken und Schwächen gegeben werden. Das gilt ebenso für mündliche Prüfungen. Diese (sehr geschätzte) **Betreuung** findet meist, aber nicht bei allen Dozierenden statt.

Wir erachten, auf Grundlage der Rückmeldung von Studierenden und des Berichts, zusätzliche Klarheit bezüglich der Anforderungen zur **Anwesenheit** in Lehrveranstaltungen sowie den Konsequenzen von Abwesenheit als wünschenswert.

Wir stimmen der Wahrnehmung zu, dass das Studium nicht im Lebensmittelpunkt vieler Studierender steht. Bezüglich der **Vernetzung der Studierenden** untereinander begrüßen wir die Bemühungen, auf den Fachschaftratsrat und die entsprechenden Angebote zur Vernetzung der Studierenden zu verweisen. Über einen Ausbau dieser Praxis freuen wir uns immer. Bezüglich der durch den Umzug in die Luisenstraße erwarteten Zusammenhalt der Studierendengruppe sind wir gespannt auf die zukünftigen Entwicklungen, möchten aber auch den Mehraufwand des regelmäßigen Campuswechsels im Studienalltag anmerken.

Wir sehen Potenzial in der Einrichtung von einzelnen Master- und lehramtsspezifischer Veranstaltungen.

*Die **digitalen Kompetenzen** sind gerade im Teilstudiengang Geschichte durch die Professur Digital Humanities, die voll in das Studienangebot integriert ist, leicht zu erwerben und zu vertiefen.* Wir begrüßen den Erwerb digitaler Kompetenzen auch bei Veranstaltungen, die nicht den Digital Humanities zuzuordnen sind.

3.4.9 Meilensteine

Als wichtiger Meilenstein bis zum Jahr 2035 wird eine **Geschlechterparität** im Fach auf allen Ebenen der Lehrenden angestrebt.

- Das ist bis 2027 aufgrund der Personalsituation nicht zu leisten, bis 2035 jedoch realistisch zu erreichen, da bis dahin mehrere Professuren neu zu besetzen sind.

Für die Reakkreditierung 2027 strebt das Fach eine Beibehaltung der von den Studierenden geschätzten Wahlfreiheit an.

- Die grobe **Struktur des Teilstudiengangs** wird als angemessen und zielführend bewertet. Zugleich soll die Möglichkeit, Exkursionen und Projektseminare in das Studium integrieren zu können, verbessert werden. Angestrebt wird hier ein „freier“ Modulteil, der eine breite Wahlmöglichkeit für die Studierenden anstrebt. Das gilt auch für eine stärkere Differenzierung der Studienangebote. Konkret soll hier das Modul M(GymGe)-GES1 verändert werden, das aktuell noch aus einer Übung und einem Hauptseminar besteht, die in eine Sammelmappe münden (12 ECTS-Punkte). Zukünftig soll das Modul aus einem Hauptseminar und zwei Übungen bestehen. Eine dieser Übungen (mit je 3 ECTS-Punkten) soll sehr frei gestaltet werden, von Selbststudium über Exkursionen bis zu Projektseminaren.

Ebenso bereits für die Reakkreditierung 2027 wird die Einrichtung einer zentralen Upload-Plattform angestrebt,

- die mindestens für Abschlussarbeiten und eingeschränkt wiederholbare Studienleistungen angestrebt, wie dies an anderen Universitäten schon seit einigen Jahren gängige Praxis ist. Die den Abschlussarbeiten beigefügten CDs stellen sowohl hinsichtlich ihrer Herstellung als auch ihrer Lesbarkeit ein erhebliches Problem dar. Darauf hat der Teilstudiengang jedoch leider nur begrenzte Einwirkungsmöglichkeiten.

Das große Zukunftsthema der KI wird bereits jetzt in etlichen Lehrveranstaltungen des Faches Geschichte auch jenseits der Digital Humanities behandelt.

- Gleichwohl soll die Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld und den entsprechenden Werkzeugen bis 2027 verbreitert werden, um dann 2035 ein standardisierter Bestandteil aller Seminare und Übungen des Faches im Sinne eines alltäglichen Forschungs- und Lehrinstruments zu sein.

3.5 Katholische Religionslehre

3.5.1 Evaluationskommission

Lehrende: Jun.-Prof. Dr. Markus Müller, PD Dr. Thomas Tops, Paul Krämer (Wiss. Mitarbeiter),

Studierende: Elias Thompson, Maksimilian Canaj, Dennis Altunay

3.5.2 Datenmaterial

Als Basis für den Bericht standen die EvaQuest Verlaufsbefragung 2024, Auszüge aus dem Dekansbericht sowie die Studierendenstatistik für die Teilstudiengänge der Katholischen Religionslehre in den verschiedenen M.Ed.-Studiengängen (außer Sonderpädagogische Förderung) zur Verfügung.

3.5.3 Kommissionstreffen

Drei Teams aus einer Lehrperson und einem*r Studierenden trafen sich zwischen Mitte Mai und Mitte Juni 2025, um jeweils die Ergebnisse von fünf bzw. sechst der 17 abgefragten Qualitätskategorien auszuwerten. Am 18. Juni 2025 wurden die Vorarbeiten in einer Plenumsitzung zu einem gemeinsamen Text zusammengeführt und von einem Team final bearbeitet.

3.5.4 Katholische Religionslehre - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Dieser Bericht beruht auf Antworten von lediglich fünf Studierenden (Rücklaufquote von 9%), ist also nicht repräsentativ. Vier Studierende geben an, weiblich zu sein, ein Studierender kreuzte „männlich“ an. Alle Studierenden sind erwerbstätig. Für 60% ist dies zur Finanzierung des Lebensunterhalts notwendig. Aufgrund dieser Erwerbstätigkeit können 60% an zwei Werktagen nicht zur Universität kommen. Für 80% der Befragten hat ihre Erwerbstätigkeit Relevanz für ihr Studium und es ist ihnen ein Anliegen, sich neben dem Studium weiterzuqualifizieren. 20% der Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung an der Gesamtschule erworben, 80% am Gymnasium. Eine vorhergehende Berufsausbildung hat keine*r der Studierenden angegeben. Für 80% der Befragten ist Wuppertal nicht der Lebensmittelpunkt.

- **Gleichberechtigung**

Nur 4 der 5 befragten Studierenden haben sich zu der Umsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter geäußert und haben diese zu 25% als sehr gut und 75% als eher gut bewertet.

- **Soziale Förderung**

Die Vernetzung unter den Studierenden wird unterschiedlich wahrgenommen (20% eher gut, 40% unentschieden, 20% eher nicht und 20% gar nicht zufrieden), gilt aber tendenziell als wichtig für die Zufriedenheit mit dem Studium. Dabei geben 40% an, dass ihre Teamfähigkeit im Studium gefördert wurde, während 20% dies verneinen. 40% machen dazu keine klare Aussage. Die Antworten legen nahe, dass es zwar keine stark ausgeprägte Konkurrenz zwischen den Studierenden, die gegenseitige Unterstützung aber nur schwach ausgeprägt ist. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Zusammenhalt der Studierendenschaft stärker gefördert werden muss. Das Verhältnis zu den Lehrenden wird größtenteils als positiv eingeschätzt.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

Die Studierenden geben an, keine eigenen Kinder oder chronische Krankheiten zu haben. Dennoch fühlen sich 20% durch soziale Aufgaben „etwas belastet“, während 60% „überhaupt nicht belastet“ und 20% „unentschieden“ waren.

- **Kompetenzen / Kompetenzentwicklung**

Ein Teil der Befragten hat Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs genutzt, insbesondere fachliche Beratungen (Orientierungswochen, Tutorien etc.). Die Studierenden bewerten die Förderung von Kompetenzen im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens mehrheitlich positiv. Auch in ihrer Selbstorganisation fühlen sich 60% der Studierenden gefördert. Demgegenüber wurde die Förderung der sozialen Kompetenzen eher gemischt bis neutral bewertet, wobei nur 40% zufrieden sind. Bei der Förderung der (berufs-)praktischen Fähigkeiten hat nur etwa die Hälfte der Befragten positive Erfahrungen gemacht, bei den digitalen Kompetenzen nur 40% der Studierenden (vgl. auch Punkt 17).

- **Internationalisierung**

Der Aspekt der Internationalisierung ist für nur 20% der Befragten, also eine*n Antwortenden, relevant, wobei auch diese Person keinen Auslandsaufenthalt während des Studiums angetreten hat und auch keinen zu planen scheint. Die Hürden für einen Auslandsaufenthalt, primär finanzielle, familiäre und nicht ausreichende Fremdsprachenkenntnisse, scheinen zu hoch zu sein. Bei der Einordnung dieses Befundes ist zu berücksichtigen, dass im Fach Katholische Theologie bisher kaum ein Angebot für Auslandsaufenthalte besteht.

- **Lehrangebot und -koordination**

Mit den Modulwahlmöglichkeiten sind 40% zufrieden, 60% halten sie für eher unübersichtlich. Die Gestaltbarkeit des Studiums wird unterschiedlich eingeschätzt: 60% geben an, ausreichend Möglichkeiten zur Studiengestaltung zu haben, 20% fühlen sich durch Studienordnungen festgelegt und 20% sind der Meinung, ihr Studium nicht ausreichend selbst gestalten zu können.

- **Praxisbezug**

Alle Befragten halten den Praxisbezug des Studiums für nicht ausreichend (eher nicht 40%, gar nicht 60%). 20% der Studierenden sind überzeugt, dass die „Möglichkeit, selbst praktische Erfahrungen zu sammeln“, im Studiengang „eher stark“ vorhanden sei, wohingegen 20% diese Möglichkeit „überhaupt nicht“ und 40% „eher nicht“ sehen (20% sind unentschieden). Zugleich sind 40% der Meinung, ihre berufspraktischen Fähigkeiten seien im Studium „eher stark gefördert“ worden. Dennoch besteht mehrheitlich der Wunsch nach mehr Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen (60%), in den offenen Antworten konkret nach einer stärkeren Berücksichtigung der Unterrichtsplanung und -durchführung.

- **Studienverlauf und Regelstudienzeit**

Auch wenn sich für 80% der Befragten bisher noch keine Verzögerungen im Studium ergeben haben, geht die Mehrheit davon aus, ihr Studium nicht in der Regelstudienzeit abschließen zu können (80%), was sich auch in der Studierendenstatistik widerspiegelt. Die Verzögerungen führen die Befragten nicht auf mangelnde Beratung, sondern hauptsächlich auf die Erwerbstätigkeit neben dem Studium (30%) und ehrenamtliches Engagement (20%) zurück (vgl. Punkt 1). Auch Mängel in der Koordination von Studienangeboten zwischen verschiedenen Fächern werden in Anschlag gebracht (30%). Es herrscht volle Zufriedenheit mit der wöchentlichen Verteilung der Lehrveranstaltungen, auch wenn in den offenen Antworten über die Ballung der Lehrveranstaltungen zwischen Dienstag und Donnerstag geklagt wird. Die Koordination der Lehrveranstaltungen im Fach sehen nur 20% als kritisch, wohingegen 60% zufrieden sind und 20% sich nicht festlegen wollen. Die Prüfungsordnungen gelten als „eher“ (80%) bzw. „sehr“ (20%) lesbar und verständlich, der Studienaufbau als gut gegliedert (80%).

Der Workload erscheint „im Großen und Ganzen“ als angemessen, die Leistungsansprüche werden überwiegend als hoch eingeschätzt. Aber nur 20% der Befragten halten das fachliche Anforderungsniveau für „eher zu hoch“. Für alle Befragten decken sich die Inhalte der Prüfungen mit den zugehörigen Lehrveranstaltungen. Inhaltliche Überschneidungsfreiheit zwischen den Lehrveranstaltungen ist für 40% der Befragten „voll und ganz“ gegeben, während 40% „eher nicht“ zustimmen. Mit den Anmeldezeiträumen und -modalitäten bei Prüfungen sind 80% der Befragten zufrieden, Kollisionen ergeben sich nur selten (20%), die Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse erfolgt fristgerecht. (Keine*r der Befragten hat Prüfungen nach Krankmeldung nachholen müssen.)

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

60% der Befragten können keinen Forschungsbezug erkennen, 20% sind „unentschieden“ und 20% enthalten sich einer Einschätzung.

- **Motivation und Zufriedenheit**

Während die fachliche Kompetenz der Lehrenden überwiegend mit „eher“ (20%) oder „sehr gut“ (60%) bewertet wird, ist ein Teil der Befragten mit der digitalen Kompetenz der Lehrenden „eher nicht“ (20%) oder „gar nicht“ (20%) zufrieden (60% unentschieden). Die Befragten geben an, dass die Hälfte der Lehrpersonen es schaffe, die Studierenden zu interessieren und zu motivieren. Die Bewertung der Anregung und Motivation in den Lehrveranstaltungsevaluationen lag im Zeitraum 2020–2025 zwischen 2,0 und 1,5. „Eher zufrieden“ mit den Prüfungsergebnissen und dem bisher erreichten Wissen und Können äußern sich 60% der Befragten, nur 20% sind mit dem erreichten Wissen und Können „gar nicht“ zufrieden. Die überwiegende Mehrheit ist von ihrer Fächerkombination „eher“ (60%) oder „sehr“ (20%) überzeugt und würde den Studiengang weiterempfehlen (80%). Bei einem Neustart würden 40% dasselbe studieren, 20% ein anderes Fach und 40% würden andere Wege gehen.

- **Betreuungsangebote**

Mit der Beratung und Betreuung durch Lehrende sind 60% „eher“ und nur 20% „gar nicht“ zufrieden (20% unentschieden). Die Bewertung der Interaktion und Betreuung

in den Lehrveranstaltungsevaluationen lag im Zeitraum 2020–2025 zwischen 1,7 und 1,2, zuletzt (SoSe 2024) bei 1,3.

- **Prüfungserfolge**

Prüfungsleistungen fallen für die befragten Studierenden positiv aus. Drei der fünf befragten Studierenden sind „in hohem Maße“ mit ihren Leistungen zufrieden, zwei sind „unentschieden“. Dies deckt sich mit der Notenverteilung, die zu 8% im sehr guten, zu 81% im guten und zu 11% im befriedigenden Bereich liegt.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

Im Kontrast zu der unter Punkt 8 bereits erwähnten, tendenziell negativen Bewertung des Praxisbezugs im Studium erfährt das Praxissemester prinzipiell große Wertschätzung, allerdings wird angemahnt, die organisatorischen Abläufe zu verbessern und die Kooperation zwischen Universität und ZfsL bereits im Vorbereitungskurs transparenter zu machen. Mit Blick auf die Angabe, dass die Erwerbstätigkeit bei 80% der Befragten „inhaltlichen Bezug zum Studium“ hat, könnte man die Daten so deuten, dass rund 60% der Befragten bereits bis zu 20 Stunden pro Woche im Schuldienst tätig sind und dies als berufliche Praxiserfahrung und fachliche Weiterqualifikation wahrnehmen.

- **Arbeitsumfeld**

Während die meisten Studierenden bei der Bewertung der räumlichen und sachlichen Ausstattung (60%) und bei der technischen Ausstattung (80%) unentschlossen bleiben, wird die Verfügbarkeit und Ausstattung von Räumen zum eigenständigen Lernen größtenteils negativ bewertet (80%). Obwohl die Gesamtzahl der Studierenden in den Masterstudiengängen niedrig ist, wird angegeben, dass Lehrveranstaltungen in einigen wenigen Fällen „sehr stark“ (20%) bzw. „eher stark“ (20%) überfüllt seien, wobei die Zahl der Studierenden in den Folgewochen stark genug abnehme, um diese Überfüllung zu lösen (100%). In Bezug auf die digitalen Selbstlernangebote wird der Bedarf der Studierenden tendenziell als *eher* (20%) bzw. *sehr niedrig* (40%) eingeschätzt. Der Bedarf wiederum sei durch die Hochschule *eher nicht* (40%) bzw. *überhaupt nicht* (40%) abgedeckt. Da die Befragten den größten Handlungsbedarf in unterschiedlichen Bereichen sehen (20% Räume für eigenständiges Lernen, 20% digitale Medienverfügbarkeit, 20% digitale Infrastruktur, 40% in einem anderen Bereich), ist es auf dieser schmalen Datengrundlage nicht möglich, einen bestimmten Engpass als den Wichtigsten zu identifizieren.

- **Anwesenheitspflicht**

Während die Mehrheit der Befragten (60%) keine Anwesenheitspflichten sieht, die nicht offiziell im Modulhandbuch oder der Prüfungsordnung festgehalten sind, geben 40% an, dass solche nicht offiziell festgelegten Anwesenheitspflichten doch existieren.

- **Digitalisierung**

Die befragten Studierenden geben an, dass sie mit der digitalen Kompetenz der Lehrenden tendenziell unzufrieden sind. Während der Großteil (60%) „unentschieden“ wählt, treiben die Bewertungen „eher nicht zufrieden“ (20%) und „gar nicht zufrieden“ den Trend in eine negative Richtung. Ein ausgeglicheneres Stimmungsbild findet sich

bei der Förderung der digitalen Kompetenz der Studierenden. Ein Teil der Studierenden (40%) fühlt sich „eher nicht“ bzw. „gar nicht gefördert“, während ein anderer Teil (40%) sich als „eher stark gefördert“ sieht (20% neutral).

3.5.5 Qualitätsziele und Empfehlungen

- **Praxisbezug**

Die Befragung und die Feedbackrunde zeigen eine Diskrepanz: In der Befragung wird ein mangelnder Praxis- und Forschungsbezug kritisiert, andererseits betonen Studierende in der Feedbackrunde, dass die Katholische Theologie hier weiter sei als andere Fächer.

Die Kommission empfiehlt daher,

- die vorhandenen Praxis- und Forschungsbezüge in den Lehrveranstaltungen transparenter zu machen und – wo sinnvoll – stärker zu reflektieren,
- aber auch den fachwissenschaftlichen Charakter des Universitätsstudiums hervorzuheben.

- **Soziale Dynamik und räumliche/technische Infrastruktur**

Viele Studierende wohnen nicht in Uni-Nähe und sind erwerbstätig, was zu unterschiedlichen Wahrnehmungen der Studienplanung und der sozialen Dynamik unter den Studierenden führt. Zu-gleich werden fehlende Räume für eigenständiges Lernen gefordert und Verbesserungen der digitalen Infrastruktur angemahnt.

Die Kommission empfiehlt daher,

- ab der Studieneingangsphase die Bindung der Studierenden ans Fach durch Beratungs- und Vernetzungsangebote zu stärken (z.B. Stundenplanberatung, Kontakt mit der Fachschaft).

Überfachlich empfiehlt sie,

- langfristig mehr Räume für selbstständiges Arbeiten bereitzustellen und die digitale Infrastruktur weiter auszubauen.

3.5.6 Feedbackrunde der Studierenden

Stellungnahmen:

Zusammensetzung der Studierenden: Dass die meisten Studierenden nebenher arbeiten wird bestätigt. – Die beiden Anwesenden sagen, sie hätten von der BolognaCheck-Befragung nichts gewusst. Die Mails habe niemand erhalten bzw. sie seien vielleicht überlesen worden. Ein Studierender hat die Mail bekommen, der Fragebogen habe aber „ewig“ gebraucht, um zu laden und dann seien es zu viele Fragen gewesen. Die Werbung wurde nicht wahrgenommen (einer konnte sich an die Video-Werbung in der Mensa erinnern, ohne verstanden zu haben, dass sich der Film auf den BolognaCheck bezog).

Soziale Förderung: Die beiden Anwesenden nehmen die kath. Theologie eigentlich als ein sehr gut vernetztes Fach wahr.

Kompetenzen / Kompetenzentwicklung: Modul „Digitale Kompetenz“ werde als Zusatzbelastung empfunden (das Modul bringe nur 5 LPs, koste aber 150 Zeitstunden, ohne dass es einen faktischen Ausgleich der Arbeitslast gebe). Selbsteinschätzung: wer mit Smartphones aufgewachsen ist, könne eigentlich alles gut bedienen bzw. es sich aneignen. Es gebe kaum fachspezifische digitale Tools für den Religionsunterricht. Der Umgang mit Medien allgemein werden in den Bildungswissenschaften bereits ausreichend abgedeckt.

Internationalisierung: Man gehe nur ins Ausland, wenn man muss, d.h. bei Anglistik etc. Im Vergleich zu Köln würden in Wuppertal v.a. Leute studieren, die prinzipiell nicht ins Ausland wollen.

Lehrangebot und -koordination: Wegen vakanter Professuren gab es 2023/2024 kaum Auswahl an Veranstaltungen. Das Modulhandbuch sei sehr übersichtlich und sage klar, gerade was die Unterscheidung von Pflicht- und Wahlpflichtangeboten angeht. Die beiden Anwesenden äußern ihren Eindruck, Studierende würden oft erst gar nicht in Modulhandbücher schauen, obwohl diese eigentlich gute Informationen bieten.

Praxisbezug: Widerspruch einer Person: Praxisbezüge seien im Fach Religionslehre viel stärker vorhanden als etwa in Mathematik. Es ist nun einmal ein Studium und kein Wochenendkurs, und den-noch seien die Inhalte der Lehrveranstaltungen für die schulische Praxis relevant.

Studienverlauf und Regelstudienzeit: Die Anwesenden schätzen das Masterstudium als anspruchsvoller und anstrengender als das Bachelorstudium ein. Ein Student sagt, dass er mit der Menge des Stoffs kämpfe, obwohl er nicht nebenher arbeite und sich 100% auf das Studium konzentriere. Das Fernbleiben von Lehrveranstaltungen hänge meist mit Verpflichtungen bei der Erwerbstätigkeit oder mit parallel liegenden Lehrveranstaltungen zusammen. Diese Doppelbelegungen seien – vor allem über Fächergrenzen hinweg – nicht vermeidbar, z.B. würden in manchen Fächern Seminargruppen per Zufall zugeteilt und sei es unmöglich, sich bei der Semesterplanung alle potenziellen Termine freizuhalten.

3.5.7 Resümee

Wird am Ende des Berichtes für alle Fächer gemeinsam erstellt

3.5.8 Stellungnahme der Fachschaft

Die Vertreterinnen und Vertreter der Katholischen Theologie im Fachschaftratsrat der Fakultät 1 haben den Evaluationsbericht zur Kenntnis genommen. Wir finden die Vorschläge zur Verbesserung sehr gut und freuen uns, dass das Feedback ernst genommen wird.

Nachteilsausgleich

Es ist auffällig, dass die Hälfte der Antwortenden von psychischen Problemen und Einschränkungen berichtet. Wir würden uns wünschen, dass nochmals vermehrt von allen relevanten Instanzen, wie zum Beispiel der Fachschaft, aber auch den Dozent*innen regelmäßig auf Hilfsangebote hingewiesen wird. Dies sollte auch die Möglichkeit, sich auf Stipendien zu bewerben einschließen, da finanzielle Sorgen ein oft genanntes Thema zu sein scheinen.

Regelstudienzeit

Wir möchten darauf hinweisen, dass Studierende mit verlängerter Studiendauer oft persönliche Gründe haben. Entsprechende Nachfragen sollten daher besonders sensibel formuliert werden, um Missverständnisse oder belastende Eindrücke zu vermeiden. Eine Abstimmung mit fachkundigem Personal kann hierbei hilfreich sein.

3.5.9 Meilensteine

- Sicherstellung eines thematisch breiten Studienangebots und der Wahlpflichtangebote in den Modulen durch Wiederbesetzung der vakanten Professuren. (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Bessere Verankerung digitaler Kompetenz in der Lehre, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

3.6 Klassische Philologie

3.6.1 Evaluationskommission

Lehrende: Prof. Dr. Stefan Freund, Prof. Dr. Thomas Riesenweber, Dr. Katharina Pohl

Studierende: Luna Marie de Luca, Johanna Powilleit, Jan Schmidl

Qualitätsbeauftragte: Dr. Stefanie Roggenbuck, Dr. Gabriele E. Otto

3.6.2 Datenmaterial

Aufgrund der zumeist kleinen Lerngruppen gibt es in der Klassischen Philologie nahezu keine Rückmeldungen durch EVA-Sys. Für Seminare liegt lediglich für das Sommersemester 2022 eine einzige Evaluation vor, für Uni@Home eine weitere aus dem Wintersemester 2020/2021. Der folgende Bericht stützt sich daher neben der Studierendenstatistik auf Befragungen durch die studentischen Mitglieder der Evaluationskommission innerhalb der eigenen Peergroup.

3.6.3 Kommissionstreffen

Die Kommission hat vereinbart, den Fragenkatalog in Teams bestehend aus einem*r Dozierendem und einem*r Studierenden zu bearbeiten und die Ergebnisse im Anschluss zusammenzutragen. Team 1 (Freund/de Luca) übernahm die Fragen 1–6, Team 2 (Riesenweber/Powilleit) die Fragen 7–12, Team 3 (Pohl/Schmidl) die Fragen 13–17.

3.6.4 Klassische Philologie – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Grundsätzlich unterscheidet sich die Studierendenschaft des Faches nicht wesentlich von derjenigen der Universität insgesamt. Allerdings scheint der Anteil bestimmter migrantischer Gruppen etwas geringer zu sein. Es überwiegen weibliche Studierende (60%).

- **Gleichberechtigung**

Die Rückmeldung von studentischer Seite geht dahin, dass im Fach keine Defizite in der Gleichberechtigung vorliegen.

- **Soziale Förderung**

Es sind keine Aspekte erkennbar, in denen das Fach seine Möglichkeiten zu einer sozialen Förderung der Studierenden nicht nutzt.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

In jüngerer Zeit wurden alle Anträge auf Nachteilsausgleich vom FPA genehmigt (z.T. in einem über das Beantragte hinaus gehenden Umfang).

- **Kompetenzen / Kompetenzentwicklung**

Die Kompetenzanforderungen und die Kompetenzentwicklung des MH wird grundsätzlich als angemessen und inhaltlich sinnvoll erachtet. Im Bereich der Didaktik wird durchaus ein Konkretisierungsbedarf bezüglich der Inhalte wahrgenommen, auch wird die Praxisrelevanz kontrovers betrachtet. Das steht nicht zuletzt in Zusammenhang damit, dass eine weitere Ausschärfung der Profile erst nach dauerhafter Besetzung der Didaktikstelle erfolgen sollte.

- **Internationalisierung**

Grundsätzlich fördert das Fach Auslandsaufenthalte und verfügt über Erasmus-Kontakte. Im M.Ed.-Studium gestaltet sich ein Auslandsaufenthalt durch die terminlichen Festlegungen um das Praxissemester und durch die Belegungsverpflichtungen in den Bildungswissenschaften aber schwierig. Die Möglichkeit eines Praxissemesters im Ausland, wie sie an anderen Standorten geboten wird, wäre höchst wünschenswert.

- **Lehrangebot und -koordination**

Die Module sind größtenteils Pflichtmodule. Das Lehrangebot orientiert sich in der Regel an den Bedürfnissen des Lateinunterrichts. Im Rahmen der personellen Möglichkeiten wird grundsätzlich versucht, die Literatur und Kultur der Antike in ihrer ganzen inhaltlichen und methodischen Breite zu behandeln.

- **Praxisbezug**

Alle Seminare und Übungen sind insofern praxisorientiert, als sie stets auf dem Übersetzungsverständnis der lateinischen und griechischen Texte aufbauen und damit eine Kernkompetenz der Lehrenden im Fach Latein stetig und praxisbezogen einüben. Das

Forschungsprojekt Latein (Wahlpflichtfach) sieht eine Exkursion zu bedeutenden Stätten der Antike vor, die eine projektbezogene Führung durch eine antike Sehenswürdigkeit und die wissenschaftliche Aufbereitung im Rahmen einer Hausarbeit umfasst.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit**

Alle Studienangebote können in Regelstudienzeit absolviert werden. Aus der Studierendenstatistik geht hervor, dass von 83 Absolvent*innen 16 in RSV studierten (19%), 19 in RSV + 1 Semester (23%), 19 in RSV + 2 Semester (23%) und 29 in >RSV + 2 Semester (35%). Der Studienbetrieb ist planbar und verlässlich, Veranstaltungen fallen höchst selten aus, Überschneidungsfreiheit der Lehrveranstaltungen und Prüfungen wird gewährleistet, die Prüfungsdichte (4 schriftliche Prüfungen bzw. Leistungsnachweise, 1 mündliche Prüfung, 2–3 Hausarbeiten, 1–2 Referate) ist angemessen. Die Prüfungsorganisation ist unproblematisch und kann aufgrund der kleinen Kohorten sehr flexibel gehandhabt werden.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Die vermittelten Lerninhalte entsprechen dem derzeitigen Stand der Wissenschaft, sofern es so etwas in einer auf Diskurs ausgerichteten Fachdisziplin geben kann.

- **Motivation & Zufriedenheit**

Die allgemeine Motivation wird als hoch eingeschätzt, vor allem dank des starken Gruppengefühls. Viele bereiten sich gemeinsam auf Kurse vor und motivieren sich gegenseitig zur Teilnahme. Wer sich hingegen als „Einzelkämpfer“ fühlt und niemanden im Kurs kennt, neigt laut eigener Aussage eher dazu, Veranstaltungen ausfallen zu lassen. Interaktive Elemente sowie regelmäßiges Feedback in Lektürekursen und Seminaren wirken sich positiv auf Motivation, Leistungsbereitschaft und Aufmerksamkeit aus. Umgekehrt sinkt die Motivation, wenn Veranstaltungen Exkurse enthalten, die als zu fachlich und abstrakt oder nicht klausurrelevant wahrgenommen werden. Das ist aber nur sehr selten der Fall.

- **Betreuungsangebote**

Die Lehrenden der Klassischen Philologie bieten regelmäßig Sprechstunden an und stehen für Nachfragen per E-Mail oder im Gespräch auch außerhalb der Sprechzeiten zur Verfügung. Zu Beginn jedes Semesters findet regelmäßig eine Einführungsveranstaltung statt, in der über die aktuellen Lehrveranstaltungen, Studienverlaufspläne und Möglichkeiten eines Auslandssemesters aufgeklärt wird.

- **Prüfungserfolge**

Aus der Studierendenstatistik geht hervor, dass von 83 Absolvent*innen 11 ihr Studium mit der Note „sehr gut“ abschließen konnten (13%), 63 mit der Note „gut“ (76%) und 9

mit der Note „befriedigend“ (11%). Es wird rückgemeldet, dass die Prüfungen bei entsprechender Vorbereitung bestanden werden; ein Zusammenhang zwischen Besuch der Veranstaltung und Prüfungserfolg wird überwiegend gesehen.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

Die Vorbereitung auf den Lehrberuf in den curricular verankerten Didaktikveranstaltungen und Exkursionen wird als umfassend empfunden; gelegentlich wird der Wunsch nach schulnäheren Themen geäußert. Informativveranstaltungen und die Möglichkeit, das Forschungsprojekt im Schulkontext anzusiedeln, runden das Angebot ab.

- **Arbeitsumfeld**

Das Arbeitsumfeld wird als überwiegend gut empfunden, wobei positiv die digitalen Angebote der Bibliothek in Form von Datenbanken und E-Books hervorgehoben werden. Kritisiert wird die häufige Notwendigkeit von Fernleihen sowie fehlende (Fach-)Aufenthaltsräume.

- **Anwesenheitspflicht**

Dass es keine Anwesenheitspflicht gibt, wird grundsätzlich als richtig und lebensnah empfunden; ein Teil der Studierenden äußert den Wunsch, die Anwesenheitspflicht von der Art der Veranstaltung abhängig zu machen: in gesprächsintensiven Kursen, wie etwa den Seminaren, wäre es wünschenswert, die Arbeitslast auf breitere Schultern verteilen zu können.

- **Digitalisierung**

Das digitale Lehrangebot und die digitalen Angebote der Bibliothek für das Fach werden positiv hervorgehoben und Erweiterungen gewünscht.

3.6.5 Klassische Philologie – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

Die Qualitätsziele und Empfehlungen des letzten Berichtes von 2018 sind im Wesentlichen erreicht worden.

- So besteht unter den Lehrenden das Bewusstsein, dass viele Studierende auch durch **Erwerbsarbeit** in Anspruch genommen werden.
- Die zahlreichen extracurricularen Angebote werden beworben, über Art und Umfang findet ein informeller Austausch statt.
- Die Studierenden werden zu Beginn eines jeden Semesters über **Finanzierungs- und Anrechnungsmöglichkeiten für Auslandsaufenthalte** informiert.
- Wünschenswert wäre lediglich ein größerer EVA-Sys-Rücklauf.

Angesichts der fast ausschließlich positiven Rückmeldungen der Studierenden empfiehlt die Kommission daher,

- den eingeschlagenen Weg im **engen Austausch mit den Studierenden** fortzusetzen und weiterzuentwickeln.
- den derzeitigen Verbesserungsbedarf vor allem im fachdidaktischen Bereich mit der Besetzung der **Fachdidaktikprofessur** im Blick zu behalten.

Der Wunsch nach

- weiteren **Arbeitsplätzen für Studierende** der Klassischen Philologie wird durch den Umzug in die Laurentiusstraße erfüllt werden können.
- einem **Aufbau der Bibliotheksbestände** im Bereich der Klassischen Philologie soll weiter beachtet werden.

Schließlich ist es wichtig, in den Veranstaltungen noch stärker Werbung für eine Teilnahme an den Veranstaltungsevaluationen (EVA-Sys) zu machen.

3.6.6 Feedbackrunde mit Studierenden

Die Feedbackrunde fand am 9. Juli 2025 statt. Neben Lehrenden und einer Studierenden aus der Evaluationskommission hat Frau Dr. Stefanie Roggenbuck als Qualitätsbeauftragte teilgenommen. Die geringe Resonanz weiterer Studierender kann dahingehend verstanden werden, dass sich durch die studentischen strukturierten Gespräche alle hinsichtlich ihres Feedbacks zum Teilstudiengang ausreichend repräsentiert sahen. Ergänzungen zu oder Einsprüche gegen den von der Kommission vorgelegten Bericht hat es nicht gegeben.

3.6.7 Resümee

Wird am Ende des Berichtes für alle Fächer erstellt

3.6.8 Stellungnahme der Fachschaft

Die Vertreterinnen und Vertreter des Faches Klassische Philologie haben den Evaluationsbericht der Kommission zur Kenntnis genommen und stimmen der Einschätzung, die in diesem festgehalten wurde, zu.

Unseres Erachtens nach ergeben sich darin keine Probleme in Bereichen, die die Fachschaft unmittelbar betreffen, etwa unrechtmäßige Maßnahmen wie **Anwesenheitspflichten** oder Abweichungen von Prüfungsordnung und Modulplänen. Hinsichtlich der Studierbarkeit und **Studierendenzufriedenheit** würden wir empfehlen, sowohl das analoge als auch digitale Angebot der Bücherexemplare zu erweitern. Außerdem würden wir einen Ausbau des Angebots von ERASMUS Partnerhochschulen begrüßen.

Die wenigen erwähnten Kritikpunkte hinsichtlich **Internationalisierung** und Auslandsaufenthalt in Verbindung mit dem **Praxissemester** sowie der Entwicklung in der didaktischen Vorbereitung (unter anderem beeinflusst durch Personalschwierigkeiten) liegen nicht im direkten Einflussbereich der Fachschaft, werden jedoch als Hinweise notiert.

3.6.9 Meilensteine

- Die Verzahnung von fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Ausbildung und Schärfung des fachdidaktischen Profils wird durch die Besetzung der Fachdidaktikprofessur erfolgen, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

- Die Einrichtung von Arbeitsplätzen bzw. Fachaufenthaltsräumen kann nach dem Umzug in die Laurentiusstraße durchgeführt werden, (im Rahmen der Re-Akkreditierung 2027).
- Die Bibliotheksbestände der Klassischen Philologie sollen weiter aufgebaut werden, um Fernleihen zu reduzieren, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Die Förderung digitaler Kompetenzen soll idealerweise im Benehmen mit dem künftigen Stelleninhaber/der künftigen Stelleninhaberin der Fachdidaktikprofessur nachgeschärft werden. Es scheint auch sinnvoll, Anregungen aus der Reakkreditierung des M.Ed.-Studiengangs abzuwarten, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Bei der Anwesenheitspflicht wird ein „Aufwachsen“ von unten, angefangen bei den Proseminaren, als sinnvoll erachtet und sollte bei der nächsten Reakkreditierung des Kombi-BA nochmals diskutiert werden, (bis zur Re-Akkreditierung des KBA 2030).

3.7 Musik

3.7.1 Evaluationskommission

Lehrende: Prof. Dr. Barbara Hornberger, Prof. Dr. Thomas Erlach, Dr. Julia Ehninger

Studierende: Tim Heider, Bjarne Michauk, Leonie Steinberg

3.7.2 Datenmaterial

Als Basis für den Bericht standen die EvaQuest Eingangsbefragung 2024, Auszüge aus dem Dekansbericht sowie die Studierendenstatistik für die Teilstudiengänge der Musik in den verschiedenen M.Ed.-Studiengängen (außer Sonderpädagogische Förderung) zur Verfügung.

3.7.3 Kommissionstreffen

Die Kommission tagte einmal in Präsenz und zweimal digital. Ein Gespräch mit den Master-Studierenden wurde in Präsenz im Anschluss an eine Vollversammlung organisiert.

Die Protokollierung der Ergebnisse und die Extrahierung von Meilensteinen und Empfehlungen erfolgte unter Federführung von Dr. Julia Ehninger und Prof. Dr. Barbara Hornberger im Umlaufverfahren.

3.7.4 Musik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Laut Studierendenstatistik sind 75% der Studierenden weiblich und 25% männlich. Seit der letzten Erhebung studiert eine Person mit Kind. 25% der befragten Studierenden gaben an, dass sie Angehörige pflegen. 87,5% sind neben dem Studium erwerbstätig. 50% der Befragten kommen aus einem akademischen Elternhaus (beide Elternteile

haben einen Fachhochschulabschluss oder höherwertigen Abschluss). 75% der Studierenden haben die deutsche Staatsbürgerschaft, 25% geben an, eine oder mehrere Staatsangehörigkeiten zu haben.

- **Gleichberechtigung**

Es liegen keine Daten aus der Verlaufsbefragung vor. Jeweils eine Person (je 14,3%) nahm das Angebot des Diskriminierungsmelders und die Sprechstunde eines autonomen Referates wahr. Beide Personen zeigten sich „eher zufrieden“ mit dem Angebot.

- **Soziale Förderung**

Hierzu liegen keine Daten vor.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

Alle Studierenden, die an der Umfrage teilgenommen haben, sind bzw. waren zum Zeitpunkt der Befragung kinderlos. 25% geben an, dass eigene gesundheitliche Einschränkungen Einfluss auf das Studium haben und dass sich daraus Schwierigkeiten in den Bereichen der Studienorganisation, Lehre und Lernen ergeben (haben). Dabei überwiegen mit 50% psychische Erkrankungen, deren Auswirkungen als sehr stark oder mäßig benannt wurden. Die Schwierigkeiten waren unterschiedlich, regelmäßige Teilnahme an Lehrveranstaltungen wurde aber häufiger genannt (33,3%). 25% der Befragten pflegen Angehörige; eine Person (12,5%) sieht sich „eher belastet“ durch soziale Aufgaben.

- **Kompetenzen / Kompetenzentwicklung**

Zu diesem Fragekomplex liegen keine Antworten vor.

- **Internationalisierung**

Die Mehrheit der Studierenden plant keinen längeren Auslandsaufenthalt (87,5%), die Hälfte der Studierenden findet eine internationale Perspektive in ihrem Studium (Lehramt) nicht wichtig (50%).

- **Lehrangebot und -koordination**

75% der Studierenden aus dem 1. und 2. Semester sind mit dem Aufbau und der Struktur des Studiengangs zufrieden, 25% sind unentschieden. Zur Verlaufsbefragung liegen keine Daten vor.

- **Praxisbezug**

Hierzu liegen keine Daten vor.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit**

Die Befragten studieren überwiegend 21-24 SWS (50%). Die Frage nach der durchschnittlichen Zeit pro Woche, die für Vor-, Nach- sowie Prüfungsvorbereitung verwendet wird, ergibt ein heterogenes Bild. Die meisten wenden zwischen 6 und 10 Stunden (37,5%) oder zwischen 16 und 20 Stunden (25%) die Woche auf. Jeweils eine Person (12,5%) liegt darunter bzw. darüber; hier werden bis 35 oder bis 40 Stunden aufgewendet. Betreuungsangebote: Hohe und persönliche Betreuungsintensität ist durch den kleinen Studiengang gewährleistet. Mündliche Rückmeldungen der Studierenden in der Kommission deuten darauf hin, dass das allgemeine Stresslevel im MA höher ist als im BA, vor allem, wenn Fristen ins Spiel kommen (z.B. für die Anmeldung für das Referendariat am ZfsL). Die Regelstudienzeit wird von ca. 50% der Absolvierenden um mindestens 2 Semester überschritten. 25% absolvieren das Studium in der RSZ, im Erweiterungsstudium sind es 100%.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Mündliche Rückmeldungen der Studierenden in der Kommission: Der Wissenschaftsbezug ist in den letzten Semestern durch die Neubesetzung der Professur Musikwissenschaft sowie die dadurch initiierte Kooperation mit ZfsL gestiegen. Somit wird ein großes Lehrangebot der Musikwissenschaft und -pädagogik vorgehalten. EVA-Quest Verlaufsbefragung für Musik liegt nicht vor.

- **Motivation & Zufriedenheit**

Aus der Eingangsbefragung geht eine hohe Zufriedenheit hervor. So geben 82,5% der Befragten an, dass die Lehrveranstaltungen zeitlich gut organisiert und auch gut auf eine durchschnittliche Semesterwoche verteilt sind. Sie fühlen sich gut informiert zu Studien- und Prüfungsordnungen im Fach Musik. Der Workload wird von 87,5% als „im Großen und Ganzen“ als angemessen beurteilt.

- **Betreuungsangebote**

In der Studieneingangsphase wurden Tutorien von 21,4% und allgemeine QSP-Angebote von 14,3% genutzt. Nur 28,6% nahmen keine Angebote in Anspruch. Der gute Betreuungsschlüssel führt zu einer intensiven Betreuung der Studierenden.

- **Prüfungserfolge**

Hierzu liegen keine Bewertungen seitens der Studierenden vor. Jedoch schlossen 15% im sehr guten Bereich, 53% im guten Spektrum und 33% mit befriedigend ihr Studium ab.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

75% der Befragten studieren, „in erster Linie [...], um anschließend den Lehrer*innenberuf ausüben zu können“. In einer Freitextantwort der Eingangsbefragung äußert eine

Person den Wunsch nach mehr Veranstaltungen, die sich mit dem Lehrplan der Grundschule beschäftigen. Keine befragte Person hat die konkrete Absicht, das aktuelle Studium abzubrechen.

- **Arbeitsumfeld**

Folgende Aussagen haben die studentischen Mitglieder der Kommission beigetragen:

Studierende der Fachgruppe nutzen den Raum der Studierendenvertretung der Musik als Aufenthaltsraum, was die Aufenthaltsqualität verbessert. Die Übermöglichkeiten (Instrument/Gesang) werden als positiv bewertet. Studierende wünschen sich jedoch einen Bandraum, der ausschließlich zum Proben flexibel verwendet werden kann, da studentische Bands in unterschiedlichen Konstellationen innerhalb und außerhalb der Universität bei Events in der Region gefragt sind und sich so studienkompatibel vorbereiten könnten. Dieser Wunsch kann auch im Kontext der Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten gesehen werden.

- **Anwesenheitspflicht**

Es gibt keine Anwesenheitspflichten, die nicht im Modulhandbuch angegeben sind.

- **Digitalisierung**

Die Umfrage in der Eingangsbefragung zum Lehrangebot zu digitalen Kompetenzen hat eine Streuung über alle Möglichkeiten hinweg: Jeweils eine Person pro Antwortmöglichkeit, bei „Unentschieden“ [und „Kann ich nicht beurteilen“] [sind es jeweils 2 und somit 50%; während die Einschätzung, dass das Lehrangebot hinsichtlich des Erwerbs digitaler Kompetenzen im Fach zufriedenstellend ist von 25% als positiv bewertet wird und weitere 25% eher bis überhaupt nicht mit dem Angebot zufrieden sind. Hieraus lässt sich ableiten, dass das Angebot zu „Digitalen Kompetenzen“ überprüft werden sollte und entweder mehr Angebot geschaffen oder das vorhandene (falls ausreichende) Angebot bekannter gemacht werden muss. Auch hinsichtlich der Qualität der Umsetzung von Digitalität im Fach liegt eine breite Streuung vor. Diesbezüglich sind 43% unentschieden bzw. können kein Urteil abgeben, und zu je knapp 29% % ist Zufriedenheit eher bzw. voll gegeben bzw. überhaupt nicht gegeben.

3.7.5 Musik – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

Kompetenzen / Kompetenzentwicklung und Praxisbezug

Die Kommission empfiehlt,

- Workshops oder Lehrveranstaltungen im Bereich Veranstaltungstechnik anzubieten als Vorbereitung auf den Schuldienst.
- Module so flexibel zu konzeptionieren, dass aktuelle Fragestellungen in den Lehrveranstaltungen behandelt werden können.

Lehrangebot und -koordination

Die Kommission empfiehlt,

- bei der Vorlesungsplanung mehr Master-Veranstaltungen in den Nachmittag und späten Nachmittag sowie auf Dienstage zu legen, damit die Studierenden im Praxissemester und die Studierenden, die schon an den Schulen sind, weniger Probleme bei ihrer Stundenplanung haben.

Arbeitsumfeld und Motivations- und Zufriedenheitsförderung

Die Kommission empfiehlt,

- einen Teil der Räume akustisch so zu verbessern, dass darin Aufnahmen realisiert werden können.

Die Notwendigkeit für

- Bandräume wird erneut betont, diese müssen aber aus studienorganisatorischen Gründen am Campus Griffenberg liegen.

Digitalisierung

- Die Implementierung von Digitalisierung als Querschnittsthema soll beibehalten werden.

3.7.6 Feedback der Studierenden

Umsetzung des Themas Digitale Kompetenz

- Digitale Kompetenz sollte nicht in ein eigenes Modul „verbannt“ werden, sondern Querschnittsthema sein.
 - Das Pflicht-Modul Digitale Kompetenz im Optionalbereich wird von Teilen der Studierenden stark kritisiert. Die Kurse aus dem Bereich Musik werden zwar als eher gut empfunden. Bei anderen Kursen wird allerdings moniert, dass die Kurse inhaltlich teilweise fehlerhaft sind, und diese Fehler auch auf Meldung hin nicht korrigiert werden. Einige Kurse sind auch leicht „auszutricksen“, weil man die Ergebnisse nach dem Ausfüllen bekommt und den Kurs mit diesen vorgegebenen Ergebnissen dann „wiederholen“ kann. Sie werden als teilweise inhaltlich und didaktisch unzureichend bewertet.
 - Zukünftige Modulbeschreibungen sollten so gefasst sein, dass man aktuelle Themen (etwa zu KI oder Digitalisierung) und weitere sinnvolle Wünsche von Studierenden auch regulär, also leistungspunktrelevant unterbringen kann.
 - Es herrscht Zufriedenheit über das aktuelle Seminarangebot zu Digitalen Medien im Musikunterricht.

Räume

- Die akustische Situation in den Räumlichkeiten der Musik ist unzureichend. Dies gilt für Proberäume, Unterrichtsräume und Veranstaltungsräume gleichermaßen. Es gibt keine ausreichenden Bandprobemöglichkeiten und keine Möglichkeit, Musik aufzunehmen. Daraus leiten sich zwei Folgerungen ab:
 - Die Akustik der bestehenden Räume sollte verbessert werden (z.B. in M.09.01, S.17.13, S.17.19).

- Ein Bandraum und ein Tonstudio sind ein dringender Bedarf, gerade auch vor dem Hintergrund der Attraktivität des Studiums bezüglich der Berufsvorbereitung und des Ausbaus popularmusikalischer Stile.

Studienorganisation

- Viele Rückmeldungen der Studierenden betreffen das MA-Studium im Lehramt allgemein:
 - Das Praxissemester stellt eine große finanzielle Belastung für die Studierenden dar, da sie Schwierigkeiten haben, während des Praxissemesters ihr Studium zu finanzieren.
 - Die Termine zwischen Prüfungsamt und ZfsL könnten besser abgestimmt werden. Die langen Bearbeitungszeiten für die Ausstellung des Zeugnisses werden als Belastung für den Studienverlauf erlebt. Beispielsweise muss aktuell die letzte Prüfungsleistung im Januar beim ZPA eingehen, damit das Zeugnis bis April ausgestellt werden kann, um das schon nach der eigentlichen Frist einzureichen, wenn man im Mai das Referendariat beginnen möchte.
 - Im Master absolvieren Studierende aktuell drei Forschungsprojekte. Studierende finden das tendenziell zu viel. Sie wünschen sich, dass sie mehr Zeit für schulpraktische und fachliche Inhalte im Masterstudium haben.
 - Einige Studierende bemängeln, dass das Praxissemester ungünstig platziert sei.
- Rückmeldungen zum MA in Musik
 - Master-Veranstaltungen sollten nachmittags bzw. dienstags angeboten werden, da im Praxissemester der Dienstag für Uni-Veranstaltungen frei ist und weil viele Studierende als Vertretungslehrkräfte arbeiten und vormittags keine Veranstaltungen besuchen können
 - Den musikpraktischen Anteil im MA finden einige Studierende zu klein. Sie wünschen sich mehr Möglichkeiten, Ensembleangebote zu besuchen und angerechnet zu bekommen.
 - Es besteht der Wunsch nach einer Veranstaltung zu Veranstaltungstechnik, weil diese in den meisten Schulen vorhanden ist und man sie bedienen können sollte.

3.7.7 Resümee

Wird am Ende für alle Fächer gemeinsam erstellt

3.7.8 Stellungnahme der Fachschaft

Insgesamt zeigt die Evaluation, dass der Studiengang Musik in vielen Bereichen gut aufgestellt ist, jedoch in einigen Punkten, wie der Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse in Bezug auf das **Praxissemester** und der **Digitalisierung**, Verbesserungen notwendig sind. Die angegebenen Werte der Evaluation und die fehlende Verlaufsbefragung zeigen jedoch, dass die Beteiligung an der Evaluation gering war und somit nur eine Tendenz zeigt. Ergänzungen oder Widersprüche zu den Ergebnissen der Kommission liegen der Fachschaft nicht vor.

3.7.9 Meilensteine

Die folgenden Meilensteine können kurzfristig in der Organisation der Lehrveranstaltungen und mittelfristig in der Überarbeitung der Modulpläne umgesetzt werden:

- Für die Master-Studierenden werden Lehrveranstaltungen vorzugsweise am Nachmittag oder am Dienstag terminiert, (bis zum Qualitätsbericht 2030).
- Kompetenzen zu Tonaufnahmen und Produktion sowie zu Veranstaltungstechnik sollen regelmäßig Teil des Veranstaltungsangebots sein, (bis zum Qualitätsbericht 2030).
- Modulbezeichnungen sollen so breit angelegt sein, dass Veranstaltungen zu aktuellen Themen darin stattfinden können, (im Rahmen der Re-Akkreditierung 2027).
- Mindestens ein Musikraum soll für Bandproben und Tonaufnahmen akustisch passend ausgestattet werden, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

3.8 Philosophie

3.8.1 Evaluationskommission

Lehrende: Dr. Klaus Feldmann, Dr. Tobias Klass, Rebecca Hoppe (Wiss. Mitarbeiterin)

Studierende: Sebastian Lars König, Anna Griggel, Eva Sobolewski

Qualitätsbeauftragte: Samira Elyasi (Philosophie); Dr. Gabriele E. Otto (Referentin f. Re-Akkreditierung und Qualitätsbeauftragte)

3.8.2 Datenmaterial

EvaQuest Eingangsbefragung 2024 und Verlaufsbefragung 2024, Studierendenstatistik

3.8.3 Kommissionstreffen

Das erste Treffen der Kommission fand am 21.05.2025 von 14 bis 16 Uhr digital statt. Bis auf eine Person waren alle Kommissionsmitglieder präsent. Die Teilnehmer*innen diskutierten zunächst die geringe Datenlage sowie das weitere Vorgehen. Es wurden drei Gruppen gebildet, die jeweils aus einer Lehrperson und einer/einem Studierenden bestanden. Jede Gruppe übernahm die Auswertung eines Teils der EVA-Quest-Befragung (sowohl der Eingangs- als auch der Verlaufsbefragung). Die Mitglieder jeder Gruppe waren im engen Austausch und reichten ihre Ergebnisse anschließend bei Herrn Feldmann ein. Dieser stellte dann den finalen Evaluationsbericht zusammen und sendete ihn vor der Einreichung an Frau Otto noch einmal an die Kommissionsmitglieder. Zudem wurden alle M.Ed.-Studierenden der Fachgruppe Philosophie für den 9.07.2025 zu einer hybriden Feedbackrunde eingeladen, um die Ergebnisse zu diskutieren und weitere Rückmeldungen einzuholen. Trotz breiter Werbung waren leider keine Studierenden anwesend. Ein Protokoll wurde an Frau Otto zugeschickt.

3.8.4 Philosophie - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Aus der Erfassung der Studierenden nach Geschlecht ergibt sich, dass etwa 70% (der insgesamt ca. 150 Studierenden in den verschiedenen Formen des Master of Education) Frauen sind. Von den befragten Studierenden war ebenfalls die Mehrheit weiblich

und zugleich zwischen Mitte und Ende 20. Alle befragten Studierenden hatten bereits ihren vorigen Studienabschluss an der BUW erworben. Der größere Teil der Befragten hatte einen Migrationshintergrund, alle waren aber in Deutschland geboren und 60% hatten auch die deutsche Staatsbürgerschaft. Fast alle Studierenden arbeiten neben dem Studium, weil es zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes unbedingt notwendig ist, wobei mehr als die Hälfte der Befragten aber zugleich angab zu arbeiten, um sich etwas Zusätzliches leisten zu können. Die Hälfte der befragten erwerbstätigen Studierenden gab an, die Uni aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit 2-3 Werktage in der Woche nicht besuchen zu können. 40% der Befragten betrachten ihre finanzielle Lage als eher belastet.

- **Gleichberechtigung**

Die Befragten bewerten die Umsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter als sehr unterschiedlich. So betrachten die Hälfte der fortgeschrittenen Studierenden die Umsetzung als eher gut oder sehr gut, während ein Drittel sie als unentschieden und eine Person sie sogar als eher schlecht bewertet. Begründungen der einzelnen Entscheidungen gehen aus der Befragung nicht hervor. Eine Klärung mit den Studierenden, wo und warum sie Gleichberechtigung nicht hinreichend umgesetzt sehen, wäre hier sinnvoll.

- **Soziale Förderung**

Für ein Drittel der Befragten entsprachen die Angebote zur Unterstützung ihren Bedürfnissen, ein Drittel war unentschieden und ein Drittel fand das „eher nicht“. Inwieweit die angebotenen Unterstützungsmaßnahmen – die insgesamt wenig wahrgenommen wurden, da nach studentischer Einschätzung kein wirklicher Bedarf bestand – dazu beigetragen haben, in der Regelstudienzeit zu bleiben bzw. das Studium nicht abzubrechen, mochten die Studierenden selbst mehrheitlich nicht einzuschätzen. Gründe für die geringe Nutzung der Angebote könnten in einem Gespräch mit den Studierenden eruiert werden. Die Auslastung der Studierenden könnte eine Rolle spielen. So geben 60% der befragten Studierenden der Studieneingangsphase an, 21-28 SWS während der Vorlesungszeit zu belegen, zudem liegt die durchschnittliche wöchentliche Vor-, Nach- und Prüfungsvorbereitungszeit für 40% der Studierenden über 16 Stunden pro Woche, für die anderen nicht unter 11 Stunden. Bedenkt man zudem, dass fast alle Studierenden arbeiten müssen (40% gaben ein Erwerbsarbeitspensum von 16-20 Stunden in der Woche an) und viele pendeln, mag die Motivation für freiwillige Maßnahmen gering sein. Von den fortgeschrittenen Studierenden hat ein Drittel an Förderungsprogrammen teilgenommen (Tutorien). Alle fanden das eher oder sehr nützlich. Selten wurde Unterstützung von der Schreibwerkstatt in Anspruch genommen. Da alle Studierenden bereits vor dem Master an der BUW studiert haben, mag der Bedarf an einführenden Veranstaltungen und Beratungen zum Studium geringer gewesen sein, da viele Abläufe und Prüfungsformen bereits bekannt waren. Von denjenigen Studierenden, die bis jetzt keine QSP-Maßnahmen genutzt haben, gaben knapp 42% fehlende zeitliche Ressourcen an - auch hier sind neben dem Studium

wieder Erwerbsarbeit und Pendeln zu bedenken. Immerhin sind sie mit der fachlichen Kompetenz der Lehrenden und auch mit deren Betreuung insgesamt eher zufrieden, bisweilen gar sehr zufrieden. Die Belastung durch die Notwendigkeit, sich den Lebensunterhalt selbst finanzieren zu müssen, empfinden alle Studierenden nach wie vor als stark bis sehr stark.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

Die Mehrheit der Befragten sagen von sich, dass sie nicht einschätzen können, ob Inklusion ausreichend thematisiert und ermöglicht wurde. Eine Person, die selbst mit Beeinträchtigungen studiert, hatte vor allem eine Kritik: sie fand, dass auf ihre Beeinträchtigung – zu der sie keine Angaben machen wollte – die Lehrenden nicht genügend Rücksicht genommen haben. Die Angebote des Inklusionsbüros und auch der Zentralen Studienberatung waren der genannten Person bekannt, sie hat sie aber nicht in Anspruch genommen. Eine Studentin bemerkt deutlich die Auswirkungen der Studienbedingungen auf die psychische Gesundheit: Wer neben dem Studium auf Erwerbsarbeit angewiesen ist, kratze sinngemäß am Burnout, geforderte Anwesenheit in den Bildungswissenschaften verleiten dazu, krank in die Vorlesung zu kommen. Unter den fortgeschrittenen Studierenden gibt immerhin die Hälfte an, wegen einer Beeinträchtigung Probleme mit dem Studium zu haben. Der Grund wird hier klar genannt: psychische Probleme. Diese wirken sich deutlich auf fast alle Bereiche des Studiums aus: Schwierigkeiten mit dem vorgegebenen Lernpensum, Schwierigkeiten mit der Organisation des Studiums und auch mit Lehr- und Lernsituationen. Die Beratungsmöglichkeiten durch das Inklusionsbüro kennen die meisten nicht, und die, die es kennen, nutzen es nicht. Wohingegen das Beratungsangebot für Studierende mit Beeinträchtigungen der Zentralen Studienberatung der Mehrheit sehr wohl bekannt ist, aber ebenfalls nicht in Anspruch genommen wird.

- **Kompetenzen/Kompetenz-Entwicklung**

Laut Selbstaussage hatten die Studierenden keine oder kaum Mühe, komplexe Zusammenhänge der Seminarlektüre zu erfassen und sich dazu schriftlich oder mündlich zu äußern. Ebenfalls nach Selbstaussage haben sie so gut wie nie von Lehrenden kritische Bemerkungen zu ihren schriftsprachlichen Kompetenzen erhalten. Gleichzeitig empfand sich eine Mehrheit der befragten Studierenden aber doch durch die Leistungsanforderungen des Studiums belastet. Ebenso gab eine Mehrheit der Studierenden an, einige Zeit pro Woche für die Nacharbeitung fehlender schulischer Bildung aufwenden zu müssen. Unter den fortgeschrittenen Studierenden werden die Unterstützungsangebote positiv eingeschätzt. Die Studienanforderungen findet ein Drittel eher zu hoch, zugleich wird die Vermittlung der verschiedenen Kompetenzen insgesamt eher positiv gesehen, auch wenn die Belastung durch Studien- und Prüfungsanforderungen als eher hoch eingestuft wird.

- **Internationalisierung**

Der Mehrheit der genannten Studierenden ist in der ersten Studienphase eine internationale Perspektive im Studium *wichtig* bis *sehr wichtig*. Zugleich kam auch eine Mehrheit der Befragten aus Haushalten, in denen zumindest ein Elternteil aus einem anderen Land als Deutschland kam. Auslandsaufenthalte konnte eine Mehrheit der Studierenden vorweisen, freilich handelte es sich dabei durchgehend um Aufenthalte unter 3 Monaten, die verpflichtender Teil des Studiums waren. Knapp 60% der befragten Studierenden, die keinen Auslandsaufenthalt planten, gaben dafür finanzielle Gründe oder eine befürchtete Verlängerung der Studiendauer an. Warum die Studiendauer hier ein so relevantes Kriterium ist, wird nicht begründet. Denkbar sind auch hier finanzielle Gründe. Im fortgeschrittenen Stadium des Studiums ist die internationale Perspektive nur einer Minderheit der Studierenden wichtig, den anderen *weniger* oder sogar der Mehrheit *gar nicht wichtig*. Dies gilt vor allem für die große Mehrheit, die zu Hause und mit Freunden ausschließlich Deutsch sprechen. Die Beurteilung des Aufenthaltes ist durchweg positiv.

- **Lehrangebot und -koordination**

Während die Lehrveranstaltungen in der Eingangsphase von Studierenden noch als zeitlich gut koordiniert beurteilt werden, verschlechtern sich die diesbezüglichen Umfrageergebnisse während des Studienverlaufes. Hinsichtlich der zeitlichen Koordination der Pflichtveranstaltungen sind weniger als die Hälfte der Befragten der Ansicht, dass diese gut auf eine durchschnittliche Semesterwoche verteilt sind. Hinsichtlich des gesamten Angebots (Wahlpflicht-Kurse einberechnet) fallen die Ergebnisse etwas besser aus. Thematisch wünschen sich die Studierenden vom Lehrangebot mehr Überblicksveranstaltungen über die Philosophiegeschichte. Zugleich studiert die Mehrheit der Studierenden der Philosophie nicht nur nach Plan, sondern gestaltet das Studium selbstständig nach eigenen Interessen. Eine interessengeleitete Studienverlaufsplanung wird dadurch unterstützt, dass es Modulwahlmöglichkeiten gibt, die von den Studierenden auch mehrheitlich als übersichtlich wahrgenommen werden. So sind denn auch alle Befragten der Ansicht, dass sie ausreichende Möglichkeiten haben, ihr Studium selbst zu gestalten.

- **Praxisbezug**

Die Hälfte der Befragten hält den Praxisbezug des Studiums für nicht ausreichend und fühlt sich daher nicht genügend auf das Referendariat vorbereitet. Von Studierenden wird außerdem angemerkt, dass es ihnen in Hausarbeiten zu selten ermöglicht werde, Fachwissen und Schulpraxis zu verknüpfen. Die Häufigkeit der Einbeziehung von Praxisbeispielen sowie die Möglichkeit durch Projekte oder Übungen in Lehrveranstaltungen berufspraktische Erfahrungen zu sammeln, wird indessen gemischer beurteilt, wobei sich keine klare Bewertungstendenz zeigt. Probleme in der Praxissemesterphase: Hierzu wurde von Studierenden bemerkt, dass die Finanzierung des Lebensunterhaltes für viele Studierende während des Praxissemesters ein großes Problem darstellt, da es für das mehrmonatige Schulpraktikum keine Vergütung gibt und es den

Studierenden oftmals nicht möglich ist, ihren Nebenerwerb neben dem Praxissemester weiter auszuüben.

- **Studienverlauf und Regelstudienzeit**

Die meisten Befragten (83%) halten den Workload im Großen und Ganzen für angemessen, Ausnahmen schätzen den Aufwand generell oder punktuell höher ein. Einigen Studierenden erscheint insbesondere der Leseaufwand zu hoch, auch wenn hier die Einschätzungen der Studierenden sehr stark divergieren. Die meisten Studierenden belegen in der Vorlesungszeit zwischen 13 und 16 SWS. Der zeitliche Aufwand für Vor-, Nach- und Prüfungsvorbereitung pro Woche variiert indessen sehr stark. Festgehalten werden kann hier allenfalls, dass die große Mehrheit der Studierenden mehr als 10 Zeitstunden pro Woche dafür aufwenden. Ein Drittel der Befragten investiert hierin aber sogar über 20 Stunden. Die Stoffanforderungen (Anforderungsniveau sowie Stofffülle) halten die Studierenden tendenziell für zu hoch, wenngleich 50% der Studierenden diesbezüglich unentschieden sind. Nur 20% der Studierenden (seit dem WS 2018/19) absolvierten ihr Philosophiestudium innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ). 36% der Studierenden haben mehr als zwei Semester länger als die vorgesehene RSZ studiert. In der Umfrage gaben außerdem bereits jetzt alle Befragten die Einschätzung ab, dass sie voraussichtlich nicht die RSZ einhalten werden. Einer der entscheidenden Gründe hierfür ist die Erwerbstätigkeit, aufgrund derer viele Studierende mitunter drei Tage in der Woche die Universität gar nicht besuchen können. Zum anderen geben die Befragten aber auch Mängel in der Koordination von Studienangeboten und die dadurch bedingte Überschneidung von Lehrveranstaltungen in den verschiedenen Teilstudiengängen als Grund an. 66% der Antwortenden sind zufrieden mit der Dauer und Terminierung der Anmeldezeiträume der Prüfungen. Mit der Gestaltung der Anmeldemodalitäten für Prüfungen zeigt sich eine große Mehrheit zufrieden. Die Vermeidung von Kollisionen der Prüfungszeiträume mit anderen, sich aus dem Studium ergebenden Verpflichtungen (z.B. Praktika o.ä.) wird dagegen sehr unterschiedlich bewertet. Mit der Deckung von Prüfungsinhalten und zugehörigen Lehrinhalten sowie der fristgerechten Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse ist wiederum ein Großteil der Befragten zufrieden.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Von Studierenden wird kritisiert, dass die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens zu wenig vermittelt werden. Gerade die Formulierung von wissenschaftlichen Fragestellungen falle einigen selbst in der Masterphase noch schwer. Den Forschungsbezug der Lehre schätzen die Studierenden nicht sehr hoch ein. Lediglich ein Drittel bewertet ihn mit „eher stark“. Der Rest verhält sich dahingehend unentschieden oder sieht einen Forschungsbezug kaum oder überhaupt nicht gegeben.

- **Motivation und Zufriedenheit**

Die meisten Studierenden sehen sich in ihrer Berufswahl durch Ihre Erfahrungen im Studium motiviert und würden diesen Studiengang wieder wählen. Viele geben an,

dass die Lehrpersonen es mehrheitlich schaffen, sie für die Inhalte der Philosophie zu interessieren und zu motivieren. Mit der fachlichen und digitalen Kompetenz sowie einer Betreuung und Beratung durch Lehrende sind die meisten Studierenden zufrieden. In der Regel gehen die Dozierenden auf Fragen oder Anregungen der Studierenden ein, übersichtliche Zusammenfassungen und Wiederholungen des Stoffes erzeugen einen guten Arbeitskontext. Insgesamt zeigt sich, dass Motivation und Zufriedenheit eng mit dem persönlichen Berufsziel sowie einer guten Studienorganisation verknüpft sind. Bei den begünstigenden Faktoren für die eigene Motivation im Studium stechen besonders die positiven Ergebnisse bei der Einschätzung des Engagements der Lehrpersonen heraus. Eine sehr große Mehrheit der befragten Studierenden stimmt der Aussage zu, dass die Lehrperson in der Lehrveranstaltung engagiert wirke. Die Beurteilung der Fragen, ob die Lehrperson die Studierenden motiviert habe, der Lehrveranstaltung konzentriert zu folgen und sie interessant gestaltet habe, fällt dagegen etwas schlechter aus. Wenngleich auch hier immer noch 25% eher und 30% völlig zustimmen, geben hier ein Drittel der Befragten an, dass es nicht zutreffe bzw. sie diesbezüglich unentschieden seien.

- **Betreuungsangebote**

Die Studierenden im Fach Philosophie empfinden die vorhandenen Betreuungs- und Beratungsangebote als hilfreich, insbesondere in den ersten Semestern. Die Erreichbarkeit und Ansprechbarkeit von Dozierenden und Fachberater/-innen wird überwiegend positiv bewertet, auch wenn die Nutzung recht eingeschränkt stattfindet. Werden Studienverlaufsfragen mit Fachberater/-innen oder Studierenden der Fachschaft wahrgenommen, so hat die zentrale Studienberatung (ZSB) wenig Bedeutung, die Servicestelle der School of Education jedoch mehr. Die Mentoring-Programme ergänzen das Angebot sinnvoll, werden jedoch in Fragen der Studienorganisation weniger genutzt.

- **Prüfungserfolge**

Die Prüfungserfolge werden mehrheitlich als zufriedenstellend eingeschätzt. Dies scheint vor allem daran zu liegen, dass die Inhalte in Prüfungen den in den Lehrveranstaltungen erarbeiteten in der Regel entsprechen. Hier trägt eine klare Kommunikation der Prüfungsanforderungen und den positiv wahrgenommenen An- und Abmeldebedingungen wesentlich zum erfolgreichen Bestehen bei. Die Anzahl der Prüfungen (Modulabschlussprüfungen) wird tendenziell als nicht so hoch und zugleich durchaus als belastend wahrgenommen, unbenotete Studienleistungen werden offenbar weniger als Prüfungen angesehen. Hier kann die Relation dieser verschiedenen Leistungen überdacht werden, die Sammelmappe als Prüfungsform ggf. mehr genutzt werden.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

Die Studierenden empfinden den Kompetenzerwerb in den Lehrveranstaltungen als gut. Die Lehrpersonen schaffen es mehrheitlich den Stoff zu vermitteln. Hohe Leistungsnormen schaffen eine Atmosphäre der Bildung, positiv hervorgehoben wird ein

gut gegliederter Studienaufbau im Fach Philosophie. Neben einer präsenten Forschungsorientierung im Fach, welche eine Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsdebatten im Studium ermöglicht, ist zugleich der Praxisbezug in ausgewählten Lehrveranstaltungen gegeben, wodurch eine Verzahnung von Theorie und Praxis im Studium ermöglicht wird. Allerdings sind die Einschätzungen zum Praxisbezug insgesamt sowie zur Förderung berufspraktischer Fähigkeiten gespalten: Jeweils rund ein Drittel der Befragten äußert sich positiv, ein Drittel negativ, der Rest neutral. Insgesamt wird die Praxisorientierung eher kritisch gesehen. Hier wäre ein verstärkter Bezug zur beruflichen Tätigkeit wünschenswert.

- **Arbeitsumfeld**

Das Arbeitsumfeld im Fach Philosophie wird von vielen Studierenden als unterstützend und förderlich für das Lernen, Studieren und Forschen beschrieben. Die Räumlichkeiten werden als gut bezeichnet, auch wenn es mehr Rückzugsorte für konzentriertes Arbeiten geben könnte. Zudem wird überwiegend bestätigt, dass die Lehrveranstaltungen nach den ersten Wochen nicht überfüllt sind. Die Atmosphäre in den Seminarräumen und Arbeitsgruppen wird als angenehm und motivierend empfunden. Die Verfügbarkeit von Lehrmaterialien, Fachliteratur und digitalen Medien wird von vielen Studierenden als entscheidend für den Studienerfolg eingeschätzt. Digitale Lernplattformen und Online-Ressourcen sind zunehmend vorhanden. Die technische Ausstattung wie Beamer bzw. Whiteboards, Computer und WLAN-Zugang in den Seminarräumen wird als grundlegend bewertet sowie als in der Regel gegeben wahrgenommen.

- **Anwesenheitspflicht**

Der Umgang mit der im Bundesland NRW grundsätzlich untersagten Anwesenheitspflicht wird von vielen Studierenden im Fach Philosophie als angemessen wahrgenommen, Forderungen nach Anwesenheiten, die nicht explizit im Modulhandbuch geregelt sind, finden im Fach in der Regel nicht statt. Für die Mehrheit der Studierenden sind die bestehenden Regelungen sehr bedeutsam, da sich in vielen Fällen nur so das Studium mit ihrer für die Finanzierung ihres Studiums notwendigen Erwerbsarbeit realisieren lässt. Dies wird besonders bei praxisorientierten Veranstaltungen, wie dem Praxissemester sichtbar, bei dem Anwesenheiten an verschiedenen Orten unabdingbar sind. Dagegen ist in theoretischen Kursen eine verpflichtende Teilnahme zwar nicht obligatorisch, die Aufarbeitung der Inhalte jedoch unumgänglich. Eine ausgewogene Gestaltung der Anwesenheitspflicht scheint die Motivation sowie die Selbstverantwortung unter den gegebenen Bedingungen gleichermaßen zu fördern.

- **Digitalisierung**

Studierende berichten, dass digitale Lehrinhalte zunehmend in Vorlesungen und Seminaren integriert werden. Hierbei wird die digitale Kompetenz der Lehrenden als positiv wahrgenommen. Die Nutzung von Online-Plattformen, z. B. Moodle und anderen digitalen Tools erleichtern das selbstständige Lernen und die Organisation des Studi-

ums erheblich. Die Einschätzungen zur Umsetzung, zur Förderung und zum Lehrangebot im Bereich digitaler Kompetenzen fallen unterschiedlich aus. Mehr praxisnahe Workshops zur Anwendung digitaler Medien im Unterricht wären eine Bereicherung, geringere Hürden, mündliche Prüfungen auch online durchführen zu können eine Hilfe. Die Verfügbarkeit von technischem Gerät und die Bereitstellung von Softwarelösungen stellen nach wie vor Herausforderungen bei der Nutzung digitaler Ressourcen dar. Besonders das fehlende Microsoft-365-Angebot stößt bei mehreren Studierenden auf Kritik. Insgesamt wird die Digitalisierung aber als Chance gesehen, die Lehramtsausbildung zeitgemäß und praxisorientiert zu gestalten.

3.8.5 Philosophie – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

• **Studiensituation und Studienstruktur**

Angesichts der hohen Erwerbstätigkeit vieler Studierender sieht sich das Fach Philosophie vor die Aufgabe gestellt, seine Arbeit so zu gestalten, dass das Lehramtsstudium unter den gegebenen Bedingungen realisierbar ist. Hier ist vor allem eine zentrale Vermittlungsaufgabe der Lehrenden des Faches zu nennen:

- bestimmte Anteile an philosophischen Bildungsprozessen sind ohne Präsenz in Lehrveranstaltungen nur schwer bis gar nicht zu realisieren und nur mit einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand zu haben.
- Hier werden Strukturierungsmaßnahmen als wichtig angesehen, die die Funktion und die Notwendigkeit des Selbststudiums der Studierenden transparenter verdeutlichen und eine Relation zum Präsenzstudium in Lehrveranstaltungen explizit herstellen.
- Flankierend empfiehlt es sich, den bereits von den Studierenden positiv wahrgenommenen Einsatz digitaler Werkzeuge weiter zu entwickeln und Formate des *Blended Learning* noch mehr zu vertiefen, um das Selbststudium in der Philosophie zu stützen.
- Hier gilt es angesichts wachsender digitaler Möglichkeiten (z. B. sogenannte künstliche Intelligenz) Lern- und Prüfungsformen zu entwickeln, die ein faktisches Selbststudium sicherstellen.
- Zugleich muss hier betont werden, dass die politisch geduldete Unterfinanzierung von Studierenden nicht lediglich durch Struktur- und Lehrkonzepte des Studiengangs ausgeglichen werden können, es bedarf einer besseren Finanzierung dieser Personengruppe von politischer Seite.

• **Praxisorientierung im Lehramtsstudium**

In Bezug auf die Praxisorientierung im Lehramtsstudium haben die Umfragen und Rückmeldungen in Gesprächen den Wunsch einer stärkeren Ausrichtung in diese Richtung ergeben. Hier ist zunächst zu betonen, dass ein universitäres Studium aus Sicht des Faches nicht als eine in Zweckzusammenhängen anzusehende Ausbildung zu verstehen ist, sondern einen umfassenden Bildungsanspruch darstellt, welcher von wissenschaftlich theoretischen Ansprüchen geleitet ist.

- So sieht das Fach Philosophie seinen Auftrag darin, seinen Lehramtsstudierenden die Relevanz einer fundierten fachlich sowie fachdidaktisch philosophischen

Bildung für die Professionalität von schulischen Lehrpersonen mit dem Unterrichtsfach Philosophie noch plausibler zu machen und nicht in eine für seine Inhalte reduktionistische Anwendungslogik zu verfallen.

- Dies kann durch eine noch stärkere Bewusstmachung der Relevanz und des Zusammenhangs von fachphilosophischen Inhalten und philosophischen Bildungsprozessen an Schulen geschehen. Strukturell, überfachlich kann eine Möglichkeit in dem Konzept eines dualen Studiums für die Masterphase gesehen werden, welche das Praxisssemester in der jetzigen Form ersetzt, wie es an anderen Schulformen bzw. in anderen Bundesländern bereits erprobt wird.

3.8.6 Feedbackrunde der Studierenden

Trotz der breiten Werbung über verschiedene Kanäle sind keine Studierenden bei der Runde anwesend. Das im BolognaCheck erhobene Feedback der Studierenden wird von den anwesenden Lehrenden des Faches und der Evaluationskommission sowie der Qualitätsbeauftragten des Faches und der Qualitätsbeauftragten des Dekanates diskutiert. Folgende Punkte des BolognaChecks standen dabei im Zentrum:

Zusammensetzung der Studierendenschaft: Laut Umfrage können etwa 50% der Studierenden an zwei bis drei Werktagen die Universität nicht besuchen. Die Hauptgründe sind Erwerbstätigkeit und Pendeln. Dadurch findet außerdem kaum Austausch mit den Kommiliton*innen statt. Es wird überlegt, ob dafür bestimmte Angebote wie Exkursionen oder Workshops zu praxisnahen Themen wie z.B. „Digitale Medien im Unterricht“ gestaltet werden können. Es wird auch vorgeschlagen, das fachwissenschaftliche Angebot im M.Ed. zu erweitern und gezielter über die Woche zu verteilen, um eine bessere zeitliche Erreichbarkeit zu gewährleisten. Dabei sind allerdings die bestehende Kapazität der Fachgruppe und die kritische Raumlage der FK1 zu berücksichtigen. Eine andere Idee wäre, digitale Angebote wie Moodle-Inhalte zu verstärken oder Hybrid-Lehrveranstaltungen anzubieten.

Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft: Laut der Umfrage sollten die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens stärker vermittelt werden. Diskutiert wird, ob das KBA-Modul zur Vermittlung von Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens verpflichtend gemacht werden sollte. Auch ein vergleichbares Angebot im M.Ed. wird als sinnvoll erachtet. Die Frage der Umsetzung hängt auch hier von verfügbaren Kapazitäten der Fachgruppe ab; Frau Möller empfiehlt die Einführung ausdrücklich für die Primarstufe. Studierende berichten, dass ihnen insbesondere die Formulierung wissenschaftlicher Fragestellungen schwerfällt. Zudem wird ein Mangel an Feedback zu Hausarbeiten kritisiert. Es wird darüber nachgedacht, ob die Fachgruppe Mindeststandards für Feedback und Korrekturpraxis definieren soll. Lehrende sollen zudem im Verlauf des Semesters verstärkt auf formale Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens hinweisen und auf vorhandene Unterstützungsangebote (z. B. Moodlekurs der Fachgruppe, wort.ort etc.) aufmerksam machen.

Praxisbezug: In der Umfrage wurde der Praxisbezug als zu gering eingeschätzt. In der Diskussion wird betont, dass Philosophie eine theoretische Wissenschaft ist und fachwissenschaftliche Lehrveranstaltungen nicht immer direkten Bezug zur Schulpraxis leisten können, auch weil viele Lehrende dafür nicht qualifiziert sind. Der Praxisbezug wird vorrangig in der Fachdidaktik behandelt. Zudem wird darauf hingewiesen,

dass es sich beim Studium um die erste Phase der Lehramtsausbildung handelt und spätere Praxisanteile (z. B. Praxissemester, Referendariat) noch folgen werden. Das Bewusstsein dafür fehle manchen Studierenden. In Hausarbeiten wird laut der Umfrage Fachwissen zu selten mit Schulpraxis verknüpft. Diese Trennung ist jedoch strukturell angelegt, durch getrennte Module für Fachwissenschaft und Fachdidaktik. Auch ein Missverständnis im öffentlichen Bild wird angesprochen: Häufig wird vom Studium eine Art Ausbildung erwartet, was jedoch nicht der Rolle der Universität entspricht. Es wird vorgeschlagen, dieses Thema intensiver mit den Studierenden zu besprechen. Herr Feldmann führt solche Gespräche bereits regelmäßig. Ein zentrales Qualifikationsziel des Studiums besteht nämlich darin, den exemplarischen Charakter fachwissenschaftlicher Lehre zu vermitteln zu lernen, auch wenn diese auf den ersten Blick nicht praxisnah erscheint. Zudem wird überlegt, ob die Fachgruppe stärker auf kanonische Themen eingehen und gezielt Literaturempfehlungen geben sollte, eventuell auf Grundlage aktueller Schulbücher. Die Herstellung einer entsprechenden Liste wird in der Fachgruppe bereits diskutiert.

3.8.7 Resümee

Wird am Schluss für alle Fächer am Ende erstellt

3.8.8 Stellungnahme der Fachschaft

Wir finden die Vorschläge zur Verbesserung sehr gut und freuen uns, dass das Feedback ernst genommen wird.

- Nachteilsausgleich:
 - Es ist auffällig, dass die Hälfte der Antwortenden von psychischen Problemen und Einschränkungen berichtet. Wir würden uns wünschen, dass nochmals vermehrt von allen relevanten Instanzen, wie zum Beispiel der Fachschaft, und auch den Dozent*innen regelmäßig auf Hilfsangebote hingewiesen wird. Dies sollte auch die Möglichkeit, sich auf Stipendien zu bewerben einschließen, da finanzielle Sorgen ein oft genanntes Thema zu sein scheinen.
- Regelstudienzeit
 - Wir möchten darauf hinweisen, dass Studierende mit verlängerter Studiendauer oft persönliche Gründe haben. Entsprechende Nachfragen sollten daher besonders sensibel formuliert werden, um Missverständnisse oder belastende Eindrücke zu vermeiden. Eine Abstimmung mit fachkundigem Personal kann hierbei hilfreich sein.

3.8.9 Meilensteine

- Stärkere Vermittlung der Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Mehr Überblickslehrveranstaltungen (Voraussetzung: Definition von Kanon-Themen), (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Erweiterung des Lehrangebots in den fachwissenschaftlichen Modulen sowie ggf. exklusive Masterveranstaltungen für den M. Ed., (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Nachfragen bei den Studierenden, welche Themen sie bevorzugt lernen möchten. Den Lehrenden gegenüber wurde z.B. der Wunsch geäußert, mehr Inhalte

zur Religionsphilosophie zu vermitteln. Dies übersteigt jedoch derzeit die Kapazitäten der Fachgruppe. Eine mögliche Lösung wären Lehraufträge, etwa im Bereich der islamischen oder anderer nicht-europäischer philosophischer Traditionen. Eine Herausforderung besteht allerdings darin, dass hierfür entsprechende sprachliche Kompetenzen erforderlich sind, (Erörterung im Verlauf des Re-Akkreditierungszeitraums bis 2035).

- Kontaktaufnahme mit Studierenden, die die Regelstudienzeit um mehrere Semester überschritten haben, um zu erfragen, ob sie die unterstützenden Angebote der BUW kennen, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).

3.9 Romanistik (Französisch, Spanisch)

3.9.1 Evaluationskommission

Lehrende: Prof. Dr. Marcus Bär, Prof. Dr. Matei Chihai, Dr. Emilia Merino Claros, Dr. Tim Diaubalick

Studierende: Viktoria Rick, Barbara Rodríguez Carstens, Sara Vetten, Svenja Hanemann (Vertretung)

3.9.2 Datenmaterial

Studierendenbefragung aller Studierenden der Bergischen Universität Wuppertal (EVA-Quest): Verlaufsbefragung (Studierende ab dem 3. Fachsemester), Studentenstatistik, Auszug Dekansbericht.

3.9.3 Kommissionstreffen

Die Kommission hat sich am 17.6. getroffen, um die Antworten zu Punkt 4 zu diskutieren. Am 15.7. fand eine Feedbackrunde im Rahmen eines „Tags des Studiums“ statt (vgl. hierzu Punkt 6)

3.9.4 Romanistik – Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

- **Zusammensetzung der Studierendenschaft**

Laut Studentenstatistik zu den M.Ed.-Studiengängen sind derzeit 126 Studierende in Spanisch und 86 in Französisch eingeschrieben, der Großteil von ihnen (jeweils >80%) für die Schulform GymGe. Die Datengrundlage der EvaQuest-Befragung, an der 5 Spanisch- und 6 Französisch-Studierende teilnahmen, ist somit eher als Tendenz zu verstehen und bildet nicht für alle Fragen eine repräsentative Stichprobe, wie seitens der studentischen Kommissionsmitglieder bestätigt wurde. Von den elf Studierenden waren 2 männlich, 8 weiblich, und eine hat keine Angaben gemacht. Alle waren zwischen 1994 und 2001 geboren. 10 hatten die Hochschulreife auf dem Gymnasium erworben, eine auf einer Gesamtschule. Die Abiturnoten lagen zwischen 1,1 und 3,2. Eine der Personen hatte vorher eine Ausbildung abgeschlossen. Eine kam aus einem Elternhaus, in dem nicht nur Deutsch gesprochen wurde. Zwei lebten in einem mehrsprachigen Umfeld. Alle außer einer waren in Deutschland geboren. Eine andere hatte eine doppelte Staatsangehörigkeit. Ca. 50% der Eltern der Französischstudierenden

hatten einen höheren Bildungsabschluss, bei den Spanischstudierenden war dies nur bei 20% der Fall.

- **Gleichberechtigung**

36% der Antwortenden fanden die Umsetzung der Gleichberechtigung sehr gut, 45% eher gut, und 18% waren unentschieden.

- **Soziale Förderung**

90% der Befragten gaben an, neben dem Studium erwerbstätig zu sein. Bei 36% umfasste die Erwerbstätigkeit sogar 16-20 Wochenstunden. Dementsprechend konnte eine Studierende die Universität an einem Tag nicht besuchen, vier an zwei Tagen und eine sogar an drei und mehr Tagen. Fast alle Erwerbstätigkeiten haben allerdings einen inhaltlichen Bezug zum Studium, und sieben (!) der elf Befragten (65%) sind sogar als Hilfskräfte an der Uni beschäftigt. Nur für sieben der Befragten ist diese Tätigkeit zur Finanzierung des Lebensunterhalts unbedingt notwendig, vier geben verschiedene andere Gründe an (Qualifikation, Kontakte...). Etwa die Hälfte sind ehrenamtlich/zivilgesellschaftlich engagiert, aber niemand ist durch Care-Arbeiten irgendwelcher Art belastet. Einige (3/11 – 27%) fühlten sich dennoch durch soziale Aufgaben belastet, viele durch Partnerschaftssituation. Finanzielle Lage / Erwerbssituation war für die Mehrheit eher oder sogar stark belastend. Gleiches gilt für die unsicheren Berufsaussichten. Eine Person ist chronisch krank, insgesamt zwei leiden an gesundheitlichen Einschränkungen. Für immerhin die Hälfte der Befragten bilden Studium und Uni den Lebensmittelpunkt, aber nur zwei der Studierenden leben in Wuppertal (Gründe: Familien, Arbeit außerhalb von Wuppertal, Wuppertal ist nicht interessant genug, Pendel-Uni, soziales Umfeld). 65% haben häufig bis sehr häufig Kontakt zu Kommiliton*innen, ähnlich viel wie zu Freund*innen außerhalb der Hochschule, aber insgesamt weniger als zur Familie als dem wichtigsten kommunikativen Umfeld. Vier haben außerdem einen recht intensiven Kontakt zu Lehrenden. Kontakte zu Studierenden anderer Fächer oder Mitarbeiter*innen der Hochschulverwaltung liegen kaum vor.

- **Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern**

Dieser Punkt betraf nur das Fach Spanisch, weil nur hier Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen die Befragung ausgefüllt haben (2/5 - 40%). Die Studierenden hatten trotz Nachteilsausgleich Schwierigkeiten mit dem vorgegebenen Leistungspensum pro Semester, eine mit den festen Vorgaben für den Studienverlauf (z.B. Reihenfolge der Module), eine mit den Rahmenbedingungen von externen Praktika.

- **Kompetenzen/Kompetenzentwicklung**

Die erreichten Kompetenzen bzw. die Kompetenzentwicklung werden positiv bewertet, und zwar sowohl im Hinblick auf das wissenschaftliche Arbeiten (Verständnis wiss.

Texte, kritisches Denken usw.) als auch in Bezug auf die eigenen Sprachkenntnisse (z.B. schriftlicher Ausdruck).

- **Internationalisierung**

In beiden Studienfächern wird eine internationale Perspektive von der Mehrheit als „sehr wichtig“ eingestuft. Was an dem Auslandsaufenthalt als bereichernd wahrgenommen wird, variiert sehr stark. Eine Mehrheit angibt, dass der Auslandsaufenthalt persönlich bereichernd war sowie fachlich, sprachlich und interkulturell förderlich. Die zahlreichen Angebote zur Internationalisierung an der BUW werden insgesamt gut genutzt, wobei auffällt, dass in Spanisch die internationalen Veranstaltungen oder Events mit internationalen Gästen nicht wahrgenommen werden. Es wird vorgeschlagen, mehr Werbung für die Events zu machen und extra-curriculare Veranstaltungen in die Seminare einzubinden. Schwierigkeiten bei der Organisation und der Anrechnung von Leistungen sind mehrheitlich nicht vorhanden, allerdings fühlen sich die meisten nicht gut von Seiten der BUW betreut.

- **Lehrangebot und -koordination**

Das Studium ist stark durch PO und Verlaufspläne vorgegeben und es bestehen nur wenig Möglichkeiten, das Studium selbst zu gestalten. Nichtsdestotrotz scheinen ausreichend übersichtliche Modulwahlmöglichkeiten zu bestehen. Der vorgesehene Studienverlauf wird von Spanischstudierenden beachtet und eingehalten, während er von Französischstudierenden nicht eingehalten wird oder werden kann. Aus den offenen Antworten geht hervor, dass die Studierenden ein Ungleichgewicht zwischen tatsächlichem Arbeitsaufwand (UBL, Prüfungsvorbereitung) und angegebenem Workload sehen; dies betrifft vor allem die sprachpraktischen Kurse, aber auch einzelne Veranstaltungen anderer Fachteile. Darüber hinaus wird mehrfach gewünscht, mehr Online-Lehrangebote zu machen.

- **Praxisbezug**

Ein Praxisbezug ist sowohl in Bezug auf den Studiengang als auch in Bezug auf die einzelnen Lehrveranstaltungen eher nicht gegeben. Möglichkeiten, selbst praktische Erfahrungen zu sammeln, bestehen teilweise. Aus den offenen Antworten geht u.a. hervor, dass in fachwissenschaftlichen Kursen oftmals kein Bezug zur Schulpraxis hergestellt wird, der Praxisbezug aber auch grundsätzlich als nicht ausreichend angesehen wird.

- **Studienverlauf & Regelstudienzeit**

100% der Befragten (6 FRZ, 5 SPA) gehen davon aus, die Regelstudienzeit nicht einzuhalten – 5 Personen (45%) sind mit einem Semester in Verzug, die anderen 55% mit zwei oder mehr. Dieses Resultat wird durch die Studierendenstatistik bestätigt, nach der der Prozentsatz von Absolvent*innen in Regelstudienzeit sehr gering ist (Frz GymGe 3,7%; Spa GymGe 5,6%; Frz HRSG 11,1%; Spa HRSG 14,3%). Die Angaben

zu belegten Semesterwochenstunden bzw. Aufwand in Zeitstunden sind zwischen 5 und 28 SWS bzw. zwischen 1 und 20 Std. annähernd normalverteilt. Zur Korrelation zwischen Unterstützung und Beratung und der Regelstudienzeit liegen kaum positive Rückmeldungen vor: von sieben Studierenden meint eine einzige, dass ohne Unterstützung und Beratung innerhalb der Angebote die Regelstudienzeit voraussichtlich nicht eingehalten werden kann. Als ein Faktor für eine Verlängerung der Studiendauer wird benannt, dass alle Seminare nur in Präsenz stattfinden. Erwünscht sind auch mehr Online-Angebote zur Internationalisierung@home. Für 10% sind verpflichtende Auslandsaufenthalte ein Problem. Ein anderer Faktor, der mit dem Angebot zusammenhängt, sind fehlende Lehrkapazitäten in anderen Fächern, z.B. Sport. In den offenen Fragen wird der Arbeitsaufwand u.a. für UBLs, Prüfungsvorbereitung und das Erlernen einer Fremdsprache benannt, etwa 20% geben Probleme in der Koordination von Studienangeboten an. Für die Verlängerung der Studiendauer gibt es aber auch externe Faktoren, die indirekt im Angebot berücksichtigt werden könnten. Weniger als die Hälfte der Befragten gibt an, die Universität täglich besuchen zu können, die anderen fehlen wegen Nebentätigkeiten mindestens ein, oft zweimal pro Woche. Ein*e Befragte*r gibt sogar an, an mehr als drei Tagen abwesend zu sein. Die Mehrheit gibt an, dass die Erwerbstätigkeit zur Finanzierung des Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist. Für 50% der Befragten ist die Regelstudienzeit allerdings nicht wichtig. Auch wenn diese Information nicht abgefragt wurde, wissen wir aus den Fragen nach dem inhaltlichen Bezug der Erwerbstätigkeit zum Studium (siehe Soziale Förderung), dass fast alle schon während des Studiums als Lehrkräfte an Schulen oder Hilfskräfte an der Uni tätig sind.

- **Vermittlung von Lerninhalten am Stand der Wissenschaft**

Die Mehrheit der Befragten (80% in Spanisch, 84% in Französisch) gibt an, dass die Anwendung wissenschaftlicher Methoden „eher stark“ oder „sehr stark“ gefördert wird. Die Förderung zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung wird ebenfalls von der Mehrheit (80% in Spanisch, 100% in Französisch) als „eher stark“ oder „sehr stark“ angegeben. Bei der Förderung des Verständnisses wissenschaftlicher Texte sind es sogar sprachübergreifend 100%. Allerdings ist nicht allen Befragten eine gute wissenschaftliche Ausbildung gleich wichtig. Die Antworten sind hier zwischen beiden Extremen („nicht wichtig“ und „sehr wichtig“) gleichverteilt. In den offenen Antworten finden sich hierzu Begründungen: statt den Erwerb von weiteren fachwissenschaftlichen Kenntnissen ohne erkennbaren Lehramtsbezug vorzuschreiben, wünschen sich einige einen stärkeren Schwerpunkt auf die Sprachpraxis, der sich in den Leistungspunkten widerspiegeln sollte.

- **Motivation & Zufriedenheit**

Insgesamt 5 Personen (1 Person in Spanisch= 20%, 4 Personen in Französisch = 60%) stimmen „eher“ bzw. „voll und ganz“ zu, eine hohe Motivation zu haben, Lehrer*in zu werden. Die Auswahl, Französisch oder Spanisch auf Lehramt zu studieren, lässt

sich auf Motivation und ein spezielles Interesse an dem Fach zurückführen, die Gesellschaft verbessern zu können, persönliche Entfaltung und teilweise die Vereinbarkeit von Familie und späterer Beschäftigungsmöglichkeit. Als Begründungen für die Entscheidung vom Lehrberuf Abstand zu nehmen, werden sich entwickelnde Begeisterungen für andere Berufsfelder und negative Praxiserfahrungen an der Schule genannt. Drei Befragte gaben allerdings auch an, dass die Anforderungen im Studium zu hoch seien. Einmal wurde auch ein hoher Organisationaufwand angegeben. Diese Daten passen zu den Angaben zur Zufriedenheit, wo zwar von der Mehrheit „eher zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ ausgewählt wurde, vereinzelt aber auch Unmut erkennbar ist. In den offenen Antworten wird als Begründung hier mehrfach ein Mismatch zwischen erhaltenen Leistungspunkten und eingefordertem Arbeitsaufwand durch Hausarbeiten oder zu große mündliche Prüfungen („Kombi-MAP“ im LSP-Modul) genannt. Oft erkennbar ist der Wunsch, dass die Sprachpraxis mehr Leistungspunkte bekommen sollte.

- **Betreuungsangebote**

Der Fragebogen enthält viele Fragen zum Mentoringprogramm und zu QSP, das eigentlich nur für die Studieneingangsphase der Bachelor-Studiengänge eingeführt wurde. Dieses Mismatch spiegelt sich auch in den Antworten der Befragten wider, da sowohl „nicht vorhanden/gab es nicht“ als auch „gab es/sehr hilfreich/sehr nützlich“ angegeben wurde. Da die Daten an dieser Stelle nicht danach getrennt wurden, ob die Befragten bereits ein Bachelor-Programm in Wuppertal absolvierten, sind die Antworten schwer zu interpretieren. Es ist davon auszugehen, dass die QSP-Angebote für den Kombi-Bachelor bewertet wurden.

- **Prüfungserfolge**

Die Studierenden sind mit ihren Prüfungsergebnissen generell zufrieden. So gaben drei Studierende von 11 an, dass in sehr hohem Maße, und fünf, dass sie in eher hohem Maße zufrieden sei (insgesamt 72%). Die übrigen waren unentschieden.

- **Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten**

Nur eine befragte Person von 5 ist in Spanisch mit dem Anteil an Lehrveranstaltungen zufrieden, die einen Bezug zur späteren Profession als Lehrkraft haben. In Französisch ist von 6 Personen keine einzige überzeugt, dass der Anteil angemessen ist. Nur vier von 11 befragten Studierenden meinen, dass berufspraktische Fähigkeiten gefördert werden. Der Praxisbezug der Lehrveranstaltungen wird fast durchgehend negativ bewertet, dafür wird die Möglichkeit, etwa durch Projekte, Einübung von berufspraktischen Tätigkeiten und Aufgaben berufspraktische Erfahrung zu sammeln, ausgewogener betrachtet: Immerhin drei von elf Studierenden bestätigen, dass dies vorliegt.

- **Arbeitsumfeld**

Die Frage „Wo sehen Sie den größten Engpass bzw. Handlungsbedarf in Ihrem Studiengang?“ haben insgesamt zehn Studierende beantwortet. Jeweils zwei Nennungen entfielen auf die Aspekte Beratungsangebote, Lehrräume sowie Räume für eigenständiges Lernen, mit jeweils 20 % der Gesamtnennungen. Vier Personen (40 %) sahen den größten Handlungsbedarf in einem anderen Aspekt. Nur eine von elf Studierenden ist hochschulpolitisch engagiert, und nur eine (dieselbe?) gab an, Angebote des AStA in Anspruch genommen zu haben. Bei der Detailfrage, welche Angebote in Anspruch genommen wurden, ergab sich allerdings, dass der AStA-Shop von vielen genutzt wurde, ebenso die Ticketerstattung, Laptopausleihe und Bier- & Spiel-Angebote. Auch die Beratung im AStA-Sekretariat wurde positiv eingeschätzt. Die Angebote des Uni-Sports werden von Spanisch-Studierenden nicht genutzt, obwohl sie sie mehrheitlich kennen, von Französisch-Studierenden eher (auch wenn die vier im Uni-Sport Aktiven keine Korrelation zwischen Sport und Studienerfolg sehen). Niemand der Befragten nützt die Angebote des Student Health Centers.

- **Anwesenheitspflicht**

Die Mehrheit der Studierenden meint, dass es im Fach Anwesenheitspflichten gibt, die nicht im Modulhandbuch bzw. der Prüfungsordnung angegeben sind. Auch in den offenen Kommentaren wird dies sowohl im Fach Französisch als auch im Fach Spanisch moniert.

- **Digitalisierung**

Zur Vermittlung digitaler Kompetenzen gehen die Meinungen auseinander. Vier fanden, dass diese Kompetenzen eher stark gefördert wurden, zwei, dass sie eher nicht gefördert wurden, und eine, dass sie überhaupt nicht gefördert werden. Vier schätzten den Bedarf an digitalen Selbstlernangeboten als eher hoch ein, drei als eher niedrig. Wurde dieser Bedarf von der Hochschule gedeckt? Die große Mehrheit meinte, dass dies eher nicht bis überhaupt nicht der Fall sei. Mit der digitalen Kompetenz der Lehrenden waren immerhin 7 eher zufrieden (und eine eher nicht zufrieden). Aus den offenen Fragen ist eine starke Nachfrage nach digitalen Angeboten deutlich („Bitte alles digital“).

3.9.5 Romanistik - Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission

Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse sowie der Feedbackrunde kann festgehalten werden, dass die Studierenden der Romanistik sowohl mit der eigenen Kompetenzentwicklung als auch mit der internationalen Ausrichtung des Studiums und den Internationalisierungsangeboten zufrieden sind (siehe „Kompetenzen“, „Internationalisierung“, „Motivation“ und „Prüfungserfolge“). Schwierigkeiten bei der Organisation des Studiums sowie von Auslandsaufenthalten sind v.a. der Erwerbstätigkeit der Studierenden geschuldet (siehe „Soziale Förderung“), in Teilen auch den Überschneidun-

gen mit dem Zweifach sowie einem Ungleichgewicht zwischen angegebenem Workload und tatsächlichem Arbeitsaufwand (siehe „Lehrangebot“, „Studienverlauf und Regelstudienzeit“).

- Empfohlen wird,
 - den Praxisbezug in den Veranstaltungen des M.Ed. dahingehend zu verdeutlichen, dass die Relevanz der Themen und Inhalte der fachwissenschaftlichen Modulkomponenten für die Ausübung eines Lehrberufs (mit Fokus auf die Institution Schule in Deutschland) erkennbar wird.
 - der Sprachpraxis – im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten – mehr Leistungspunkte im M.Ed. zuzugestehen.

3.9.6 Feedbackrunde der Studierenden

Die Feedbackrunde mit den Studierenden fand am 15.07.2025 statt. Neben den lehrenden Kommissionsmitgliedern sowie der Qualitätsbeauftragten der Fakultät, Frau Ulrich, nahmen 12 Studierende an der Veranstaltung teil. Nach einer zusammenfassenden Vorstellung der zentralen Ergebnisse der Befragungen durch die Lehrenden bekräftigten die Studierenden zu ausgewählten Aspekten ihre Sichtweise. So bestätigten sie bspw. im allgemeinen Teil die in den Befragungen zum Ausdruck gekommene **soziale Situation** (Erwerbstätigkeit, Finanzierung des Lebensunterhalts, hohe Belastung als Pendler*innen) sowie die Gründe für ein Überschreiten der **Regelstudienzeit** (z.B. Überlappungen mit Zweifach, Integration des Auslandsaufenthaltes in das Studium, hoher Arbeitsaufwand für UBL und MAP, ...). Bestätigt wurde darüber hinaus im fachspezifischen Teil die positive Bewertung der erreichten **Kompetenzen** sowie eine generell hohe **Motivation**. Hinsichtlich möglicher **Betreuungs- und Beratungsangebote** wird von den Studierenden vorgeschlagen, ein zentrales Geschäftszimmer einzurichten, an welches sich die Studierenden wenden können. Neben dem für die Studieneingangsphase zuständigen QSP-Team (das vorrangig dem Bachelor gewidmet ist, bei Bedarf und Kapazitäten gerne aber auch für alle anderen Studierenden zugänglich ist) können auch jederzeit die Dozierenden der Romanistik sowie in Bezug auf **Internationalisierung** die zuständige Referentin der Fakultät angesprochen werden, um ggf. auf zielführende Angebote hinzuweisen. Diskutiert wurde auch der in den Befragungen geäußerte Wunsch nach mehr **Praxisbezug** in den (vor allem fachwissenschaftlichen) Veranstaltungen. Hierbei geht es weniger um die Frage, wie man bestimmte literatur- oder sprachwissenschaftliche Themen und Inhalte „im Unterricht“ umsetzen kann, sondern um eine bewusste Planung und Bewusstmachung, inwiefern ausgewählte Themen und Inhalte einen sinnvollen Platz bzw. eine Relevanz im Sinne kohärenten Lehrkräftebildung und der späteren Ausübung dieser Profession haben. Großen Raum nahm schließlich der Austausch zum Ungleichgewicht zwischen tatsächlichem Arbeitsaufwand und angegebenen **Workload** insbesondere in Bezug auf die sprachpraktischen Veranstaltungen sowie die MAP im Modul M-FRZ-/SPA-LSP. In Anbetracht der geringen LP-Zahl (22), die dem Fach jenseits des Praxissemesters zur Verfügung stehen, ist allen Teilnehmenden deutlich geworden, wie schwierig eine Punkteverteilung aussehen kann, die alle in das Studium involvierten Fachteile berücksichtigt. Die Studierenden befürworteten vom Grundsatz her eine Verschiebung der LP zugunsten der Sprachpraxis, was wiederum mit der Reduktion von Veranstaltungen oder der Verschiebung in andere Module, z.B. ins Forschungsprojekt-Modul oder ggf. auch in Module des BA, sofern die dortigen Profilmodule gekürzt werden.

3.9.7 Resümee

Entfällt, wird am Ende für den gesamten Bericht erstellt

3.9.8 Stellungnahme der Fachschaft

Die Vertreter*innen der Romanistik in der Fachschaft stimmen allen aufgeführten Punkten zu.

3.9.9 Meilensteine

- Angemessene Darstellung des Workloads im Modul "Literatur- und Sprachwissenschaft mit Sprachpraxis": die ECTS-Punkte, die den einzelnen Komponenten dieses Moduls einschließlich der MAP zugeordnet sind, bilden eine realistische Darstellung des mittleren Aufwands, den Studierende zur Erlangung der jeweiligen Leistungen benötigen, (im Rahmen der Re-Akkreditierung 2027).
- Bessere Integration des Forschungsprojekts in den Studienverlauf: Das Forschungsprojekt ist thematisch so auf das weitere Fachcurriculum abgestimmt, dass die Studierenden motiviert sind, es im Fach zu belegen, im Rahmen der Re-Akkreditierung 2027).
- Einbau von Transfer- und Internationalisierungsperspektiven nach dem Vorbild der Malala-Day: Lehrveranstaltungen sind nicht nur auf Forschungsprojekte perspektiviert, sondern auch auf Transfer in für künftige Lehrer*innen relevante berufspraktische Felder und die internationale Mobilität, (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Erleichterung von Mobilität im Master of Education: Studierenden werden Praktika an Schulen und Universitäten in Ländern ermöglicht, in denen die Zielsprache als Landessprache gesprochen wird, die Finanzierung über ERASMUS und PROMOS wird kontinuierlich beworben. [hier kann die Fakultät organisieren, weil die Fächer, die man im Ausland lehrt, oft die Zweitfächer sind]; (im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Dialog mit den Schulen: Für eine bessere Würdigung der berufspraktischen Ausrichtung von Studium und Lehre wird ein kontinuierlicher Dialog mit Wuppertaler Schulen organisiert; wechselseitige Hospitation im Unterricht und Gespräche von Studierenden ab dem BA mit aktiven Lehrkräften, im Re-Akkreditierungszeitraum bis 2035).
- Nach Absprache mit der Fakultät: Einrichtung eines Geschäftszimmers als Anlaufstelle: nach dem Modell der Germanistik wird ein Geschäftszimmer eingerichtet, an das sich Studierende, die Beratung brauchen, wenden können, (bis zum Ende des nächsten Akkreditierungszeitraums 2035).

4 Feedbackrunden mit Studierenden - allgemein

An den Feedbackrunden der einzelnen Fächer nahmen zwischen null und zwanzig Studierende teil, abhängig davon, ob die Runde mit einer (Lehr-)Veranstaltung verknüpft war oder nicht. Die insgesamt eher geringe Resonanz auf studentischer Seite spiegelt die Rücklaufquoten von EvaQuest wider sowie die Studiensituation, wenn

man das Bild, wie es sich aus den Eckdaten herauskristallisiert, zugrunde legt, wo mehr als 80% der Antwortenden angaben, für den Lebensunterhalt im Studium erwerbstätig zu sein und daher im Mittel die Universität an 2 Tagen in der Woche nicht besuchen zu können.

In den Feedbackrunden wurden insbesondere die Ergebnisse von EvaQuest zu den 17 die Fächer betreffenden Qualitätskriterien der Befragung zur Diskussion gestellt. Die Ergebnisse wurden dabei bestätigt, differenziert, ergänzt oder relativiert.

Folgende Punkte wurden in allen Fächern ausführlicher erörtert:

- Aufenthaltsqualität und Arbeitsplätze für eigenständiges Lernen sowie für Zusammenarbeit und Austausch sollten verbessert werden.
- Praxisbezug: hier liegen sehr unterschiedliche Bewertungen vor. Generell wird jedoch gewünscht, Ansatzpunkte für eine Verknüpfung von fachwissenschaftlichem Wissen einerseits und Schulbezug/-relevanz bzw. didaktischer Umsetzung andererseits stärker in der Lehre zu berücksichtigen. Als Punkt einer weiteren Verständigung zwischen Lehrenden und Studierenden kristallisierte sich heraus, dass die Funktion des Studiums im Aufbau des Weges zum Lehramt expliziter erörtert werden muss.
- Vorgeschlagen wurde, Beratungs- und Unterstützungsangebote stärker im digitalen Raum anzubieten, da Studierende durch Erwerbstätigkeit und Pendeln weniger Zeit vor Ort haben. Die Unterstützungsangebote werden zuweilen als zu stark theoriegeleitet wahrgenommen und sollten stärker anwendungsbezogen ausgelegt werden.
- Für die Digitale Komponente wurde gewünscht, diese stärker in den Fächern als Querschnittsthema zu verankern. Die fachlichen Angebote seien zumeist interessant und werden als nützlich angesehen, während die allgemeinen Angebote mit hin Unzulänglichkeiten aufweisen und viel zusätzliche Zeit neben dem Fachstudium in Anspruch nehmen.
- Praxissemester: eine Kritik am Praxissemester, die in verschiedenen Gesprächen benannt wurde, ist die Problematik der Finanzierung des Lebensunterhaltes während des unbezahlten Praktikums, das nur schwerlich eine Fortsetzung der Erwerbstätigkeit nebenher erlaubt.

- Soziale Förderung/Erwerbstätigkeit und grundsätzliche Studiensituation: Diese Punkte lassen sich zusammenfassen: Einerseits wird nach mehr Austauschmöglichkeiten gefragt, andererseits ist insbesondere die Erwerbstätigkeit ein Hindernis auch vorhandene Angebote in Anspruch zu nehmen.
- Mehr Hinweise auf weitere Angebote an der Uni bzw. im Lehramtsstudium wie LehramtPlus+: Dieser Punkt steht im Kontext mit der sozialen Förderung sowie der Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit, für die Kompetenzerwerb und vielfältigere Informationen gewünscht werden. Die vorhandenen Angebote sind Studierenden zu wenig bekannt und müssten stringenter beworben werden.
- Mehr Informationen zu Internationalisierung und Auslandsaufenthalten: u. a. Finanzierung. Auch hier sind den Studierenden die zuständigen Stellen zum Teil nicht ausreichend bekannt. Zum anderen Teil scheinen die Informationen, die frei verfügbar sind, den Studierenden nicht transparent genug, so dass eine stärkere persönliche Beratung gewünscht wird.

5 Resümee

Die Ergebnisse der BolognaCheck Eingangs- und Verlaufsbefragungen sowie weiterer Befragungen (KOAB, CHE, etc.) wiesen zum Teil geringe Rücklaufquoten auf. Das hier erzielte studentische Votum wurde in Gesprächen mit Studierenden der Evaluationskommissionen und Feedbackrunden der Fächer sowie in den Stellungnahmen von Fachschaftsvertreter*innen eingehend diskutiert und gewichtet, so dass ein differenzierteres Bild entstand. Eine Verbesserung der Rücklaufquote ist jedoch erstrebenswert. Dazu soll die Bedeutung der Teilnahme am BolognaCheck für die Qualitätsentwicklung den Studierenden transparent dargestellt werden.

Als Gesamtergebnis der Befragungen ist eine hohe Studienmotivation und Zufriedenheit mit Kompetenzerwerb und Prüfungserfolgen zu erkennen, so dass das Studienangebot grundsätzlich den Erwartungen und Interessen der Studierenden zu entsprechen scheint. Dies wird hinsichtlich der innerfachlichen Angebote zum Erwerb digitaler Kompetenzen bestätigt.

Auf der inhaltlichen Ebene bedarf es sehr klar der Förderung eines studentischen Selbstverständnisses, für das die besondere Leistung/der spezifische Beitrag des universitären Studiums für den Weg in das Berufsfeld Lehramt transparent gemacht werden muss.

Hierzu wurde das Verhältnis von fachwissenschaftlichem, fachdidaktischem und Praxis-Wissen kritisch diskutiert. Dabei ist ein weiterer Austausch auch fachübergreifend im Kollegium sowie zwischen Lehrenden und Studierenden erforderlich, um die Relationen zwischen den Studienanteilen transparenter darzustellen.

Zwei universitätsintern zu behandelnde Desiderata fanden eine breitere Diskussion. Zum einen sollte eine Steigerung der Aufenthaltsqualität durch die Erweiterung von Arbeitsplätzen für selbstständiges Lernen sowie von Gruppenarbeitsräumen erzielt werden. Zum anderen müssen Angebote von Betreuung, Beratung, Vernetzung und Austausch offensiver etwa durch wiederholte vielfältige Werbung bekanntgemacht werden, durch die mehr Verbundenheit und eine Verbesserung der Studiensituation erreicht werden kann.

Überuniversitär wurde die Problematik der hohen Erwerbstätigenquote und die sich daraus ergebenden Einschränkungen bezüglich des Studium im Hinblick auf die Diskussion eines dualen Studiums sowie innovativer Lehrformate thematisiert.

Die hohe Erwerbstätigenquote wirkt sich auf den gesamten Studienbetrieb aus:

- Verringerung der Anwesenheitszeiten in der Universität
- Erfordernis hoch-flexibler Studienverlaufspläne
- Geringe Teilnahme an curricularen und außercurricularen Angeboten (Beratungen, Vernetzungen und Austausch)
- Organisation des Praxissemesters.

Diese Problematik kann nicht inneruniversitär bearbeitet und muss außeruniversitär adressiert werden.

6 Stellungnahme der Fachschaft

Allgemein stimmen die Fachschaftsvertreter*innen den Darstellungen der Situationen in den verschiedenen Studiengängen zu. In fünf der neun Fächer wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Sichtbarkeit des vorhandenen breiten **Beratungsangebotes** deutlich verbessert werden müsste. Hier sieht sich einerseits die Fachschaft selbst in der Pflicht, aber andererseits ist auch die Unterstützung durch Dozierende gefragt, um eine intensivere Kommunikation zu den Angeboten zu erzielen. Dies betrifft auch die Stipendienberatung im Kontext der Internationalisierung sowie allgemein die Studienfinanzierungsberatung. Ferner nahmen die Fachschaftsvertreter*innen zur Kenntnis, dass sowohl die Durchführung des **Praxissemesters** als auch der **Praxisbezug** in Lehrveranstaltungen allgemein Anlass zur Kritik von studentischer Seite bot.

Allerdings liegt dieser Aspekt lediglich im Beobachtungs- und nicht im Handlungsbe-
reich der Fachschaften. Hinsichtlich der **Vermittlung digitaler Kompetenzen** wird
hervorgehoben, dass die Einbeziehung digitalen Wissens in fachliche Lehrveranstal-
tungen von größerem Mehrwert ist als die isolierte Vermittlung digitaler Kompetenzen
in fachunabhängigen Lernangeboten. Das Angebot fachlicher Lehrveranstaltungen,
die zugleich den Erwerb digitaler Kompetenzen fördern, sollte erweitert werden. Betont
wird von einigen Fächern, dass die **Studienzufriedenheit** durchaus recht hoch sei,
dass jedoch auch die in den Berichten der Fächer erwähnte **Intensivierung der Ver-
netzung zwischen den Studierenden** zu begrüßen sei und bestehende von den Fä-
chern unterstützte Initiativen weiter ausgestaltet werden sollten. Auch bezüglich der
positiv gewerteten **Betreuung** werden eine Verstetigung und Ausweitung gewünscht.
Zudem heben die Vertreter*innen der Fachschaft hervor, dass bei Gesprächen mit je-
nen Studierenden, die deutlich über der **Regelstudienzeit** liegen, eine sensible An-
sprache unabdingbar ist. Kritisch wird hingegen an einigen Stellen die **Praxis der An-
wesenheitspflicht** gesehen, für die mehr Transparenz auch bezüglich der Konse-
quenzen bei längerer Abwesenheit gefordert wird. Nicht zuletzt wird vermerkt, dass
höhere **Rücklaufquoten** bei den Evaluationen für eine bessere Repräsentativität der
Befragungsergebnisse angestrebt werden müssten.

7 Meilensteine¹⁸

Im Zentrum der Meilensteine stehen **Erweiterungen** bzw. der **Darstellung der Lehr-
angebote**. Dies kann eine **quantitative Steigerung**, um Bedarfe zu decken und War-
tezeiten zu vermeiden, oder auch eine **thematisch breitere Aufstellung der Lehr-
veranstaltungen**, aber auch die **Einrichtung grundsätzlich neuer** an den Interessen
der Studierenden ausgerichtete Lehrveranstaltungen bedeuten. Zudem soll mithin das
vorhandene Lehrangebot neu aufgestellt werden, etwa bei der **Integration des For-
schungsprojektes in das Fachcurriculum**. In diesem Kontext sind auch jene Mei-
lensteine zu sehen, die zum einen eine **Förderung digitaler Kompetenzen** sowie
eine **curriculare Verankerung von KI** und zum anderen **Verzahnungen von Fach-
wissenschaft und Fachdidaktik** sowie **schulformspezifische**, aber auch **schul-
formübergreifende Angebote** nach Bedarf anstreben.

¹⁸ s.a. StudakVo Teil 3 §14, §18.

Weitere Querschnittsthemen sind die **Abstimmung des Lehrangebotes mit den zeitlichen Ressourcen der Studierenden** sowie **Maßnahmen zur Erhöhung der Abschlussquoten in Regelstudienzeit** und die Schaffung einer **Gleichberechtigung** von Frauen- und Männerquote innerhalb der Studierendenschaft bzw. innerhalb des Lehrkörpers in einzelnen Fächern.

Alle auch in den Fächern genannten Meilensteine werden im Zuge des anstehenden Reakkreditierungsprozesses weiter diskutiert und in die Bearbeitungen von PO-en und MHB einbezogen werden.